

Schaubilder zur Berufsbildung

Ausgabe 2007

Strukturen und Entwicklungen

Schaubilder zur Berufsbildung

Strukturen und Entwicklungen

Ausgabe 2007

Redaktion:
Dr. Alexandra Uhly
Lydia Lohmüller
Ute M. Arenz

Redaktionsschluss: Mai 2007

Inhalt

Einführung

Anmerkungen zu den verwendeten Datenquellen und regionalen Abgrenzungen

1. Demographie - Schulabgänger

- 1.1 Geburtenentwicklung in Deutschland, alte und neue Bundesländer 1989 - 2005
- 1.2 Geburtenentwicklung in den alten Bundesländern (ab 2001 inklusive Berlin-Ost) 1950 - 2000
- 1.3 Geburten auf 1000 Einwohner 1900 - 2005, alte Bundesländer
- 1.4 Absolventen allgemein bildender Schulen, Westdeutschland 1992 - 2020
- 1.5 Absolventen allgemein bildender Schulen, Ostdeutschland 1992 - 2020
- 1.6 Absolventen allgemein bildender Schulen in den alten Bundesländern 1975 - 1991

2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

- 2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Deutschland 1992 – 2006
- 2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland 1993 - 2006
- 2.3 Zur Problematik der Messung von Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt
- 2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern, Deutschland zum 30.09.2006

3. Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System

- 3.1 Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 - 2005
- 3.2 Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 - 2005
- 3.3 Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen
- 3.4 Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2005
- 3.5 Qualifikationsstrukturen in Deutschland, Berufsbildung und allgemein bildende Schulen

4. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge

- 4.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 - 2006
- 4.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2006 in den alten Bundesländern
- 4.3 Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 - 2006
- 4.4 Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er-Jahren, Deutschland
Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2005
- 4.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen,
Anteile an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, Deutschland 1980 - 2005
- 4.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2006, Deutschland
- 4.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Berufen für Menschen mit Behinderung
Deutschland (alte und neue Länder) 1991 - 2005
- 4.8 Auszubildende nach Geschlecht 1950 - 2006, alte Bundesländer
- 4.9 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen,
alte Bundesländer 1977 - 2005
- 4.10 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen,
alte und neue Bundesländer 1991 und 2005
- 4.11 Anteile von jungen Frauen in sogenannten "Männerberufen",
alte Bundesländer 1977 und 2005

- 4.12 Auszubildende mit ausländischer Staatszugehörigkeit 1980 - 2005
- 4.13 Prüfungserfolg der Auszubildenden, Deutschland 2005
- 4.14 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 1979 - 2005, alte Bundesländer
- 4.15 Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen
- 4.16 Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung
- 5. Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe
 - 5.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Deutschland 2005
 - 5.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Deutschland 2005
 - 5.3 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Deutschland 2005
 - 5.4 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Westdeutschland 2005
 - 5.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Westdeutschland 2005
 - 5.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Westdeutschland 2005
 - 5.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ostdeutschland 2005
 - 5.8 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Ostdeutschland 2005
 - 5.9 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Ostdeutschland 2005
- 6. Schulische Vorbildung der Auszubildenden
 - 6.1 Schulische Vorbildung der Auszubildenden 1970 und 2005, alte Bundesländer
 - 6.2 Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2005
 - 6.3 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2005 - Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss
 - 6.4 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2005 - Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss
- 7. Kosten - Vergütungen
 - 7.1 Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000
 - 7.2 Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen, Deutschland 2006
- 8. Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluss
 - 8.1 Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2006
 - 8.2 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, alte und neue Bundesländer 1991 - 2004
 - 8.3 Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich, Jahresdurchschnitt 2005
- 9. Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen
 - 9.1 Der Berufsausbildungsvertrag
 - 9.2 Aufgaben der zuständigen Stellen
 - 9.3 Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung
- 10. Zur Revision der Berufsbildungsstatistik

Einführung

Das Ausbildungssystem steht weiterhin unter erheblichen Herausforderungen. Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge ging über mehrere Jahre stetig zurück. In 2005 war die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr noch gesunken; sie fiel auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung (siehe *Ulrich, Joachim G. et al.: Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf den niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung*, <http://www.bibb.de/de/23711.htm>). Der wirtschaftliche Aufschwung und die positive Beschäftigungsentwicklung wirken sich in 2006 zwar auch positiv auf den Ausbildungsstellenmarkt aus. Dennoch bleibt die Marktsituation angespannt, denn die Schulabsolventenzahlen sind in den vergangenen Jahren stetig gestiegen und außerdem treten auch noch Altbewerber, die in den vergangenen Jahren des Abbaus von Ausbildungsplätzen keine Lehrstelle erhielten, am Lehrstellenmarkt auf. (siehe hierzu *Ulrich et al. 2007: Stärkster Zuwachs bei den neuen Ausbildungsverträgen seit der Wiedervereinigung*, <http://www.bibb.de/de/28571.htm>).

Maßgeblich für den Rückgang des Ausbildungsplatzangebotes bzw. die Engpässe am Ausbildungsstellenmarkt waren konjunkturelle, aber auch strukturelle Entwicklungen in der Wirtschaft, die durch die Globalisierung der Märkte, technologischen Fortschritte und Veränderungen in den Arbeitsorganisationen hervorgerufen werden. Ausbildung wird schwieriger oder gar ganz in Frage gestellt. Viele Jugendliche finden keinen Ausbildungsplatz und orientieren sich auf andere Bildungsgänge um (berufliche Schulen, Fachhoch-/Hochschulen). Das duale System muss darauf mit Reformen antworten, ein vielfältiges Maßnahmenbündel ist in den letzten Jahren eingesetzt worden. Zu nennen sind die Erschließung neuer Berufsfelder durch Schaffung neuer Berufe, die rasche Modernisierung der vorhandenen Berufe, die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen, die Neudefinition des Qualifikationsbedarfs unter den veränderten Bedingungen, die Verknüpfung der Ausbildung mit Weiterbildung u.a. In einer Reihe von Sonderprogrammen zum Abbau der Ausbildungs- und Arbeitsstellenengpässe werden zusätzliche Angebote für ausbildungs- und arbeitsplatzsuchende Jugendliche geschaffen. Schließlich sind mit dem Berufsbildungsreformgesetz aus dem Jahre 2005 u.a. die Anrechnungsmöglichkeiten schulischer Bildungsgänge auf die duale Ausbildung sowie die Zulassung zur Kammerprüfung von Absolventen vollzeitschulischer Berufsausbildung erweitert worden (siehe *BerBiRefG Bundesgesetzblatt*, Jg. 2005, Teil I Nr. 931ff.).

Die Schaubilder haben die Aufgabe, die aktuellen Strukturen und Entwicklungen des dualen Systems darzustellen. Oft ist es wichtig, sich gerade die zahlenmäßigen Proportionen vor Augen zu halten, zum Beispiel bei der Frage, wie hoch der Anteil der Jugendlichen ist, die eine Berufsausbildung im dualen System beginnen, wie sich das Ausbildungsplatzangebot entwickelt hat, wie die neuen Berufe in der Praxis angenommen werden, welche Berufe die Auszubildenden bevorzugen, wie hoch inzwischen der Anteil der jungen Frauen in gewerblich-technischen Berufen ist usw. Die Schaubilder sind mit kurzen Erläuterungen versehen, durch die auf die wichtigsten inhaltlichen Aussagen aufmerksam gemacht wird.

Anmerkungen

Die in den Schaubildern verwendeten statistischen Daten stammen überwiegend vom Statistischen Bundesamt. In folgender Übersicht werden die überwiegend verwendeten Quellen den Kapiteln zugeordnet; wenn andere als diese Quellen verwendet wurden, sind die Quellenangaben an der entsprechenden Stelle aufgeführt.

Kapitel 1: Demographie: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“);
Schulabgänger: KMK-Schulstatistik, Ist-Zahlen (bis 2005): KMK: Schüler, Klassen, Lehrer und Absolventen 1993 bis 2005 (Statistische Veröffentlichungen der KMK Nr. 181 - Mai 2007), Prognose KMK: Vorausberechnung der Schüler und Absolventenzahlen 2006 bis 2020 (Statistische Veröffentlichungen der KMK Nr. 173 - Januar 2005).

Kapitel 2: Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen
nicht-vermittelte Bewerber und offene Stellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit;
Ausbildungsverträge: BIBB-Erhebung zum 30.09.

Kapitel 3: Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System
Ausbildungsbeteiligungsquoten: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des StaBA;
Absolventen beruflicher Schulen: Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 11 „Bildung und Kultur“/ Reihe 2 „berufliche Schulen“).

Kapitel 4 bis Kapitel 6
Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes; Erhebung zum 31. Dezember (Fachserie 11 „Bildung und Kultur“/ Reihe 3 „berufliche Bildung“).

Kapitel 7 Dauer und Kosten der Ausbildung
Dauer: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes; Erhebung zum 31. Dezember;
Ausbildungsvergütung: Datenbank Ausbildungsvergütung des BIBB.

Es werden unterschiedliche regionale Abgrenzungen verwendet:
wenn nicht explizit anders angegeben

- alte Bundesländer: Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand bis zum 03.10.1990; ab 1991 mit Berlin-Ost;
- neue Bundesländer: Neue Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland nach dem Gebietsstand ab dem 03.10.1990; ab 1991 ohne Berlin-Ost;
- Westdeutschland: alte Bundesländer ohne Berlin;
- Ostdeutschland: neue Bundesländer inklusive Berlin.

Für 1999 liegt die Sammlung der Schaubilder auch in gedruckter Form mit CD-ROM vor:

Schaubilder zur Berufsbildung, Ausgabe 1999 mit CD-ROM, Redaktion: Dr. Rudolf Werner, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 1999

Die Schaubilder sollen einen möglichst aktuellen Stand wiedergeben. Es sind deshalb regelmäßige Aktualisierungen vorgesehen, die auch im Internet auf der Website des BIBB abgerufen werden können:

<http://www.bibb.de/de/10274.htm>

Weitere Informationen der Berufsbildungsstatistik - auch zu Einzelberufen - findet man unter folgenden Websites des BIBB:

- auf der Basis der Berufsbildungsstatistik des statistischen Bundesamtes, Erhebung zum 31. Dezember:
<http://www.bibb.de/de/781.htm>

- auf der Basis der Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge durch das BIBB zum 30. September:
<http://www.bibb.de/de/14492.htm>

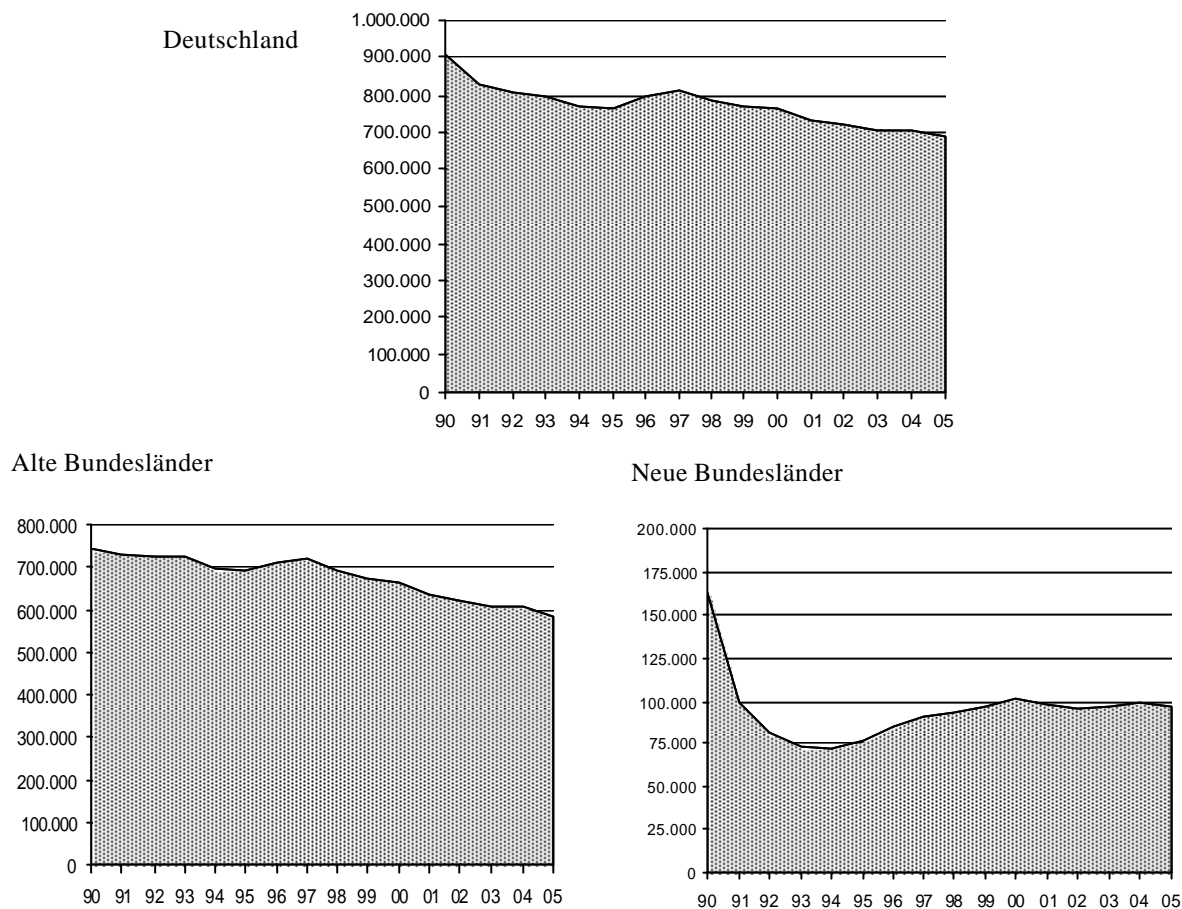
Im Mittelpunkt der Schaubilder dieses Bandes steht die Berufsausbildung in Betrieb und Berufsschule, also das sogenannte Duale System. Schulische Formen der Berufsausbildung werden nur am Rande berücksichtigt.

1. Demographie - Schulabgänger

- 1.1 Geburtenentwicklung in Deutschland 1989 - 2005
- 1.2 Geburtenentwicklung in den alten Bundesländern (ab 2001 inklusive Berlin-Ost) 1950 - 2005
- 1.3 Geburten auf 1000 Einwohner 1900 - 2005, alte Bundesländer
- 1.4 Absolventen allgemeinbildender Schulen, Westdeutschland 1992 - 2020
- 1.5 Absolventen allgemeinbildender Schulen, Ostdeutschland 1992 - 2020
- 1.6 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Bundesländern 1975 - 1991

Schaubild 1.1

Geburtenentwicklung (Lebendgeborene) in Deutschland 1990 – 2005



Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“)

Im Jahre 1990 wurde mit 905.675 Geburten in Deutschland ein Höchstwert erreicht. Seit-her ist ein Abwärtstrend (mit einer Unterbre-chung um 1997) festzustellen.

In den neuen Ländern hat sich nach 1989 die Zahl der Geburten mehr als halbiert, nicht zuletzt auch durch die Abwanderung vor al-lem junger Menschen in die alten Bundes-länder. Im Jahre 1995 war der Trend erstmals wieder positiv; es wurden mehr Kinder gebo-ren als im Vorjahr. Dies gilt auch bis zum Jahr 2000; seither verändert sich die Zahl der Geburten nur noch in geringem Maße.

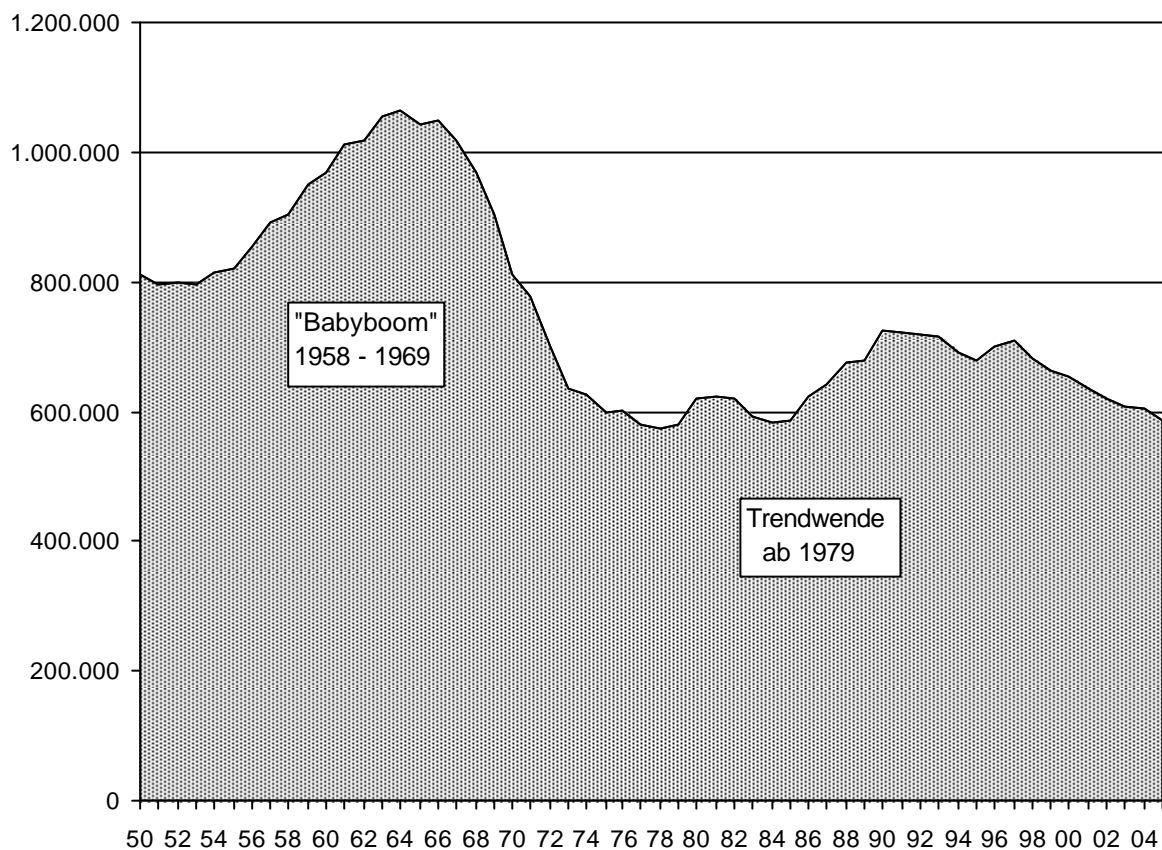
Die demografische Gesamtbilanz für ganz Deutschland ist negativ. Stellt man Geburten und Sterbefälle gegenüber, so verstarben im Jahr 2005 ca. 144.400 Personen mehr als Kinder geboren wurden. Die Gesamtzahl der Bevölkerung ist infolge von Wanderungen je-

doch nur um 63.000 Personen zurückgegan-gen.

Unter den Neugeborenen in Deutschland waren im Jahre 1999 95.216 Kinder mit aus-ländischer Staatsangehörigkeit, das sind 12,4% aller Neugeborenen. Bis zum Jahr 2005 ging diese Zahl auf 30.261 bzw. 4,4% zurück. Dieser Rückgang geht aber größtent-eils auf das seit dem 01.01.2000 geänderte Staatsbürgerschaftsrecht zurück, wonach Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben, wenn ein El-ternteil seinen gewöhnlichen rechtmäßigen Aufenthalt seit mindestens 8 Jahren in Deutschland hat. In den neuen Ländern gibt es, entsprechend dem Bevölkerungsanteil, nur sehr wenige Neugeborene mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Schaubild 1.2

Geburtenentwicklung (Lebendgeborene) in den alten Bundesländern (ab 2001 inklusive Berlin-Ost), 1950 - 2005



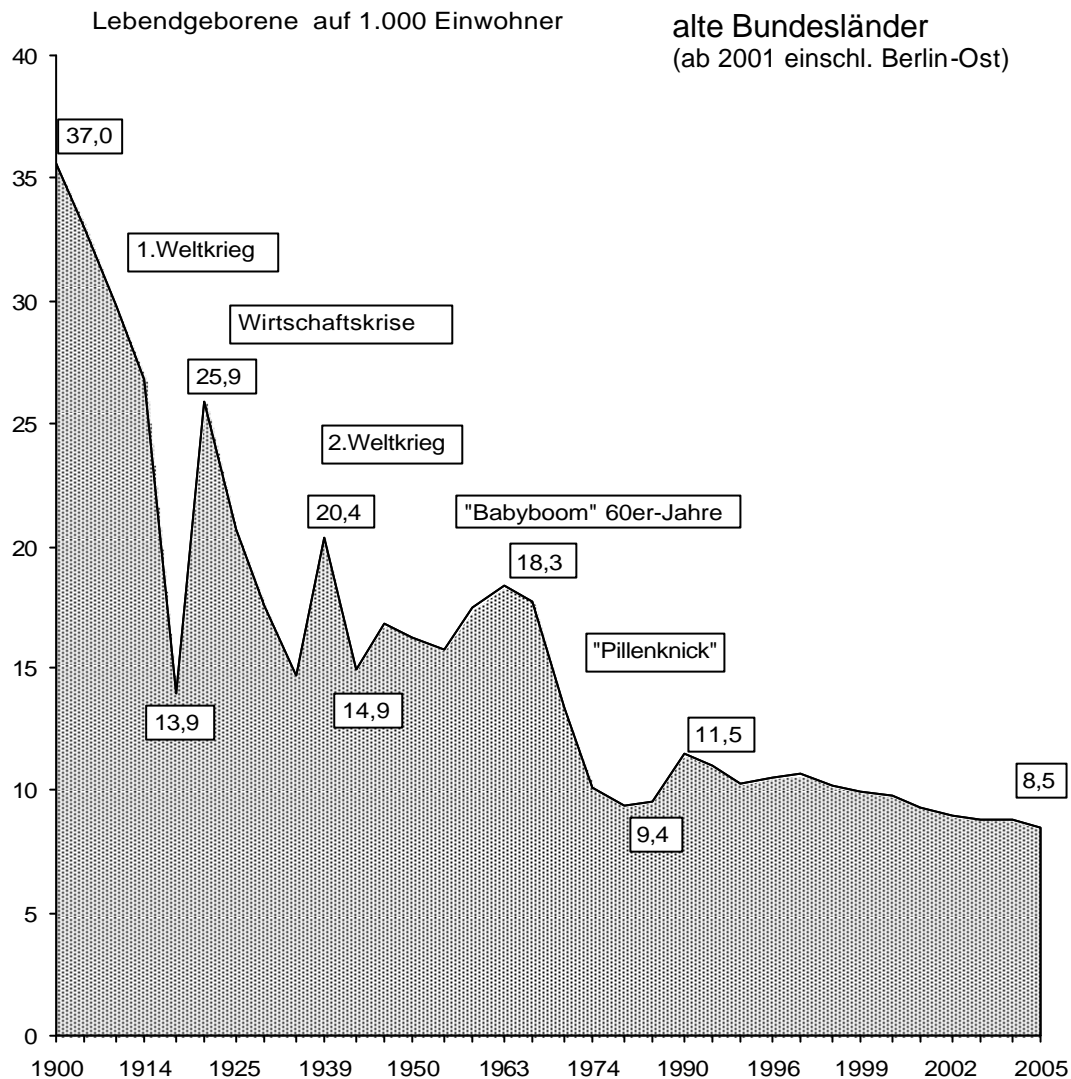
Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“)

Die Geburtenentwicklung erreichte in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1964 mit über 1 Million Geburten einen Höhepunkt. In den nachfolgenden Jahren hat sich die Zahl nahezu halbiert; 1978 wurden nur noch 576.000 Geburten registriert. Seither ist eine Zunahme festzustellen, die im wesentlichen auf stärker besetzte Elternjahrgänge zurückzuführen ist. Eine Ausnahme bilden die Jahre 1983 bis 1985, die

erneut einen Rückgang aufweisen, der demografisch nicht zu erklären ist und eventuell mit der wirtschaftlichen Situation (Konjunktur) zusammenhängt. Im Jahre 1990 wurde mit 727.000 Geburten ein Höchstwert erreicht. Seither ist ein Abwärtstrend (mit einer Unterbrechung um 1997) festzustellen.

Schaubild 1.3

Geburten auf 1.000 Einwohner 1900 – 2005



Datenquelle: Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 1 „Bevölkerung und Erwerbstätigkeit“/ Reihe 1.1 „Natürliche Bevölkerungsbewegung“)

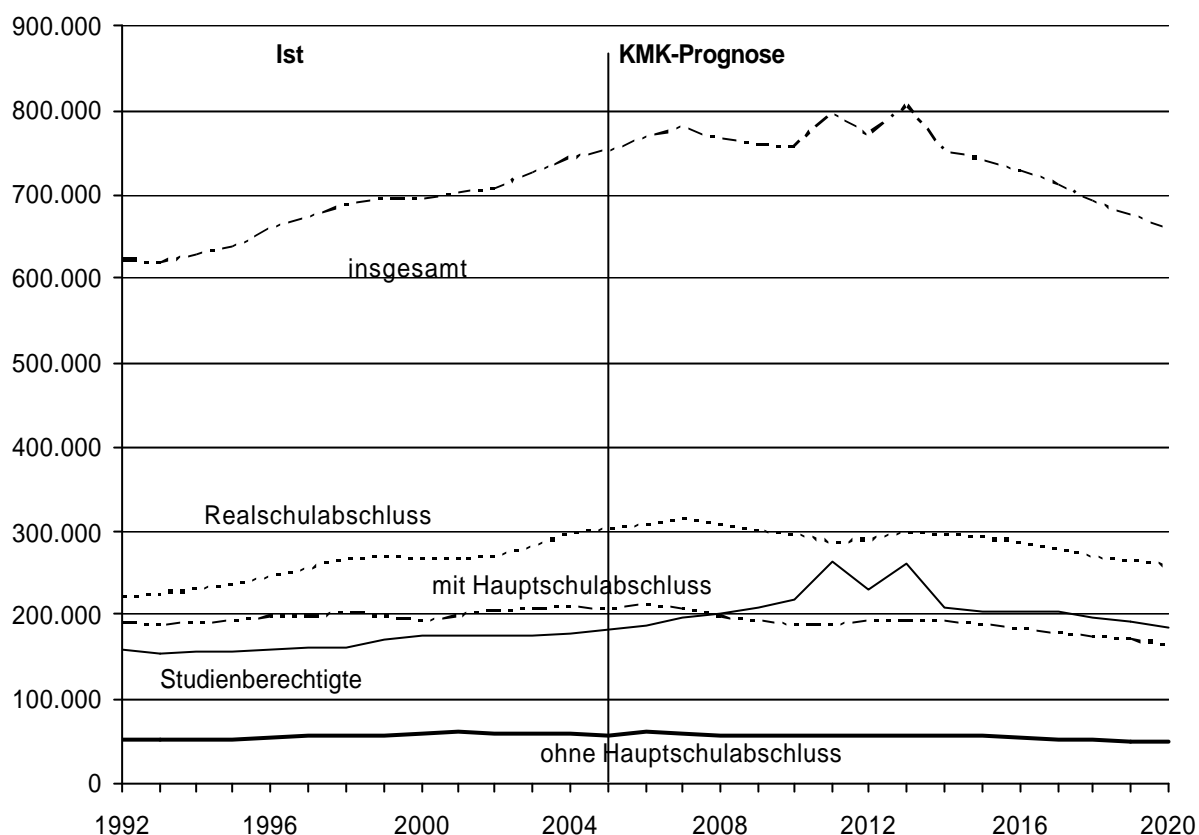
Beim Geburtenrückgang handelt es sich um einen säkularen Trend, der in den Industrieländern seit etwa 1870 zu beobachten ist. Bereits seit Anfang der 20er-Jahre hatte die Geburtenhäufigkeit alleine nicht mehr ausgereicht, um den Bevölkerungsstand zu halten. Der Trend hat sich allerdings seit Mitte der 60er-Jahre erheblich verstärkt. So betrug das Geburtendefizit (Differenz Geborene zu Gestorbenen) bei der deutschen Bevölkerung Mitte der 80er-Jahre über 150.000 Per-

sonen pro Jahr. Bis Anfang der 90er-Jahre ist dann wieder ein Anstieg der Geburtenquote zu beobachten, der sich in den letzten Jahren jedoch wieder abgeflacht hat.

In den neuen Ländern kamen 1994 aufgrund des Geburtenrückgangs seit der Wende nur noch 5 Geburten auf 1.000 Einwohner. Bis 2000 ist der Wert jedoch wieder auf 7,3 angestiegen, seither ist er nahezu unverändert.

Schaubild 1.4

Absolventen allgemein bildender Schulen, Westdeutschland 1992 – 2020



Datenquelle: KMK-Schulstatistik (bis 2005 Ist-Zahlen, danach Vorausberechnung auf Basis der Ist-Zahlen 2003).

Anfang der 90er Jahre erreichte die Zahl der Absolventen allgemein bildender Schulen in Westdeutschland (alte Bundesländer ohne Berlin) mit rund 619.000 ihren niedrigsten Stand. Seither steigen die Zahlen wieder kontinuierlich an, um im Jahr 2007 mit knapp 780.000 den höchsten Punkt zu erreichen. In diesem Jahr wird es dann nahezu 160.000 Schulabgänger mehr geben als Anfang der 90er Jahre.

Eine demografische Welle gab es auch Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre in der früheren Bundesrepublik, wenn auch viel stärker ausgeprägt. Damals betrug die Steigerung der Schulabgänger rund 300.000 innerhalb von 10 Jahren. Allerdings konnte damals das Ausbildungsplatzangebot zeitgleich ebenfalls deutlich gesteigert werden, was derzeit nicht absehbar ist.

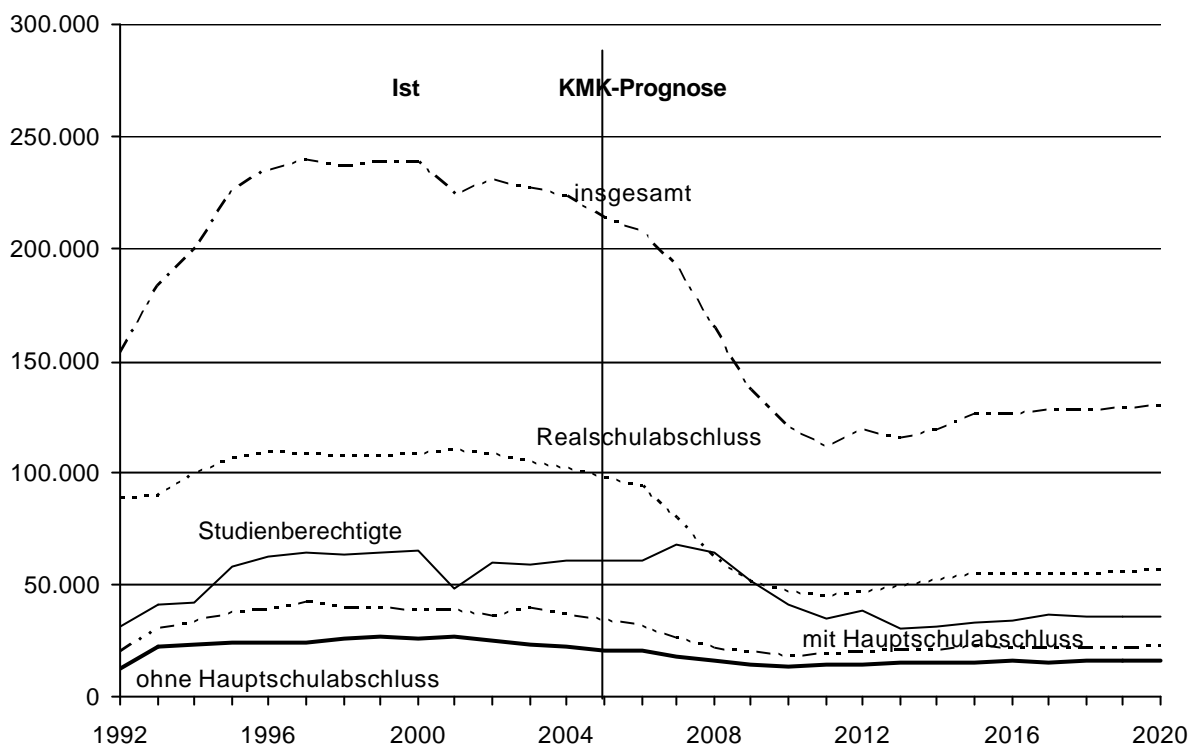
Die Zahl der Abgänger mit Hauptschulabschluss wird bis 2020 nahezu kontinuierlich zurückgehen. Insbesondere die Zahl der

Jugendlichen mit Realschulabschluss (bis 2007) und Studienberechtigung (bis 2013) wird in den nächsten Jahren weiterhin deutlich zunehmen. Die Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten ist allerdings stark durch die Verkürzung der Schulzeit und die Entlassung von Doppeljahrgängen verzerrt; ohne diese Verzerrung würden diese Absolventenzahlen auch bis 2008 steigen und dann kontinuierlich sinken. Nach der Prognose wird es ab Mitte des Jahrzehnts mehr Studienberechtigten als Hauptschulabsolventen geben. Zusammen mit den Jugendlichen, die an beruflichen Schulen die Hochschul-/Fachhochschulreife erwerben, werden dann insgesamt 39% eines Jahrgangs die Studienberechtigung besitzen.

Der Anteil der Jugendlichen, die ohne Abschluss die allgemein bildende Schule verlassen, wird ungefähr gleich bleibend zwischen 7% und 9% liegen.

Schaubild 1.5

Absolventen allgemeinbildender Schulen, Ostdeutschland 1992 – 2020



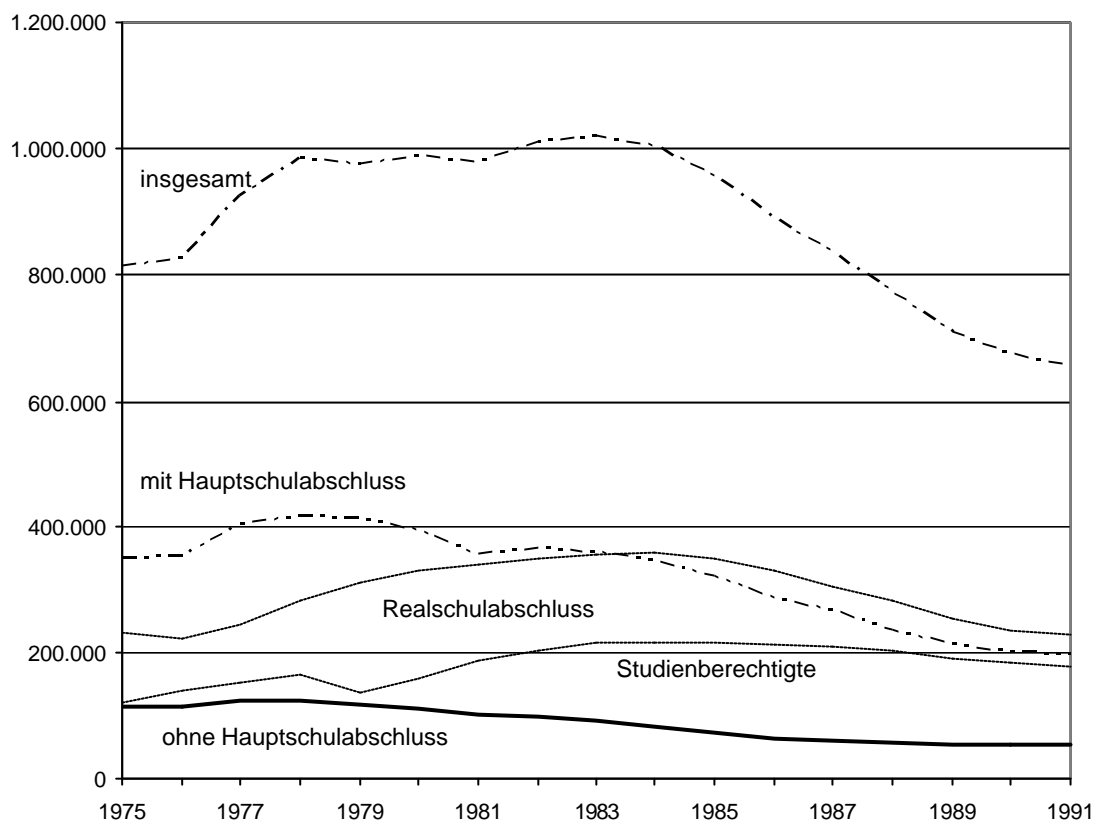
Datenquelle: KMK-Schulstatistik (bis 2005 Ist-Zahlen, danach Vorausberechnung auf Basis der Ist-Zahlen 2003)).

In Ostdeutschland stieg die Zahl der Schulabgänger bis zum Jahr 1999 an. Im Jahr 2001 gab es durch die Schulzeitverlängerung auf 13 Jahre in Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt einen Knick bei den Hochschulberechtigten. Ab 2005 wird sich dann der erhebliche Geburtenrückgang, der Anfang der 90er Jahre einsetzte, auf die Schulabgängerzahlen auswirken. Innerhalb weniger Jahre wird sich der Wert nahezu halbieren. In 2011 werden noch ca. 112.000 Schulabgänger die Schulen verlassen, während es derzeit rd. 213.000 sind.

Die Entwicklung der Abgänger allgemeinbildender Schulen der verschiedenen Abschlussarten stellt sich in den alten und neuen Bundesländern teilweise deutlich un-

terschiedlich dar. Insbesondere der Anteil der Studienberechtigten wird in Ostdeutschland einen deutlich anderen Verlauf nehmen, dort wird die Zahl der Studienberechtigten bis 2020 deutlich abnehmen (-40% im Vergleich zu +7%). Die Anteile derjenigen ohne Hauptschulabschluss sind in Ostdeutschland höher als in Westdeutschland (2005: 9,6% im Vgl. zu 7,7%); sie werden in den neuen Bundesländern (inklusive Berlin) bis 2010 sinken, sich dann aber wieder auf ca. 11% einpendeln. Ähnlich entwickelt sich dort der Anteil derer mit Hauptschulabschluss, mit 17% im Jahr 2020 wird er deutlich unterhalb des Anteils in Westdeutschland liegen (25%).

Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Bundesländern 1975 – 1991



Datenquelle: KMK-Schulstatistik

Die Zahl der Schulabgänger erreichte in der Bundesrepublik Mitte der 80er Jahre demografisch bedingt einen Höhepunkt (mit über 1 Millionen). Auch die Zahl der Ausbildungsplätze konnte im Zuge der demografischen Welle auf 720.000 gesteigert werden. Seither gehen die Schulabgängerzahlen wieder zurück, und zwar bis Anfang der 90er Jahre, um dann wieder leicht anzusteigen.

Ein Großteil der Auszubildenden des dualen Systems kommen aus Hauptschulen. Ab Anfang der 80er Jahre geht deren Zahl erheblich zurück, nicht nur demografisch

bedingt, so dass es seit 1984 im Gebiet der früheren Bundesrepublik mehr Realschüler als Hauptschüler gibt.

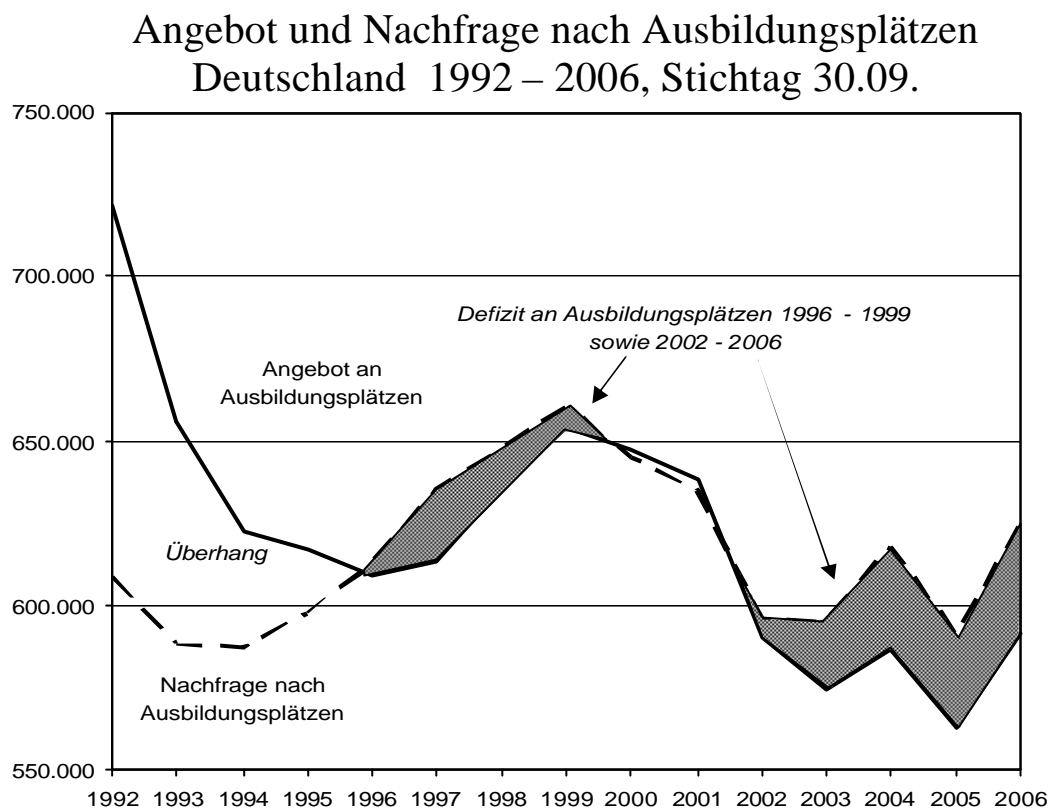
Die Zahl der Studienberechtigten stieg kontinuierlich an, relativ unbeeinflusst von der demografischen Entwicklung. Dies bedeutet, dass ihr Anteil an den Schulabgängern stetig zunahm.

Erfreulich ist, dass die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss kontinuierlich abnahm. Anfang der 70er Jahre gab es über 110.000 Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, im Jahr 2005 waren es noch 61.543.

2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

- 2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, Deutschland 1992 – 2006
- 2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland 1993 - 2006
- 2.3 Zur Problematik der Messung von Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt
- 2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern, Deutschland zum 30.09.2006

Schaubild 2.1



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09.

Die Grafik stellt Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt zum 30.09. des jeweiligen Jahres dar. *Wobei als Angebot die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge sowie die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten, noch nicht vermittelten Ausbildungsstellen erfasst sind und als Nachfrage neben den abgeschlossenen Verträgen, die bei der BA gemeldeten, noch nicht vermittelten Bewerber und Bewerberinnen.*

Im Jahre 2006 ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (576.378) um 4,8% höher als im Vorjahr. Dies bedeutet zwar den stärksten zwischenjährlichen Anstieg seit der Wiedervereinigung, doch die Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt bleibt angespannt. (siehe Ulrich, J.G. et al. (2007): *Stärkster Zuwachs bei den neuen Ausbildungsverträgen seit der Wiedervereinigung.* <http://www.bibb.de/de/28571.htm>).

Zusammen mit den noch offenen Ausbildungsstellen betrug am 30.09.2006 das Angebot am Ausbildungsstellenmarkt 591.540. Da die Zahl der Personen, die als noch nicht ver-

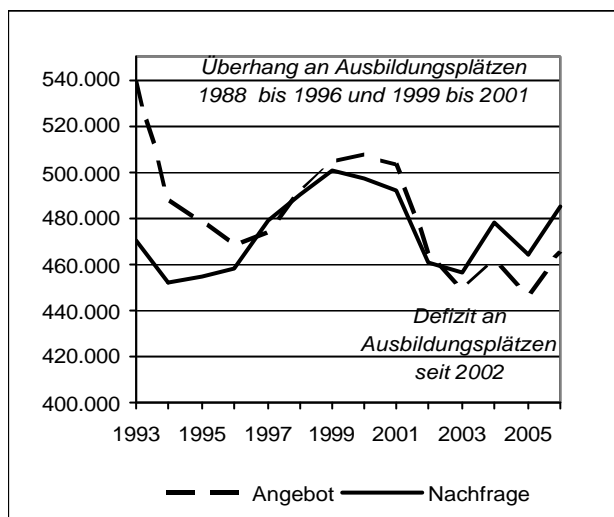
mittelte Bewerber gezählt werden, etwas stärker gestiegen ist als die gezählten offenen Ausbildungsstellen, ist die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen stärker gestiegen als das Angebot, so dass sich die Relation zwischen Angebot und Nachfrage um 0,7 verschlechtert hat, sie liegt nun bei 94,6.

Zudem werden solche Jugendliche, die wegen fehlenden Bewerbungserfolgs in Alternativen ausgewichen sind auch dann nicht zur Nachfrage gezählt, wenn sie weiterhin in eine Lehrstelle vermittelt werden wollen (siehe Schaubild 2.3).

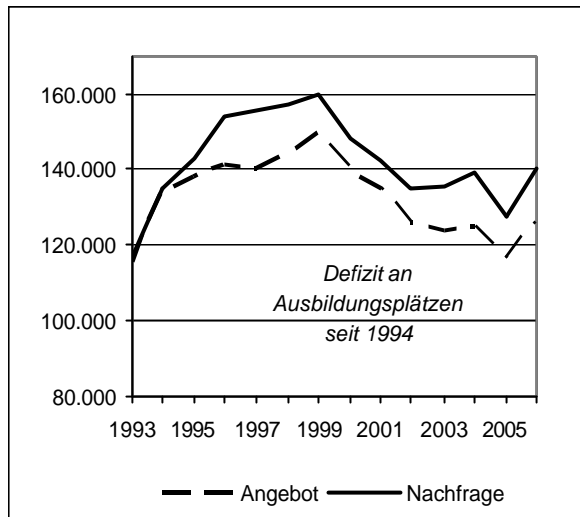
Am 30. September 2006 gab es noch 49.487 unvermittelte Bewerber. Im Rahmen der Nachvermittlung sowie durch weitere öffentliche Fördermaßnahmen wurden von diesen noch 7.311 in eine Berufsausbildungsstelle sowie 2.331 in Einstiegsqualifizierungen vermittelt (Statistik der BA, Sonderheft zum nationalen Ausbildungspakt).

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, West- und Ostdeutschland 1993 – 2006, jeweils Stichtag 30.09.

Westdeutschland



Ostdeutschland



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (offene Stellen und nicht vermittelte Bewerber) und BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, jeweils zum 30.09.

Bis zum Jahre 2001 war in Westdeutschland (mit Ausnahme der Jahre 1997 und 1998) das statistisch erfasste Angebot an Ausbildungsplätzen höher als die Nachfrage. Seit dem Jahr 2002 besteht eine Angebotslücke; im Jahr 2006 übertraf am 30.09. die Zahl der noch nicht vermittelten Lehrstellenbewerber die Zahl der noch offenen (bei der BA gemeldeten) Ausbildungsstellen um 19.669.

In Ostdeutschland herrscht seit 1994 durchgängig eine Angebotslücke am Ausbildungsstellenmarkt (2006: 14.397). Seit 1999 ging dort zwar bis 2001 demografisch bedingt die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen zurück, das Angebot entwickelte sich aber gleichermaßen rückläufig, so dass das Defizit an Ausbildungsstellen bestehen blieb.

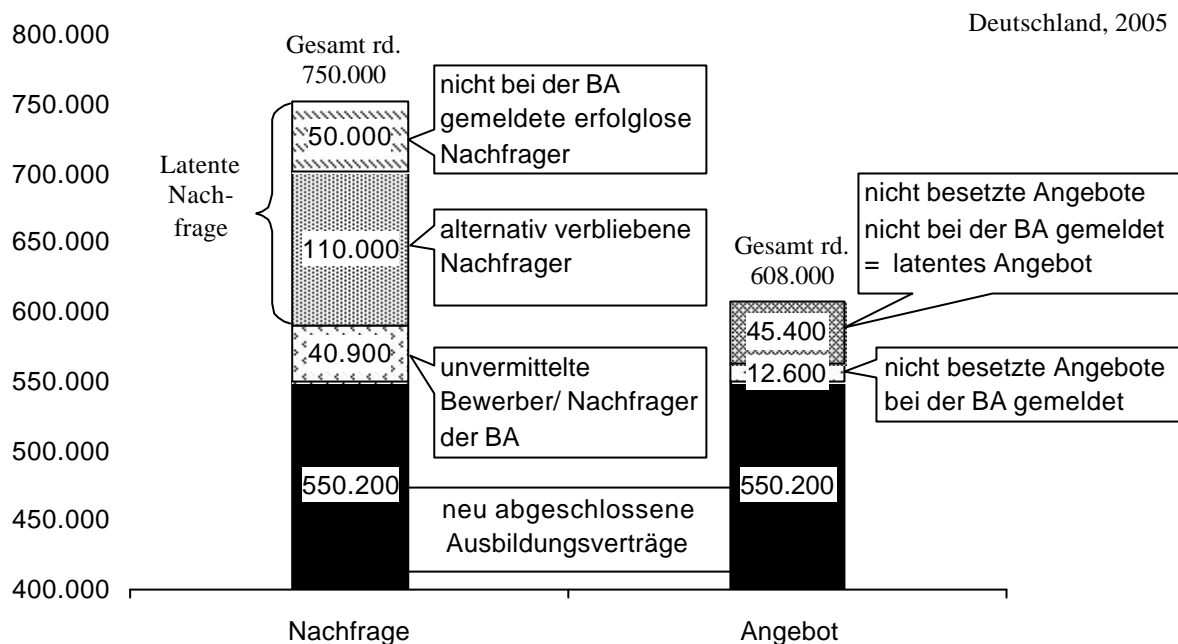
Diese Lücke besteht trotz der von Bund, Ländern und den Arbeitsverwaltungen bereitgestellten außerbetrieblichen (überwiegend öffentlich finanzierten) Ausbildungsplätzen (Bund-Länder-Programm Ost, Sofortprogramm, Benachteiligtenförderung nach §242

SGB III und Reha-Maßnahmen). Die oben dargestellten Daten zum Angebot an Ausbildungsstellen umfassen nämlich sowohl betriebliche als auch außerbetriebliche Ausbildungsplätze; beide werden leider bisher nicht gesondert erfasst.

Einschränkend ist bei der Interpretation der Nachfrage zudem zu berücksichtigen, dass neben den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, nur noch die am 30.09. des jeweiligen Jahres bei der BA gemeldeten und noch nicht vermittelten Lehrstellenbewerber eingehen. Jugendliche, die beispielsweise in andere Maßnahmen (wie solche zur Berufsvorbereitung), in eine Erwerbstätigkeit oder in Arbeitslosigkeit einmündeten, werden nicht mehr zur Nachfrage hinzugerechnet; auch wenn sie immer noch den Wunsch nach einer Lehrstelle beibehalten. (siehe hierzu auch Schaubild 2.3)

Schaubild 2.3

Zur Problematik der Messung von Angebot und Nachfrage am Ausbildungsstellenmarkt



Quelle: Dr. Joachim Gerd Ulrich, „Wie groß ist die Lehrstellenlücke wirklich?“ in BWP 3/2006, S.12

Als Indikatoren zur Beschreibung der Marktverhältnisse werden üblicherweise Angebots-Nachfrage-Relationen (ANR) berechnet, die über die Zahl der Lehrstellenangebote je 100 Ausbildungsplatznachfrager (Bewerber) Auskunft geben. Das Angebot wird in enger Abgrenzung definiert als Summe der neuen Lehrverträge (=realisiertes Angebot) zuzüglich der am 30.09 bei der BA gemeldeten, noch offenen Stellen (=erfolgloses Angebot). Die Nachfrage wird als Summe der neuen Lehrverträge (=realisierte Nachfrage) und der am 30.09. bei der BA gemeldeten, noch nicht vermittelten Bewerber (=erfolglose Nachfrage) berechnet. Demnach lag die ANR für 2005 bei 95,2.

Hierbei bleiben sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite Größen unberücksichtigt, die aber eigentlich bei der Beschreibung der realen Marktverhältnisse berücksichtigt werden müssten (latente Nachfrage, latentes Angebot).

Auf der Seite des Angebotes sind dies jene unbesetzten Lehrstellen, die der BA zum Stichtag 30.09 nicht gemeldet sind und somit nicht zum Angebot gezählt werden können, da über sie keine offizielle Statistik geführt wird.

Auf der Nachfrageseite sind dies zum eine bei der BA gemeldete Bewerber, die in eine Alternative zu einer Lehre einmünden oder diese anstreben (z.B. Arbeitsstelle, Jobben, Jobsuche, berufsvorbereitende Maßnahme, Einstiegsqualifizierung, Praktikum, erneuter Schulbesuch), dies aber nur deshalb tun, weil ihre Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle erfolglos waren. Zum anderen bleiben auch jene Jugendlichen unberücksichtigt, die vergeblich nach einem Ausbildungsplatz gesucht haben, ohne bei der BA als Ausbildungsstellenbewerber gemeldet gewesen zu sein.

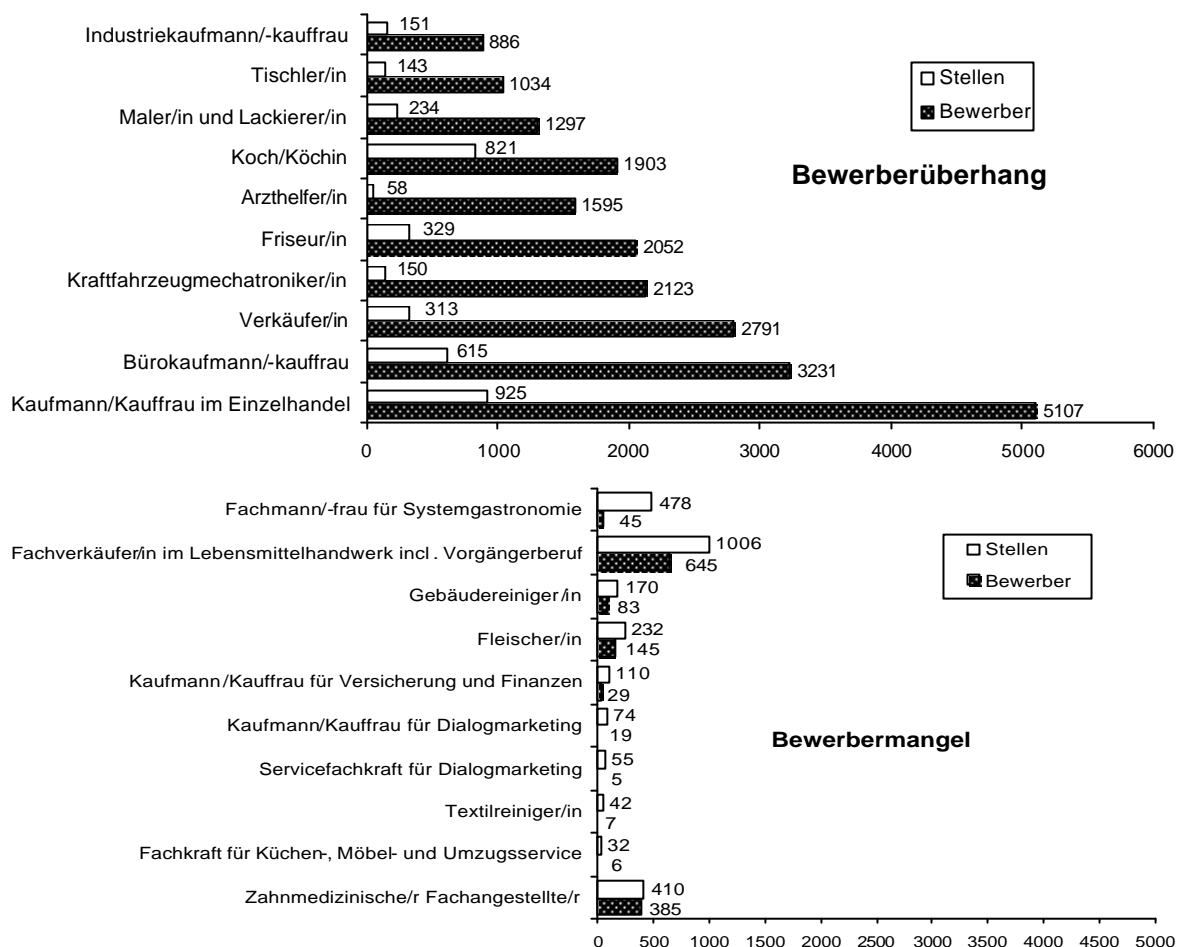
Der Umfang der latenten Angebote und der latenten Nachfrage kann nur geschätzt werden. Untersuchungen des IAB und des BIBB lassen vermuten, dass es 2005 rund 45.000 latente Angebote und rund 160.000 latente Nachfrager gab.

Würden diese Größen bei der Berechnung der ANR berücksichtigt, so erhielte man für 2005 eine ANR von 81,1.

Siehe hierzu auch: *Gerhard Engelbrech, Christian Ebner: Alternativen müssen Lücken schließen, IAB Kurzbericht, Ausgabe Nr. 28 / 27.12.2006*, <http://www.iab.de>

Schaubild 2.4

Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern Deutschland, zum 30.09.2006



Datenquellen: Berufsberatungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit

Im September 2006 gab es in Ostdeutschland (neue Länder mit Berlin) 16.240 noch nicht vermittelte Bewerber und Bewerberinnen (Vorjahr: 11.154) bei noch 1.835 (Vorjahr: 850) unbesetzten Ausbildungsstellen. In Westdeutschland (alte Länder ohne Berlin) waren auch deutlich mehr nicht vermittelte Bewerber und Bewerberinnen zu beobachten als unbesetzte Stellen gemeldet sind (13.556 Stellen und 33.237 Bewerber/innen). Die Zahl der nicht vermittelten Bewerber/innen hat sich in Deutschland insgesamt bis zum Jahresende noch um 29.087 verringert; jedoch ist nur ein geringer Anteil noch in eine Berufsausbildungsstelle eingemündet (siehe Schaubild 2.1).

Nach Berufen untergliedert gab es große Un-

terschiede in der Vermittlungsbilanz. Die Mehrheit der Berufe ist durch einen Bewerberüberhang gekennzeichnet. Dieser fällt bei einigen Berufen sehr groß aus; so z.B. bei Einzelhandelskaufleuten (Differenz knapp 4.182), Bürokaufleuten (2.616) sowie Kraftfahrzeugmechatronikern, Verkäufern, Arzthelfern sowie Friseuren (1.500 bis 2.400 Personen). In 2006 gab es erneut nur wenige Ausbildungsberufe, für welche mehr unbesetzte Stellen als nicht vermittelte Bewerber vorhanden waren; die Differenz fällt meist auch nur sehr gering aus. So z.B. bei Fachleuten für Systemgastronomie (433), bei Fachverkäufern im Nahrungsmittelhandwerk (361) und bei den Fleischern und den Gebäudereinigern (87).

3. Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen im dualen System

3.1 Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 - 2005

3.2 Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 - 2005

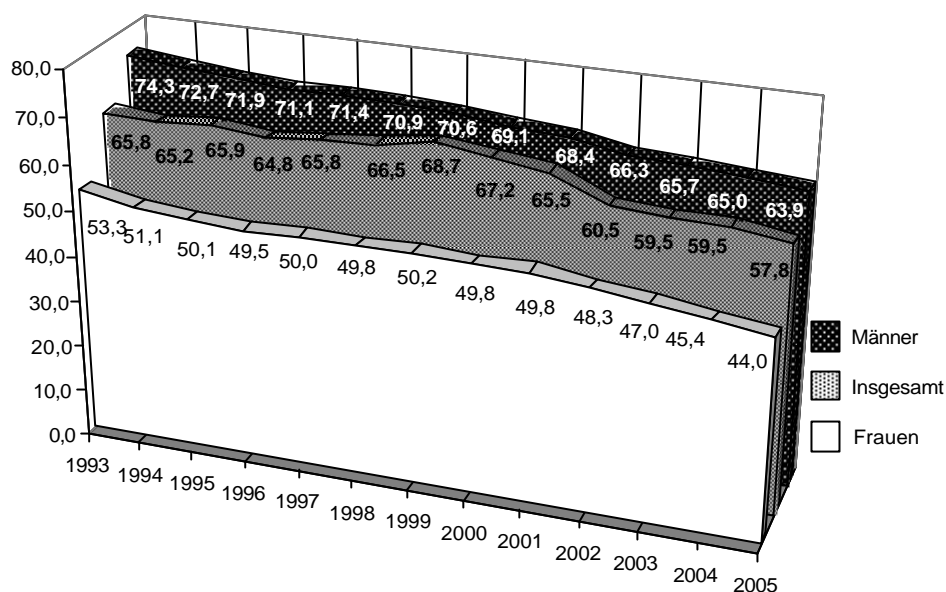
3.3 Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen

3.4 Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2005

3.5 Qualifikationsstrukturen in Deutschland, Berufsbildung und allgemein bildende Schulen

Schaubild 3.1

Ausbildungsbeteiligungsquoten nach Geschlecht, Deutschland 1993 — 2005



Die Ausbildungsbeteiligungsquote ist berechnet als der Anteil der Auszubildenden an der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter; für die Jugendlichen insgesamt kann die Quote als Summe der Quoten pro Altersjahrgang (in der Berufsbildungsstatistik werden die Kategorien 16 und jünger, 17, 18 ... 22, 23 und 24 und älter unterschieden) berechnet werden:

$$\sum_{i=16}^{24} \frac{\text{Ausbildungsanfänger}_i}{\text{Bevölkerung}_i}$$

Da die Berufsbildungsstatistik das Alter lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Männer und Frauen getrennt erfasst, muss für die geschlechtsspezifischen Quoten eine andere Berechnungsmethode angewandt werden; die Auszubildenden (Bestände) werden hierbei auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen.

Datenquellen: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB.

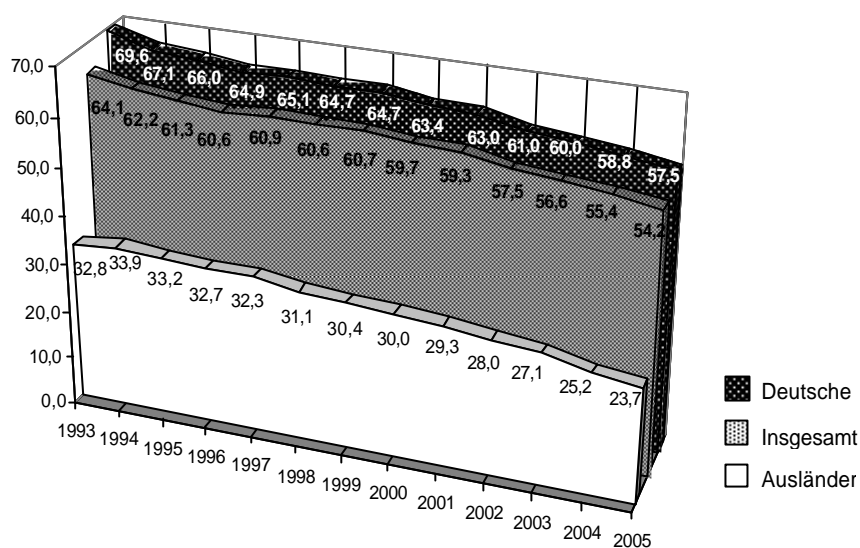
Seit den 70er Jahren wird unter verschiedenen Aspekten die Krise des dualen Systems der Berufsausbildung diskutiert. Betrachtet man die Ausbildungsbeteiligungsquote, so lässt sich aber immer noch ein sehr hoher Anteil von Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, feststellen. Im Jahr 2005 waren dies noch 57,8%.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Quote wieder 2005 rückläufig (in den beiden Jahren zuvor war sie nahezu unverändert). Im Jahr 1999 betrug die Ausbildungsbeteiligungsquote noch knapp 69%. Die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge (die hier in die Berechnung einfließt) spiegelt das Nettoergebnis aus Angebots- und Nachfrageentscheidungen wider und ist durch vielfältige Faktoren beider Marktseiten beeinflusst; doch kann davon ausgegangen

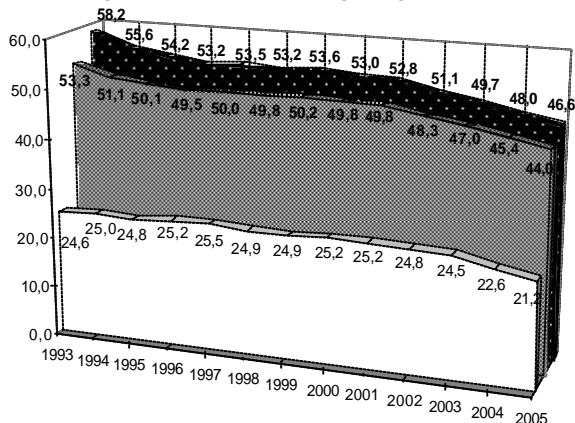
werden, dass der derzeitige Rückgang der Ausbildungsbeteiligung nicht vorrangig durch ein geringeres Interesse der Jugendlichen an einer dualen Ausbildung bedingt ist. Die aktuelle Diskussion thematisiert insbesondere den Mangel an Ausbildungsplätzen im dualen System. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge bis 2003 stetig zurückgegangen. Vorläufige Daten für 2006 zeigen zwar wieder Zuwächse, diese reichen jedoch nicht aus, um zu einem Marktausgleich zu führen.

Die geschlechtsspezifischen Ausbildungsbeteiligungsquoten zeigen zudem eine deutlich geringere Ausbildungsbeteiligung von Frauen im dualen System, von den weiblichen Jugendlichen sind im Jahr 2005 nur noch 44,0% unter den Auszubildenden zu finden.

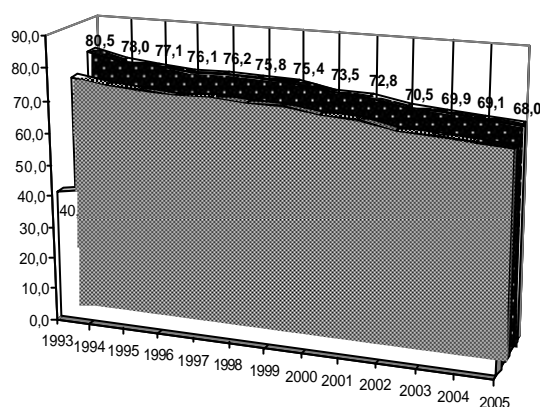
Ausbildungsbeteiligungsquote von Jugendlichen mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit, Deutschland 1993 — 2005



Ausbildungsbeteiligungsquote von weiblichen Auszubildenden - insgesamt und nach Staatsangehörigkeit



Ausbildungsbeteiligungsquote von männlichen Auszubildenden - insgesamt und nach Staatsangehörigkeit



Da die Berufsbildungsstatistik das Alter lediglich für die Neuabschlüsse insgesamt und nicht für Deutsche und Ausländer getrennt erfasst, werden für diese Quoten die Auszubildenden (Bestände) auf die Bevölkerung im Alter von 18 bis unter 21 Jahren bezogen.

Datenquellen: Berufsbildungsstatistik und Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB.

Die hier berechnete Ausbildungsbeteiligungsquote gibt den Anteil der Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis unter 21, die einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, wieder. Sie ist bei Jugendlichen mit ausländischer Staatszugehörigkeit deutlich geringer als bei den deutschen Jugendlichen; im Jahr 2005 ist sie weiterhin gesunken und liegt bei unter 24%.

Der Rückgang der Ausbildungsbeteiligungsquote fällt bei den ausländischen Männern

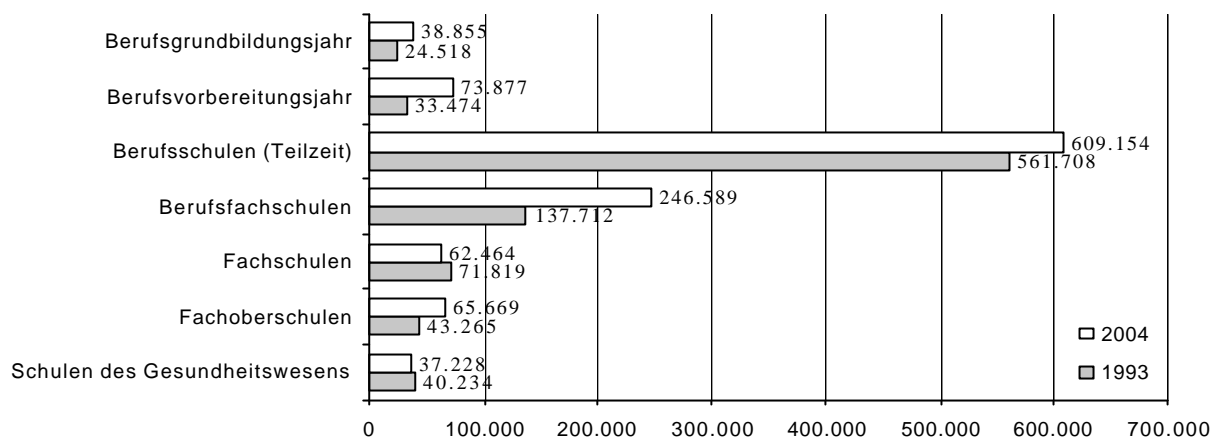
besonders stark aus; von 1994 bis zum Jahr 2005 ist deren Quote um 38% zurückgegangen.

Bei den ausländischen Frauen schwankt die Quote zwischen 1993 und 2003 im gesamten Zeitraum leicht um 25%, seit 2004 ist sie auf 21,2% zurückgegangen.

In den neuen Bundesländern leben nur sehr wenige ausländische Jugendliche und von diesen sind nur rd. 4,7% im dualen System der Berufsausbildung zu finden.

Berufsvorbereitung und berufliche Grundbildung an beruflichen Schulen

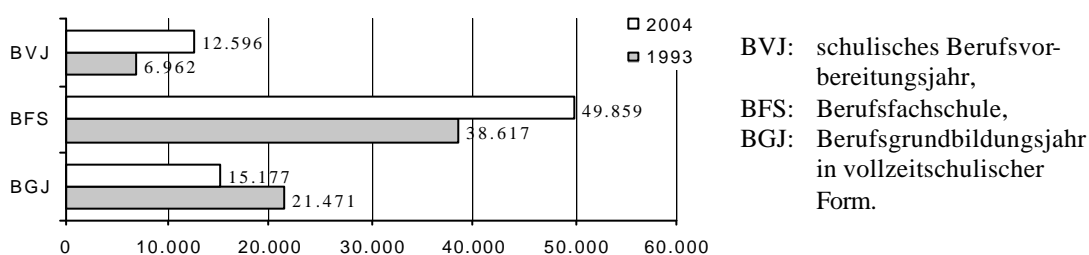
Absolventen beruflicher Schulen, Deutschland 1993 und 2004



Absolventen: Schulentlassene mit Abgangs- oder Abschlusszeugnis.

Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11/Reihe 2 (Bildung und Kultur/berufliche Schulen)

Ausbildungsanfänger, die vor Abschluss des Ausbildungsvertrages eine berufliche Schule besucht haben, Deutschland 1993 und 2004



Datenquelle: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes, Berechnungen des BIBB (Hochrechnung der fehlenden Angaben); keine Aktualisierung in 2005, da laut Auskunft des Statistischen Bundesamtes für große Teile des Ausbildungsbereiches IH die schulische Vorbildung nicht in der üblichen Weise erhoben wurde; sonst den beruflichen Schulen zugeordnete Auszubildende wurden allgemein bildenden Abschlüssen zugeordnet. Daher ist keine Vergleichbarkeit gewährleistet.

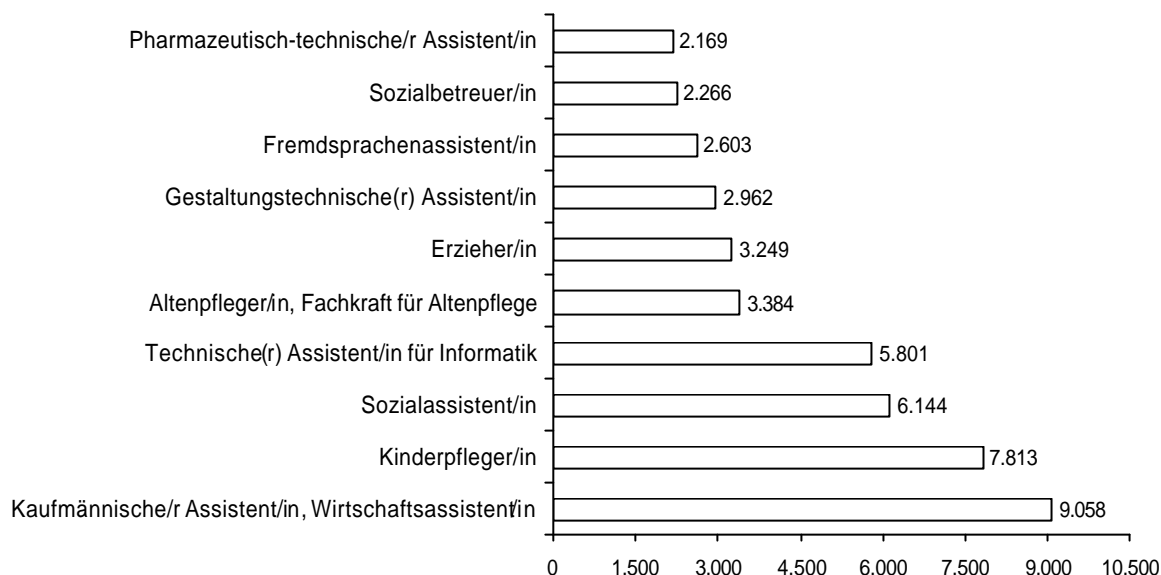
Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Bedingt durch den Ausbildungsplatzmangel wählen viele Schulabgänger schulische Qualifizierungsmaßnahmen zur Überbrückung von Wartezeiten (vgl. Ulrich, J.G. (2003): *Ergänzende Hinweise aus der Lehrstellenbewerberbefragung 2002 zur Interpretation der Berufsbildungsstatistik*, in: *ibv*, Nr. 13/03, S. 1775ff.). So hat insbesondere der Besuch des Berufsvorbereitungsjahres zugenommen; zwischen 1993 und 2004 um gut 120%. Im Berufsvorbereitungsjahr werden Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag durch Vollzeitunterricht auf eine berufliche Ausbildung oder Tätigkeit vorbereitet. Im Vergleich der Jahre 1993 und 2004 ist auch für die Zahl der Absolventen des Berufsgrundbildungsjahres (+ 58,5%) sowie der Berufsfachschulen (+79%) ein Anstieg zu beobachten.

Die Zahl der Ausbildungsanfänger im dualen System mit entsprechender schulischer Vorbildung (die Berufsbildungsstatistik erfasst als die zuletzt besuchte Schule auch die Beruflichen Schulen) spiegelt die Entwicklungen bzw. die absolute Größe der Daten an Schulabsolventen der beruflichen Schulen nicht wider. Die Zahl der Ausbildungsanfänger mit der Vorbildung BGJ oder BVJ fällt deutlich geringer aus, die mit BGJ nimmt zudem im Zeitverlauf ab.

Die mag teilweise durch Vergleichbarkeitsprobleme der verschiedenen Statistiken bedingt sein; die Unterschiede sind aber derart hoch, dass man annehmen kann, dass ein Großteil der Absolventen der beruflichen Schultypen BGJ und BVJ nicht bzw. nicht unmittelbar nach Abschluss in eine betriebliche Berufsausbildung einmündet.

Berufsausbildung an beruflichen Schulen, Deutschland 2005

Absolventen von Berufsfachschulen, die einen Berufsbildungsabschluss außerhalb von
Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung erhielten (Auswahl)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11/Reihe 2 (Bildung und Kultur/berufliche Schulen)

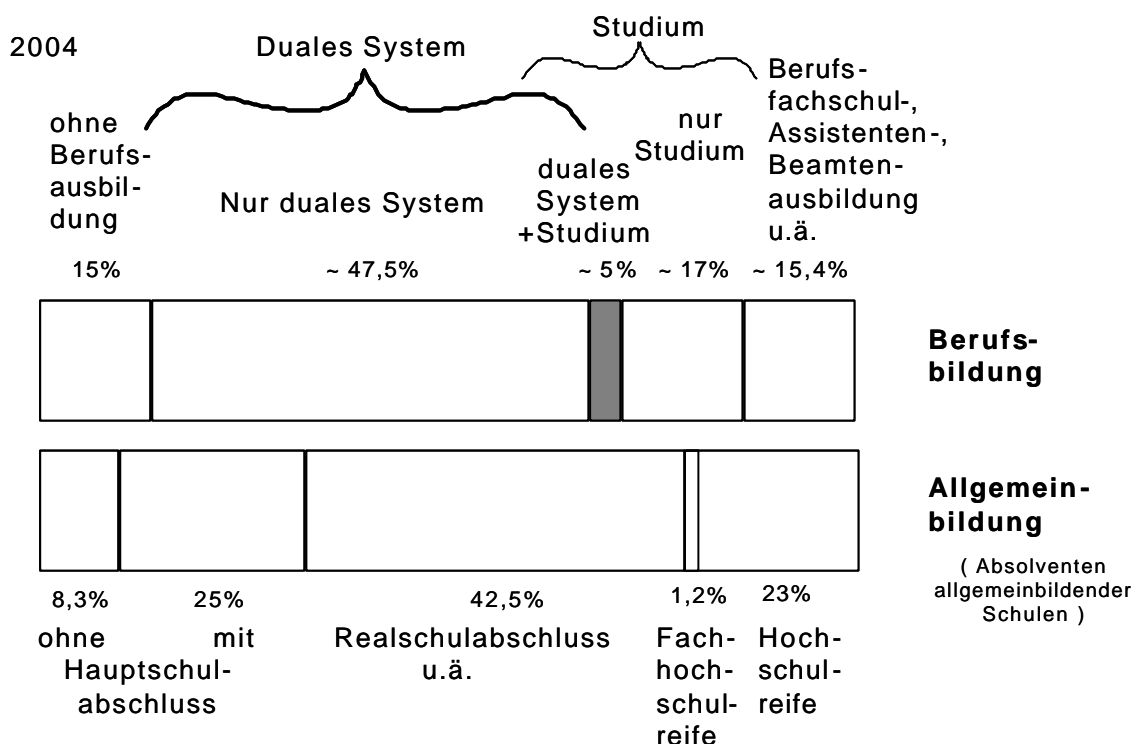
Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Bedingt durch den Ausbildungsplatzmangel wählen viele Schulabgänger schulische Qualifizierungsmaßnahmen auch zur Überbrückung von Wartezeiten (vgl. Schaubild 3.3). Teilweise stellen diese Schulen aber auch alternative Ausbildungsgänge zur betrieblichen Berufsausbildung zur Verfügung.

An Berufsfachschulen erwerben rd. 28% der Abgänger (2005: 76.336) einen beruflichen Abschluss in Berufen, die keine Ausbildungsberufe (nach BBiG bzw. HwO) sind, viele davon als Kinderpfleger/in, in einem Gesundheitsdienst- oder Sozialdienstberuf, aber auch in den sogenannten Assistentenberufen (Informatik, Wirtschaft, Medien). Vergleichsweise wenige Schüler der Be-

rufsfachschulen (rd. 11.763 bzw. 4,0% aller Absolventen) haben im Jahr 2005 einen beruflichen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung erworben.

Schulen des Gesundheitswesens vermitteln einen Ausbildungsabschluss außerhalb des Berufsbildungsgesetzes. Insbesondere die Krankenschwesternausbildung, aber auch Physiotherapeut-en/-innen, Altenpfleger/-innen, Rettungsassistent-en/-innen u.a. fallen darunter. Rund 36.817 Schülerinnen und Schüler bestanden im Jahre 2005 die Abschlussprüfung an einer solchen Schule (davon 14.543 Gesundheits- und Krankenpfleger/innen).

Qualifikationsstrukturen in Deutschland Berufsbildung und allgemeinbildende Schulen



Datenquellen: Abgänger / Absolventen aus allgemeinbildenden Schulen: Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes; Berufsbildung: näherungsweise Berechnung nach diversen Datenquellen: im wesentlichen Mikrozensus, Berufsbildungsstatistik des StaBA, KMK-Hochschulstatistik, HIS-Absolventenstudie und Bevölkerungsfortschreibung des StaBA. Zur Berufsbildungsstruktur s.a. Werner, in BWP 5/2003, S. 40 f.

Von den Absolventen allgemeinbildender Schulen hatten im Jahr 2004 24,2% eine Studienberechtigung (Hochschul- oder Fachhochschulreife). Allgemeinbildende Abschlüsse können auch an berufsbildenden Schulen erzielt werden. Insbesondere die Fachhochschulreife wird immer häufiger an beruflichen Schulen erworben. Im Jahr 2004 haben die Fachhochschulreife 11.683 Personen an allgemeinbildenden Schulen und 111.714 an beruflichen Schulen erreicht. Berücksichtigt man die Abschlüsse an allgemeinbildenden und die an beruflichen Schulen, so hatten im Jahr 2004 rund 41,5% eines Jahrganges die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben. In den neuen Ländern besuchen viele Jugendliche die zehnklassigen Schulen und erwerben einen mittleren Abschluss. Dadurch ist der Anteil derjenigen ohne und mit Hauptschulabschluss insgesamt zurückgegangen (8,3% ohne, 25% mit Abschluss). In manchen alten Ländern beträgt der Anteil der Absolventen und Abgänger all-

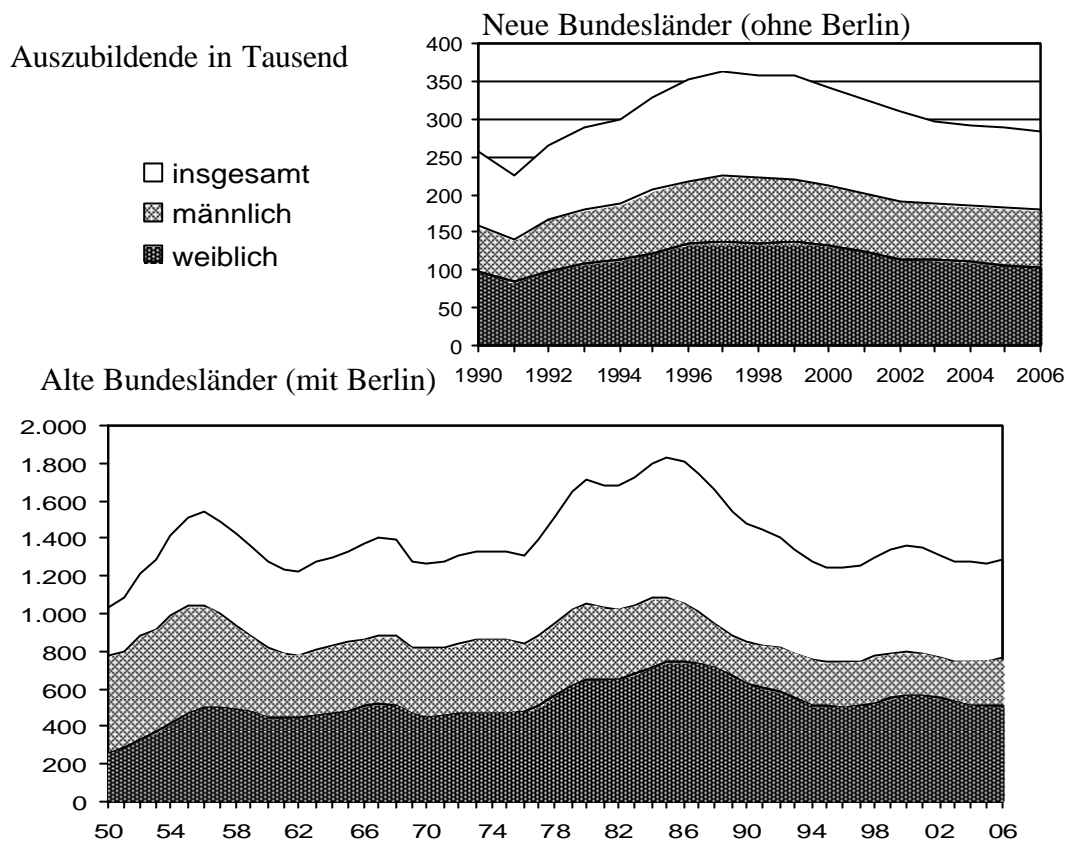
gemeinbildender Schulen ohne bzw. mit Hauptschulabschluss mehr als 40% (Baden-Württemberg 40,4%, Bayern 42,6%, Saarland 43,5% und Schleswig-Holstein 45,4%). Hinsichtlich der Berufsbildung schließt der überwiegende Teil der Jugendlichen eine Berufsausbildung im dualen System ab (rd. 53%). Etwa 5% (Wert aus 2001, aktuellere Daten liegen hierzu derzeit nicht vor), bezogen auf den Jahrgang, absolvieren später dann noch ein Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule; dieser Anteil ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Mehrjährige Berufsfachschulen, die eine vollwertige Ausbildung vermitteln, gibt es im Gesundheitswesen (Krankenschwesternausbildung) und im pädagogischen Bereich (Erzieherinnenausbildung), auch die Assistenztenausbildung gehört dazu. Diese Schulen fallen jedoch quantitativ nicht sehr stark ins Gewicht. Rund 15% der Jugendlichen bleiben auch längerfristig ohne Berufsausbildungsabschluss.

4. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge

- 4.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 - 2006
- 4.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2006 in den alten Bundesländern
- 4.3 Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 - 2006
- 4.4 Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er-Jahren, Deutschland; Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge 1991 und 2005
- 4.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen, Anteil an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, Deutschland 1980 - 2005
- 4.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2006, Deutschland
- 4.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge für Menschen mit Behinderung, Deutschland (alte und neue Länder) 1991 - 2005
- 4.8 Auszubildende nach Geschlecht 1950 - 2006, alte Bundesländer
- 4.9 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, alte Bundesländer 1977 - 2005
- 4.10 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen, alte und neue Bundesländer 1991 und 2005
- 4.11 Anteile von jungen Frauen in sogenannten "Männerberufen", alte Bundesländer 1977 und 2005
- 4.12 Auszubildende mit ausländischer Staatszugehörigkeit 1980 - 2005
- 4.13 Prüfungserfolg der Auszubildenden 2005
- 4.14 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge, alte Bundesländer 1979 - 2005
- 4.15 Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen
- 4.16 Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung

Schaubild 4.1

Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 – 2006



Zu den Datenquellen siehe Schaubild 4.2; für 2006 vorläufige Zahlen des Statistischen Bundesamtes

Im Jahre 1985 wurde mit 1,8 Millionen Auszubildenden die höchste Zahl seit 1950 erreicht. Bis 1994 gingen die Zahlen dann demografisch bedingt zurück und erreichten 1996 den tiefsten Punkt. Danach stiegen die Zahlen in den alten Bundesländern erneut bis zum Jahre 2000 an und gingen anschließend bedingt durch die schwierige wirtschaftliche Lage zurück - eine Entwicklung, die in den neuen Ländern schon früher eingesetzt hatte.

Mitte der 70er Jahre begann die demografische Welle, als die geburtenstarken Jahrgänge von Anfang der 60er Jahre Ausbildungsplätze nachfragten. Sie führte zu dem starken Anstieg in den 80er Jahren. Eine ähnliche demografische Entwicklung ist für die Mitte der 50er Jahre festzustellen. Im Jahre 1967 war die Zahl der Auszubildenden konjunkturell bedingt höher, da viele Jugendliche in der Rezession keine Arbeitsplätze erhielten und daher vermehrt auf den Ausbildungsstellenmarkt drängten.

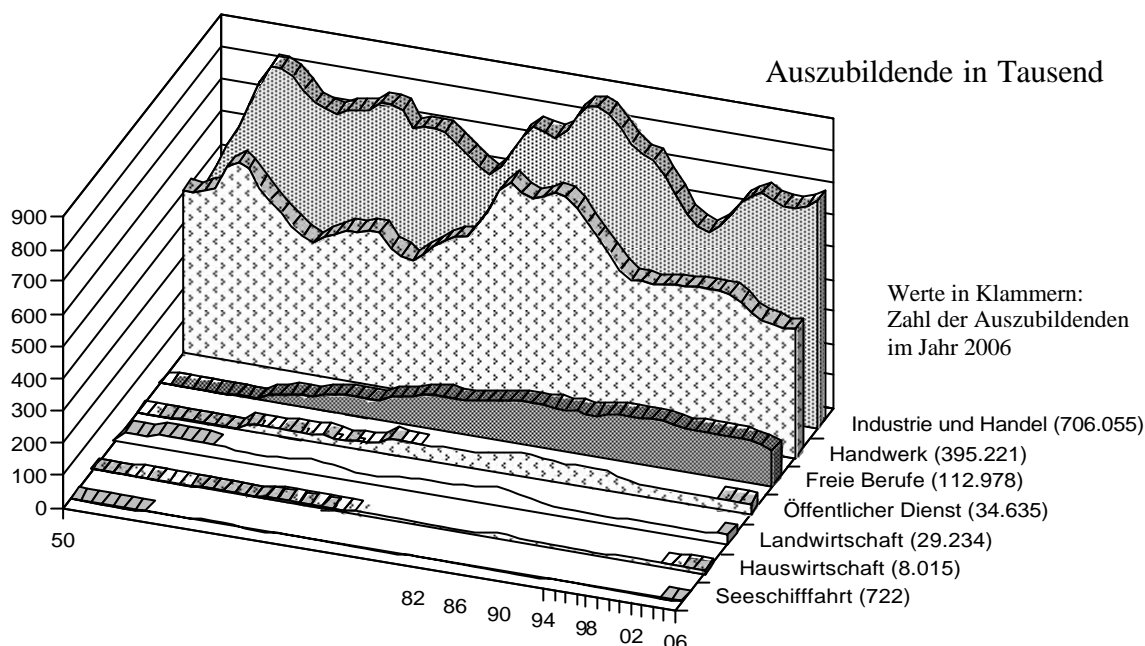
In den neuen Ländern hatten im Jahre 2005 287.801 Jugendliche einen Ausbildungsvertrag,

gut 5.400 weniger als im Vorjahr. 2006 sind 283.142 Jugendliche in Ausbildung, 4.658 weniger als 2005. Bedingt durch die schwierige, wirtschaftliche Lage erhalten viele ihre Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung oder suchen sich einen Ausbildungsplatz in Westdeutschland.

In den alten Ländern ist die Zahl der Auszubildenden im Jahr 2005 im Vergleich zum Vorjahr um ca. 5.200 Personen auf 1.265.626 zurück gegangen. In 2006 ist hier die Zahl der Auszubildenden um 1,7% auf 1.286.860 gestiegen.

In den neuen Ländern geht insbesondere die Zahl der weiblichen Auszubildenden zurück (2005 um 3,0%, 2006 um 2,6%); die der männlichen Auszubildenden geht um 1,2% in 2005, um 1,0% in 2006 zurück. In den alten Bundesländern konnten die Frauen nach einem Rückgang in 2005 um 1,3% in 2006 einen Zuwachs von 1,1% verzeichnen, wogegen die Männer nach einem Zuwachs um 0,2% in 2005 nun einen Anstieg um 2,0% verzeichnen.

Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2006 in den alten Bundesländern (einschließlich Berlin)



Datenquellen: Für 2006: vorläufige Zahlen des Statistischen Bundesamtes; seit 1977: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung; 1950 bis 1971: Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): Arbeits- und sozialstatistische Mitteilungen, Beilage "Auszubildende in Ausbildungsberufen"; Beilage "Auszubildende in Lehr- und Anlernberufen in der Bundesrepublik Deutschland"; Beilage "Lehrlinge und Anlernlinge in der Bundesrepublik Deutschland"; 1973 bis 1976: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft/Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Berufliche Aus- und Fortbildung; zunächst waren nicht alle Ausbildungsbereiche bzw. Berufe erfasst (bis 1960 nur Handwerk sowie Industrie und Handel vollständig).

Die meisten Auszubildenden werden im Bereich von Industrie und Handel ausgebildet. Im Jahre 1986 wurde dort mit 882.000 Auszubildenden die höchste Zahl erreicht. Der zweitgrößte Bereich ist das Handwerk, das zum Höhepunkt der geburtenstarken Jahrgänge rd. 693.000 Auszubildende aufwies. Seit Mitte der 70er Jahre sind bei den Freien Berufen (Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte u.a.) jährlich mehr als 100.000 Verträge registriert. Zwischen 20.000 und 70.000 liegt die Zahl der Verträge in der Landwirtschaft und im Öffentlichen Dienst. Die Hauswirtschaft und die Seeschifffahrt fallen zahlenmäßig nicht sehr stark ins Gewicht. In den zuletzt genannten Bereichen wurde auch in den 50er und 60er Jahren ausgebildet; es wurde jedoch keine statistische Erfassung vorgenommen.

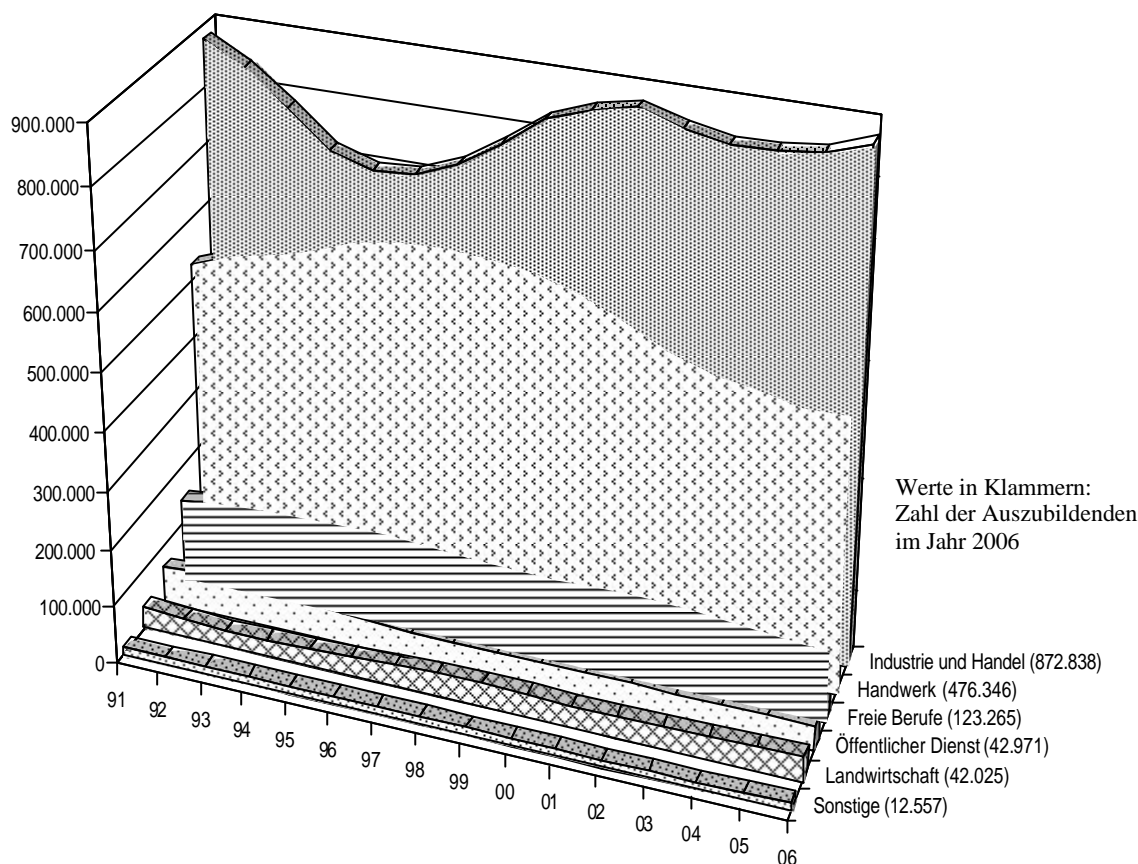
In fast allen Bereichen ist bis 1994 demografisch bedingt ein Rückgang der Auszubildendenzahlen festzustellen. Bereits ab 1985 gehen im Handwerk die Zahlen zurück. Ab 1987 setzte der Rückgang auch in Industrie

und Handel ein, wobei hier seit 1997 bis zum Jahre 2001 eine Trendumkehr erzielt wurde, nicht zuletzt auch durch staatliche Förderprogramme, die vor allem Berufe aus diesem Bereich betrafen. Seit 2002 war in Industrie und Handel ein Rückgang zu verzeichnen, der aber seit 2004 gestoppt ist. Bei den Freien Berufen waren die Auszubildendenzahlen bis 2003 dagegen relativ konstant, seitdem sind sie aber bis 2006 auf den niedrigsten Stand seit den 80er Jahren gefallen. Im Öffentlichen Dienst sind sie infolge der Privatisierungen zurückgegangen.

Ein Rückgang der Auszubildendenzahlen ist seit 1994 nicht mehr demografisch bedingt; die Schulabgängerzahlen steigen und es lässt sich ein Rückgang des Anteils der Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen, beobachten (siehe Schaubild 3.1); am Ausbildungsstellenmarkt lässt sich seit 2002 eine Angebotslücke feststellen (siehe Schaubild 2.1).

Schaubild 4.3

Auszubildende nach Bereichen, Deutschland 1991 – 2006



In Industrie und Handel ging die Zahl der Auszubildenden zunächst stark zurück, bedingt durch die Entwicklung in den alten Bundesländern. Dies ist vor allem durch ein geringeres Ausbildungsplatzangebot bedingt, zum Beispiel in industriellen Metall- und Elektroberufen. Nach 1996 hat ein Anstieg bis zum Jahre 2001 stattgefunden, in den alten wie in den neuen Ländern. Seit 2002 ist die Zahl der Auszubildenden aber auch in diesem Bereich gesunken. Im Jahr 2005 stieg sie gegenüber dem Vorjahr mit 848.217 Auszubildenden leicht an. Dieser Anstieg hat sich auch 2006 mit 872.838 Auszubildenden im Bereich Industrie und Handel fortgesetzt.

Im Handwerk beruht die Zunahme seit 1991 größtenteils auf den Entwicklungen in den neuen Ländern. Durch den Aufbau handwerklicher Wirtschaftsstrukturen hat sich die Auszubildendenzahl dort mehr als verdoppelt. In den letzten Jahren ist jedoch ein erheblicher

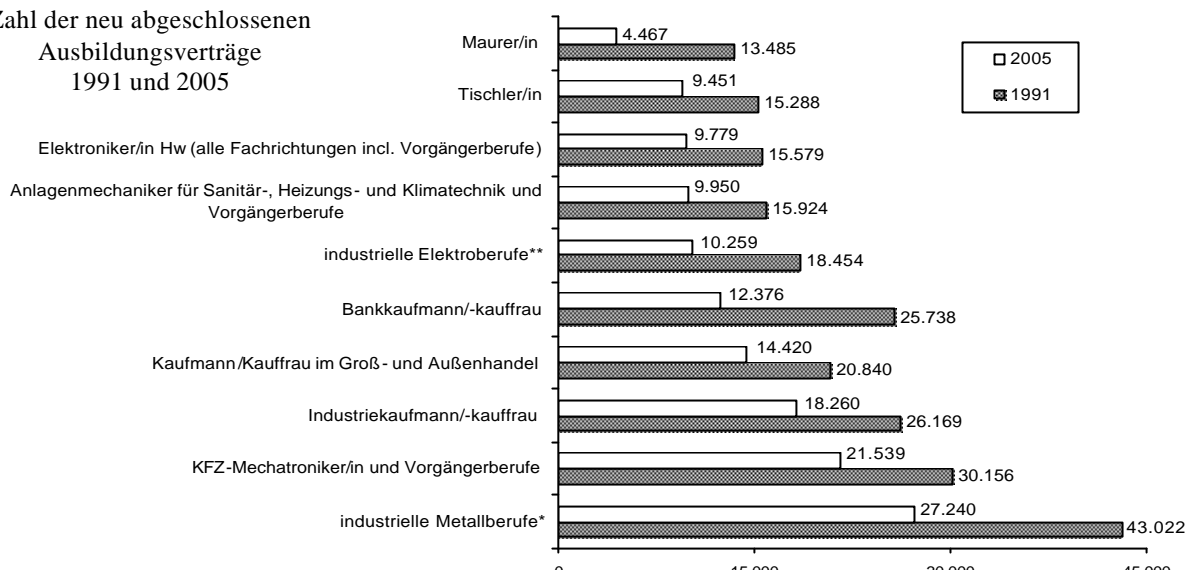
Einbruch festzustellen, bedingt durch die niedrigeren Zahlen vor allem im Baubereich. Im Jahr 2005 befanden sich 477.183 und 2006 476.346 Jugendliche in einer Ausbildung im Handwerk.

Im Öffentlichen Dienst sind Auszubildende von privatisierten Einrichtungen nicht mehr enthalten; die Auszubildendenzahlen sind entsprechend zurückgegangen (2005: 43.366; 2006: 42.971).

In den übrigen Bereichen ist die Entwicklung der Zahl der Auszubildenden unterschiedlich. Im Jahr 2005 waren in der Landwirtschaft knapp 1000 Auszubildende mehr als im Vorjahr (41.312) beschäftigt, 2006 sind hier 42.025 Jugendliche beschäftigt. In den Freien Berufen (2006 :123.265, 2005: 130.40 zu 2004: 138.141) und in den sonstigen Bereichen (12.557 in 2006 zu 12.939 in 2005 zu 13.850 in 2004) sank die Zahl der Auszubildenden.

Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er-Jahren, Deutschland

Zahl der neu abgeschlossenen
Ausbildungsverträge
1991 und 2005



*Berufe nach der Verordnung über die Berufsausbildung in den industriellen Metallberufen 1987/2004
(Industrie-, Werkzeug-, Zerspanungs-, Konstruktions-, Anlagen- und Automobilmechaniker)

** Berufe nach der Verordnung über die Berufsausbildung in den industriellen Elektroberufen 1987/2003
(Elektroniker für Gebäude- und Infrastruktursysteme, Elektroniker für Betriebstechnik, Elektroniker für Automatisierungstechnik, Elektroniker für Geräte und Systeme, Systeminformatiker, Elektroniker für luftfahrttechnische Systeme und die Vorgängerberufe aus der Verordnung von 1987)

Anfang der 90er Jahre war das Ausbildungsplatzangebot in den alten Bundesländern sehr hoch; 1991 und 1992 gab es über 100.000 unbesetzte Berufsausbildungsstellen. Bis 1996 ist das Lehrstellenangebot in Deutschland insgesamt stark zurückgegangen. Von da ab ist es zwar bis 1999 nochmals gestiegen, es blieb jedoch eine Lehrstellenlücke. Seit 2000 geht das Lehrstellenangebot erneut stark zurück (in den alten Ländern erst ab 2002) und seit 2002 ist wieder eine ausgeprägte Lehrstellenlücke zu verzeichnen.

Die Gründe für den Rückgang Anfang der 90er Jahre liegen teilweise in der schwierigen wirtschaftlichen Situation und in den Tendenzen zur "schlanken Produktion und Beschäftigung". Zum Teil sind diese aber auch nachfrageinduziert (vgl. Troltsch, K.; Walden, G.: *Warum gibt es zu wenig Ausbildungsplätze?* In: BWP 4/2007, erscheint demnächst). In den letzten Jahren scheinen insbesondere konjunkturelle Gründe bzw. die Beschäftigungsentwicklung ausschlaggebend.

Betroffen sind vor allem die industriellen Metall- und Elektroberufe, bei denen innerhalb von drei Jahren (1991—1994) die Zahl der neu

abgeschlossenen Verträge um 43% bzw. 31% zurückging. Im Bereich der Metall- und Elektroberufe hat der neue Beruf Mechatroniker/in allerdings zu vielen neuen Ausbildungsplätzen geführt (6.574 im Jahr 2005).

Auch im Handwerk sind in traditionellen Bereichen wie bei den Kraftfahrzeugmechatrikern, den Schneidern und im Nahrungsmittelhandwerk Rückgänge zu verzeichnen.

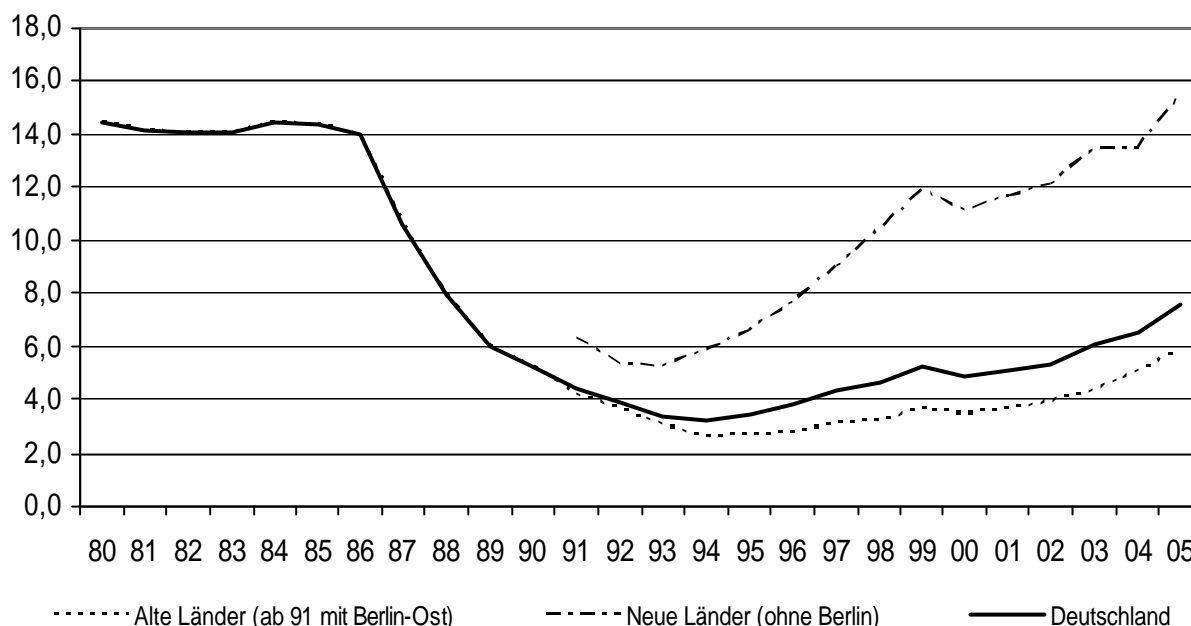
Bei kaufmännischen und Dienstleistungsberufen sind die Tendenzen nicht so ausgeprägt. Allerdings haben die Bankkaufleute, die bis Anfang der 90er Jahre noch Steigerungsraten hatten, ebenfalls deutliche Rückgänge zu verzeichnen.

Eine besondere Rolle nimmt der Bau- und Ausbaubereich ein, der im Zeitraum von 1991 - 1995 expandierte. Hier dürfte der große Nachholbedarf aus früheren Jahren, als diese Berufe bei Jugendlichen wenig gefragt waren, sowie die gute Baukonjunktur dieser Zeit eine Rolle gespielt haben. Nachfolgend sind jedoch erhebliche Einbrüche zu verzeichnen - sowohl in den alten wie in den neuen Bundesländern -, die durch die schwierige konjunkturelle Lage bedingt sind.

Schaubild 4.5

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen

Anteile an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen*, Deutschland 1980 bis 2005



* ohne Berufe für Menschen mit Behinderung nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO
 Datenquellen: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes (31.12.)

In den 80er Jahren lag der Anteil der Ausbildungsberufe mit zweijähriger Ausbildungsdauer noch bei gut 14% (96.939 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen im Jahr 1980). Durch den weitgehenden Wegfall von „gestuften“ Ausbildungen ist deren Anteil bis Mitte der 90er Jahre stark zurück gegangen (1995: 20.309 neu abgeschlossene Verträge). Seit 1999 steigt deren Anteil wieder an, er liegt allerdings im Jahr 2005 mit 7,6% und 41.295 Auszubildenden in diesen Berufen noch deutlich unter den Werten der 80er Jahre; lediglich in den neuen Bundesländern liegt deren Anteil im Jahr 2005 wieder bei 15,5% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (14.752 Verträge).

Angesichts der Situation am Ausbildungsstellenmarkt werden zweijährige Berufe in den letzten Jahren wieder verstärkt diskutiert (siehe auch: Bellaire, E.; Brandes, H.; Friedrich, F.; Menk, A.: (2006): *Zweijährige Ausbildungsgänge - eine Chance für Jugendliche mit schlechten Startchancen? Betriebsbefragungen zu neuen Berufen*. Bielefeld.). In Folge einer Initiative des Bundesministeriums für Wirtschaft und

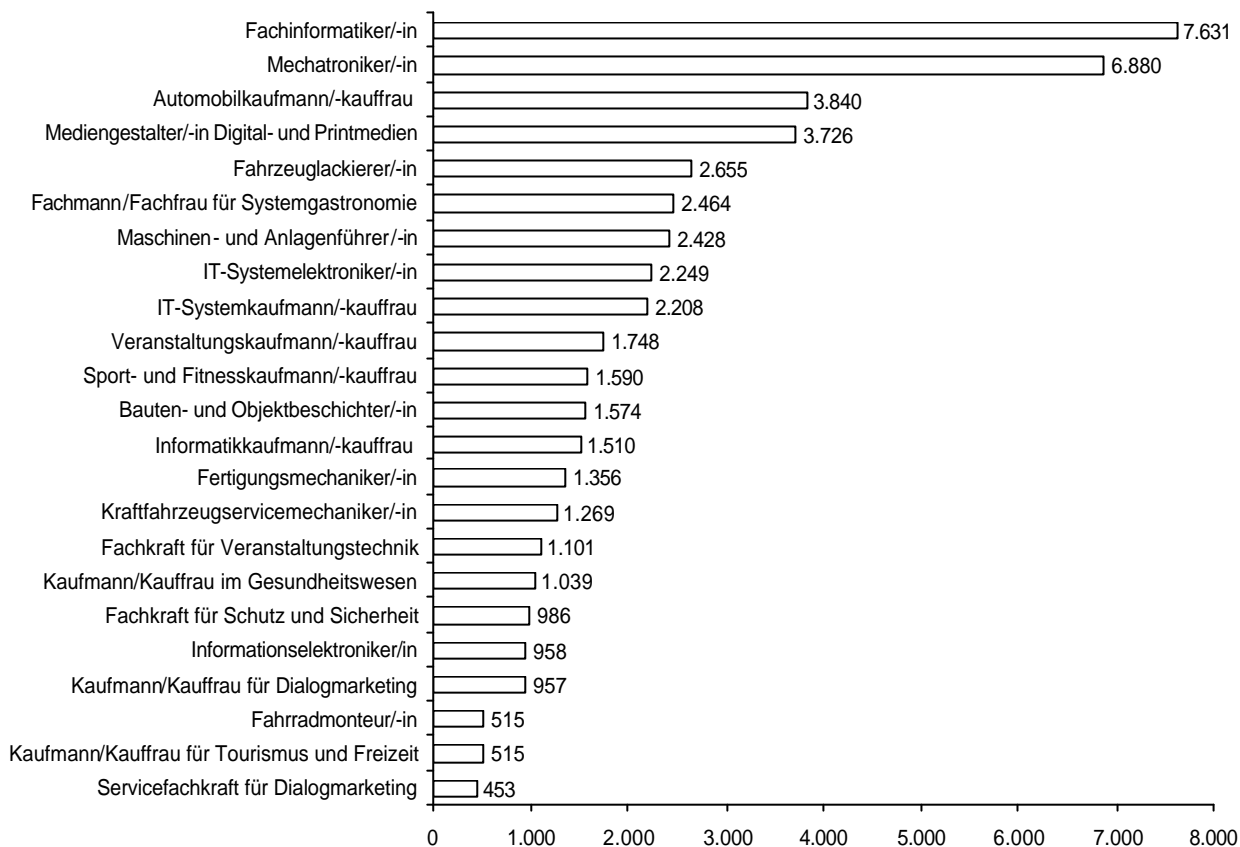
Arbeit sind in den Jahren 2003 und 2005 elf neue bzw. modernisierte Ausbildungsordnungen für zweijährige Ausbildungsberufe in Kraft getreten (siehe hierzu Kath, F.: *Mehr Ausbildung durch verkürzte oder gestufte Ausbildungsberufe? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (Bonn) 34. Jg., (2005), Heft 3, S. 5 - 8.*).

In knapp der Hälfte der zweijährigen Ausbildungsberufe sehen die Ausbildungsordnungen die Anrechnungsmöglichkeit der zweijährigen Ausbildung auf eine drei- bzw. dreieinhalbjährigen Ausbildung vor. 93% aller Neuabschlüsse in den zweijährigen Berufen wurden in einem solchen Beruf abgeschlossen; das sind 7,1 % aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge des Jahres 2005. Hierzu zählen unter anderem der/die Verkäufer/in (19.120 Verträge), die Fachkraft im Gastgewerbe (4.369 Verträge), der/die Fachlagerist/in (4.048 Verträge), der/die Maschinen- und Anlagenführer/in (1.735 Verträge), die Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistungen (1.491 Verträge), oder der/die Bauten- und Objektbeschichter/in (1.455 Verträge)

Schaubild 4.6

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Berufen am 30.09.2006, Deutschland

Ausgewählte neue Ausbildungsberufe**



* Datenquelle: BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. ; seit 2004 Einzelberufserfassung; Ergebnisse 2006 unter <http://www.bibb.de/de/28637.htm>

** Als neue Berufe werden die seit 1996 neu geschaffenen Ausbildungsberufe bezeichnet.

Insgesamt wurden im Jahre 2006 57.109 Verträge in den neuen Berufen neu abgeschlossen (Erhebung zum 30.09.). Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den neuen Berufen damit um 12,2 % bzw. 6.221 Verträge gestiegen.

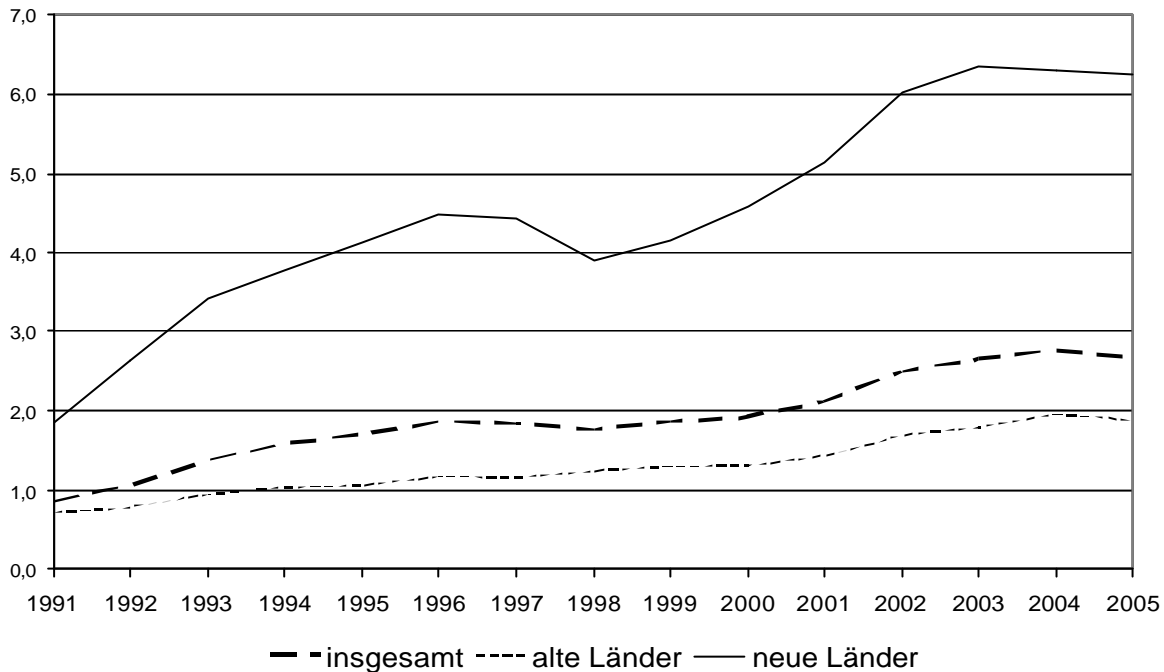
Zwischen 1996 und 2006 wurden 68 neue Ausbildungsberufe geschaffen. Neben den IT-Berufen - insbesondere den Fachinformatikern - und den Medienberufen sind auch weitere kaufmännische Berufe quantitativ von Bedeutung. Im gewerblichen Bereich sind die Mechatroniker, Fahrzeuglackierer sowie Maschinen- und Anlagenführer zu erwähnen.

Von den neuen 2-jährigen Berufen - Servicefachkraft für Dialogmarketing, Isolierfacharbeiter, Fahrradmonteur, Kraftfahrzeugservicemechaniker, Bauten- und Objektbeschichter sowie Maschinen- und Anlagenführer - weisen bislang die drei zuletzt genannten Neuabschlusszahlen von mehr als 1.000 Verträgen auf.

Bei einer Vielzahl von Berufen sind zudem die bestehenden Ausbildungsordnungen überarbeitet worden (zwischen 1996 und 2006 waren dies 206); 2006 entfielen insgesamt rd. 409.000 neu abgeschlossenen Verträge auf diese Berufe.

Schaubild 4.7

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Berufen für Menschen mit Behinderungen Deutschland (alte und neue Länder) 1991- 2005



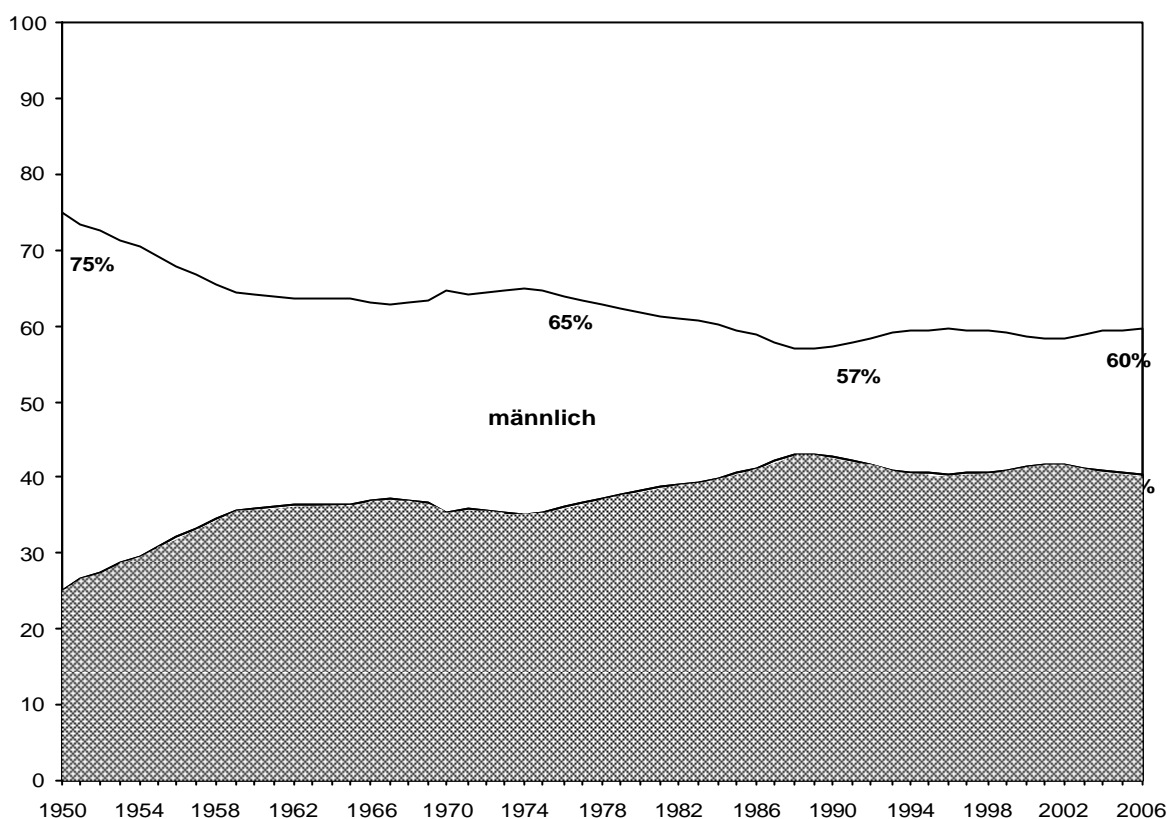
Nach § 66 BBiG (bzw. § 42m HwO) können die zuständigen Stellen „für behinderte Menschen, für die wegen Art und Schwere ihrer Behinderung eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nicht in Betracht kommt, ... auf Antrag der behinderten Menschen oder ihrer gesetzlichen Vertreter oder Vertreterinnen Ausbildungsregelungen entsprechend den Empfehlungen des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung (treffen)“. Die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den so genannten Berufen für Menschen mit Behinderungen hat seit Anfang der 90er-Jahre nahezu kontinuierlich zugenommen. Wurden 1991 5.222 Neuabschlüsse in diesen Berufen abgeschlossen, waren es im Jahr 2005 bundesweit 14.899. Insbesondere in den neuen Bundesländern ist deren Anzahl stark angestiegen: 1991: 1.439, 2005: 6.356. Der Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den

Ausbildungsregelungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO hat entsprechend zugenommen. Bundesweit von unter 1% (1991) auf 2,7%, in den alten Ländern von 0,7% auf 1,9% und in den neuen Ländern von 1,8% auf 6,3%. Es ist schon längere Zeit bekannt, dass die Ausbildung in Maßnahmen oder Ausbildungsregelungen für Benachteiligte oder Lernbeeinträchtigte nicht allein durch Vorliegen entsprechender Merkmale bei den Auszubildenden begründet ist, sondern dass solche Maßnahmen als Problemlösungsstrategien zu verstehen sind, Jugendlichen trotz des Mangels an Ausbildungsplätzen eine Lehrstelle zu verschaffen (vgl. Ulrich, Joachim G. (1998): *Benachteiligung - was ist das? Überlegungen zu Stigmatisierung und Marginalisierung im Bereich der Lehrlingsausbildung*. In: *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 67. Jg./H. 4, S. 370 - 380.) .

Schaubild 4.8

Auszubildende nach Geschlecht 1950 – 2006, Anteile in %

alte Bundesländer einschließlich Berlin



Datenquellen: Für 2006: vorläufige Zahlen des Statistischen Bundesamtes; seit 1977: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung; 1950 bis 1971: Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.): Arbeits- und sozialstatistische Mitteilungen, Beilage "Auszubildende in Ausbildungsberufen; Beilage "Auszubildende in Lehr- und Anlernberufen in der Bundesrepublik Deutschland"; Beilage "Lehrlinge und Anlernlinge in der Bundesrepublik Deutschland"; 1973 bis 1976: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft/Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Berufliche Aus- und Fortbildung; zunächst waren nicht alle Ausbildungsbereiche bzw. Berufe erfasst (bis 1960 nur Handwerk sowie Industrie und Handel vollständig).

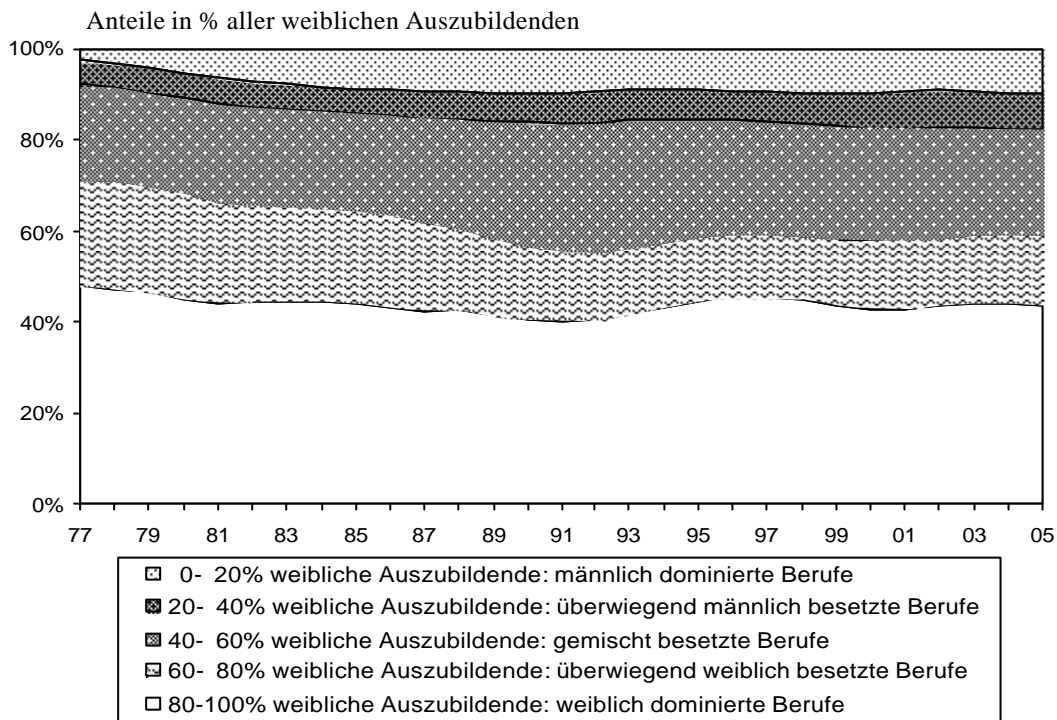
Der Anteil der weiblichen Auszubildenden im dualen System der Berufsausbildung hat seit den fünfziger Jahren deutlich zugenommen. Damals waren ein Viertel der Auszubildenden weiblichen Geschlechts, heute sind es rd. 40%. Bis 1990 ist der Frauenanteil an den Auszubildenden nahezu kontinuierlich gestiegen. Zwischen den Jahren 1990 und 1996 ist in den alten Bundesländern ein leichter Rückgang festzustellen. Dies dürfte mit der schwierigen Ausbildungsplatzsituation für junge Frauen zusammenhängen. Von 1997 bis 2002 hat der Frauenanteil bis auf 41,8% wieder leicht zugenommen; im Jahr 2005 betrug er 40,4%, in 2006 40,2%.

Die höchsten Anteile an weiblichen Auszubildenden haben die Freien Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte u.a.) und die Hauswirtschaft (rund 95%, bzw. 94%). In Industrie und Handel (40%) und im Öffentlichen Dienst (64%) liegen die Werte im mittleren Bereich. Im Handwerk hat der Frauenanteil in den letzten Jahren erheblich abgenommen und liegt jetzt bei rd. 23% (Ende der 80er Jahre 28%).

In den neuen Ländern schwankte der Frauenanteil bisher geringfügig zwischen 37% und 38%, im Jahr 2005 liegt er bei 36,8%, 2006 bei 36,4%.

Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen

Alte Bundesländer (einschließlich Berlin) 1977 — 2005



Zuordnung zu Berufsgruppen entsprechend der Anteile weiblicher Auszubildenden an allen Auszubildenden der jeweiligen Berufe im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten mal auftreten). Gegenüber der Ausgabe der Schaubilder 2005 wurden geringfügige Korrekturen der Berufszuordnungen vorgenommen.

Im Jahre 2005 wurden in den alten Bundesländern rd. 50.045 junge Frauen in männlich dominierten Berufen ausgebildet, das sind 9,8% aller in einer betrieblichen Ausbildung stehenden Frauen. Mitte der 70er Jahre wurden in diesen Berufen unter 3% der Frauen ausgebildet. Zu dieser Entwicklung haben einige Handwerksberufe beigetragen; so gab es im Jahre 2005 1.841 Malerinnen/Lackiererrinnen, 1.481 Tischlerinnen und 1060 Kraftfahrzeugmechanikerinnen bzw. -mechatronikerinnen des Handwerks. Im industriellen Bereich sind die Elektro- und Metallberufe zu nennen (z.B. 1.629 Industriemechanikerinnen). Auch in geringer besetzten Berufen ist diese Entwicklung festzustellen. So gab es 183 Fluggerätemechanikerinnen im Jahre 2005 (7,7% aller Auszubildenden in diesem Beruf). In diesen Berufen wurden früher kaum Frauen ausgebildet.

Nach wie vor werden die meisten jungen

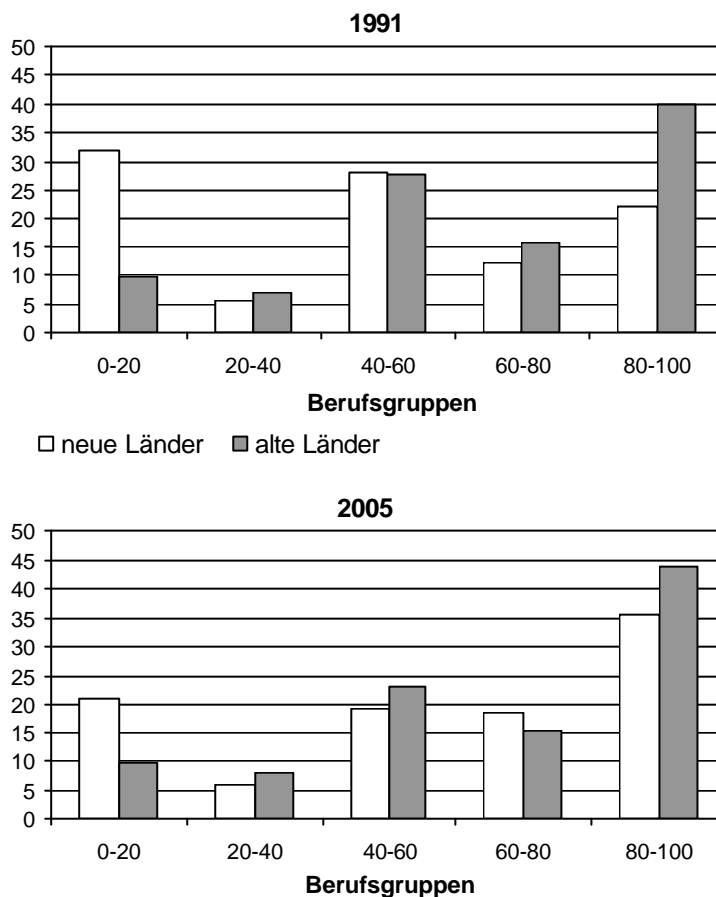
Frauen in weiblich dominierten und überwiegend weiblich besetzten Berufen (Frauenanteil von knapp 60%) ausgebildet. Vor allem die Gruppe der typischen Frauenberufe (über 80% Anteil) ist noch sehr groß; im Jahre 2005 wurden knapp 44% aller Frauen in solchen Berufen ausgebildet.

Zur geringen Repräsentanz von Frauen in technischen Ausbildungsberufen siehe Uhly, A.: *Strukturen und Entwicklungen im Bereich technischer Ausbildungsberufe des dualen Systems der Berufsausbildung. Empirische Analysen auf der Basis der Berufsbildungsstatistik* (ISSN 1613-4338), Nr. 2-2007, Bonn 2006, <http://technologische-leistungsfahigkeit.de/pub/sdi-02-07.pdf>.

Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen

Alte und neue Bundesländer 1991 und 2005

Anteile in % aller weiblichen Auszubildenden



Zuordnung zu Berufsgruppen entsprechend der Anteile weiblicher Auszubildenden an allen Auszubildenden der jeweiligen Berufe im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten mal auftreten).

- 0 - 20% weibliche Auszubildende: männlich dominierte Berufe
- 20 - 40% weibliche Auszubildende: überwiegend männlich besetzte Berufe
- 40 - 60% weibliche Auszubildende: gemischt besetzte Berufe
- 60 - 80% weibliche Auszubildende: überwiegend weiblich besetzte Berufe
- 80 - 100% weibliche Auszubildende: weiblich dominierte Berufe

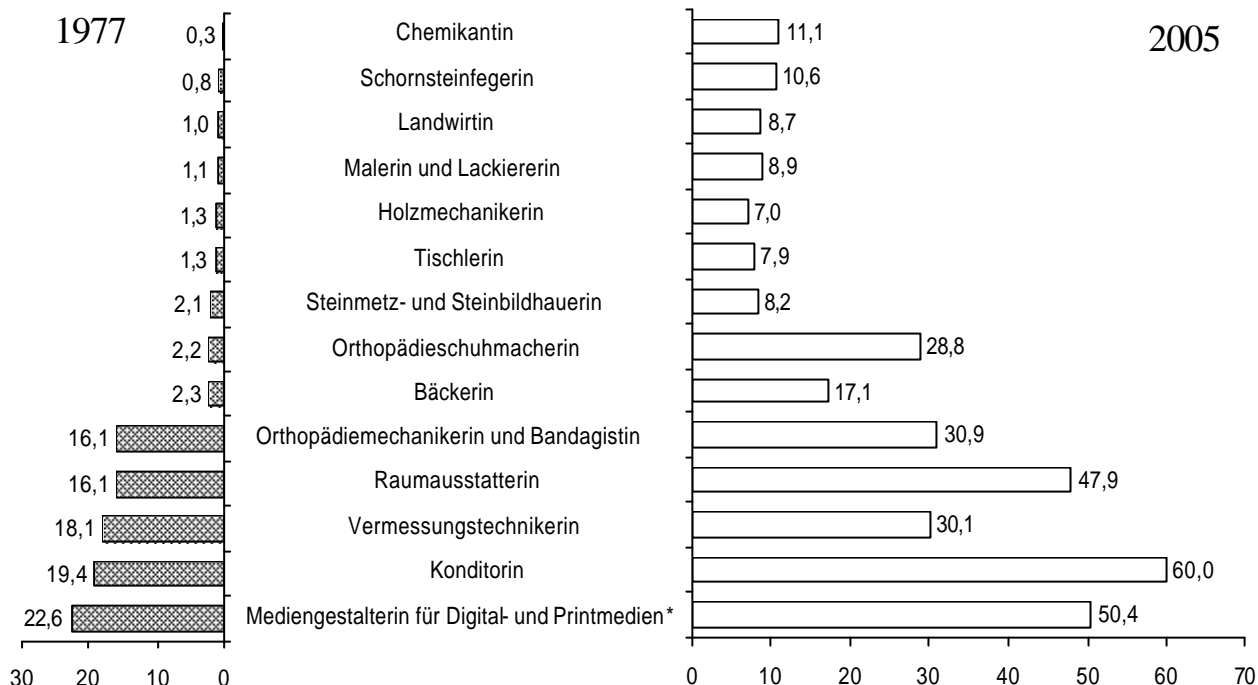
Im Jahre 2005 wurden in den neuen Bundesländern 22.469 junge Frauen in männlich dominierten Berufen ausgebildet, das sind 21,2% aller in einer betrieblichen Ausbildung stehenden Frauen. Dieser Anteil liegt deutlich über dem in den alten Bundesländern (9,8%).

Allerdings gleichen sich die Anteile der Frauen in männlich und weiblich dominierten Berufen an allen weiblichen Auszubildenden in den neuen Bundesländern der

Verteilung, wie sie in den alten Bundesländern zu finden ist, an. In den neuen Bundesländern betrug der Anteil junger Frauen in weiblich dominierten und überwiegend weiblich besetzten Berufen im Jahr 1991 lediglich 34,7% (alte Bundesländer: 55,8); im Jahre 2005 wurden in den neuen Ländern gut 54,0% in diesen Berufen ausgebildet; dieser Anteil liegt nahe an dem der alten Länder (59,1%).

Anteile von jungen Frauen in sogenannten „Männerberufen“ Alte Bundesländer (mit Berlin) 1977 und 2005

Frauenanteil an allen Auszubildenden im jeweiligen Beruf



* Wert des Jahres 1977 für die Vorgängerberufe insgesamt

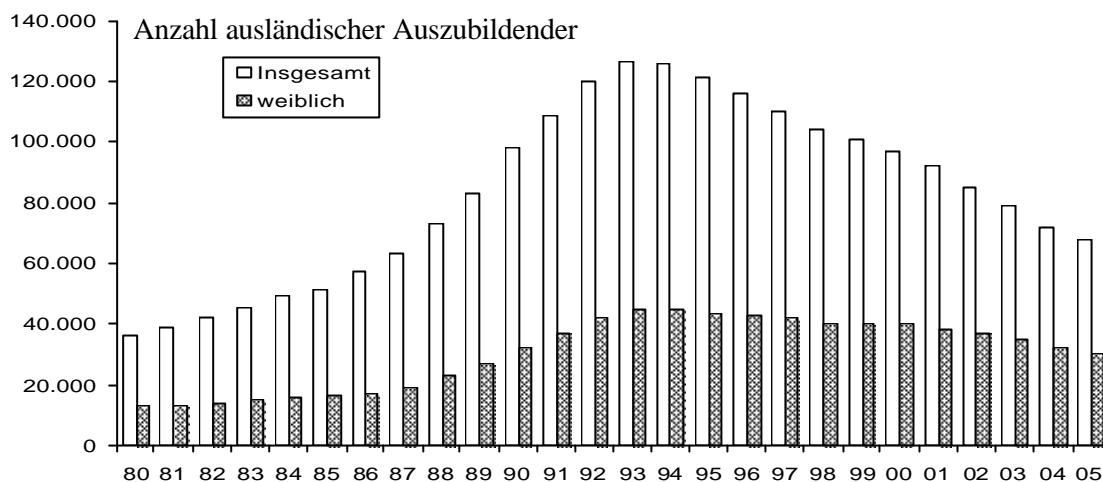
In einigen „Männerberufen“ hat der Frauenanteil seit den 70er-Jahren erheblich zugenommen. So gab es zum Beispiel 1977 bei den Maler/innen und Lackierer/innen 350 weibliche Auszubildende, im Jahre 2005 waren es 1.841. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Tischler/innen. Besonders ausgeprägt sind die Entwicklungen im Druckbereich. Bei Schriftsetzern/in, Druckform-/Reprohersteller/innen u.a. wurden früher nur wenige Frauen ausgebildet (Anfang der 70er unter 8%). In den 80er-Jahren ist der Frauenanteil in diesen Berufen bereits auf über 50% gestiegen; diesen Wert erreicht auch der neue Beruf Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien. Bei den Konditoren/innen waren auch früher um die 20% junge Frauen, inzwischen liegt der Anteil aber bei 60%. Bei Bäcker/innen erreicht der Frauenanteil einen Wert von 17,1%, ausgehend von 2,3% im Jahr 1977. Bei diesem stark besetzten Beruf ist diese Steigerung auch quantitativ sehr bedeutsam;

im Jahre 2005 erlernten 2.271 junge Frauen diesen Beruf (1977: 484). Auch in manchen technischen Berufen wie Chemie- und Biologielaborant/in, Augenoptiker/in und Zahn-techniker/in bilden junge Frauen die Mehrheit; in diesen Berufen war ihr Anteil aber bereits in den 70er-Jahren hoch. Insgesamt sind die Frauenanteile in technischen Berufen gering und sie sinken zum Teil wieder (siehe Uhly, A.: *Strukturen und Entwicklungen im Bereich technischer Ausbildungsberufe des dualen Systems der Berufsausbildung. Empirische Analysen auf der Basis der Berufsbildungsstatistik. Gutachten im Rahmen der Berichterstattung zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands, Studien zum deutschen Innovationssystem* (ISSN 1613-4338), Nr. 2-2007, Bonn 2007, <http://technologische-leistungsfahigkeit.de/pub/sdi-02-07.pdf>).

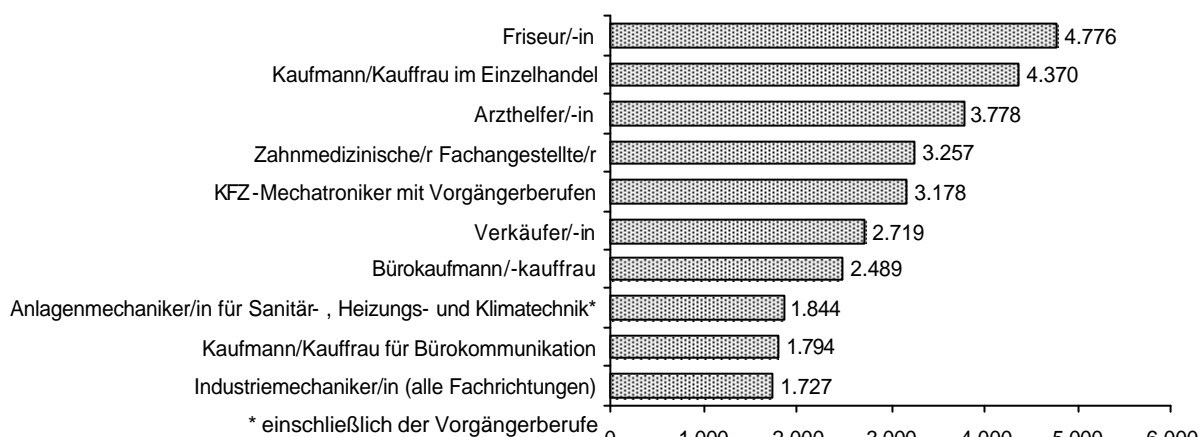
Insgesamt lässt sich seit Anfang der 90er-Jahre eine weitgehende Konstanz der geschlechtsspezifischen Segregation in der dualen Berufsausbildung feststellen.

Schaubild 4.12

Auszubildende mit ausländischer Staatszugehörigkeit 1980 – 2005 Alte Bundesländer (einschl. Berlin), ab 1993 Deutschland



Ausbildungsberufe mit der höchsten Anzahl von ausländischen Auszubildenden, Deutschland 2005



Im Jahre 1993 erhielten in Deutschland über 126.000 ausländische Auszubildende eine Berufsausbildung im dualen System. Seither ging die Zahl zurück, bedingt durch die Engpässe auf dem Lehrstellenmarkt, und beträgt im Jahre 2005 67.602 (davon 66.968 in den alten Bundesländern). Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der deutschen Auszubildenden erst in den letzten Jahren zurückgegangen, von 2000 bis 2005 um 8,7%; von 1993 bis 2005 um 4,7% (ausländische Auszubildende -30,3% bzw. -46,5%). Eine gewisse Rolle kann allerdings auch die zunehmende Zahl von Einbürgerungen spielen, so dass Auszubildende ausländischer Herkunft bei der ausländischen Nationalität nicht mehr erfasst werden. Allerdings geht auch der Anteil der ausländischen Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag abschließen zurück; zur Aus-

bildungsbeteiligungsquote siehe Schaubild 3.2.

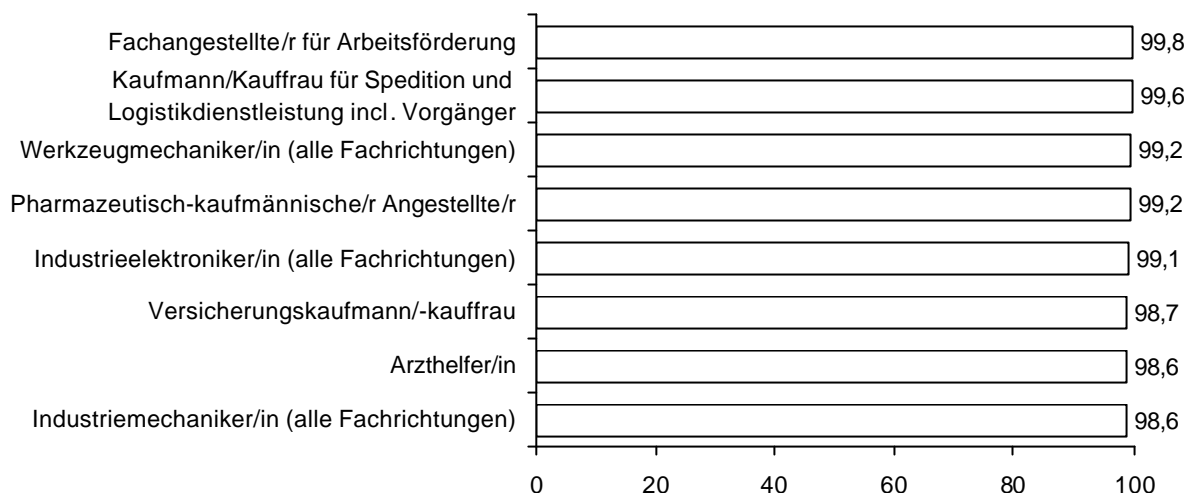
Die ausländischen Auszubildenden sind auf wenige Berufe konzentriert. Insbesondere im Ausbildungsbereich der Freien Berufe finden überproportional viele einen Ausbildungsplatz. Im Handwerk ist deren Anteil stark zurückgegangen (1993: 9,8%; 2005: 5,1%). In manchen Berufen erreichen sie Anteile von 10% und mehr (z.B. bei den Friseur/innen). Aber auch als Kaufleute im Einzelhandel und Bürokaufleute werden viele Jugendliche mit ausländischer Staatszugehörigkeit ausgebildet.

(Siehe auch: *Granato, Mona, Uhly, Alexandra: Werden ausländische Jugendliche aus dem dualen System der Berufsausbildung verdrängt? In BWP 3/2006, S. 51-55 ISSN 0341-4515*)

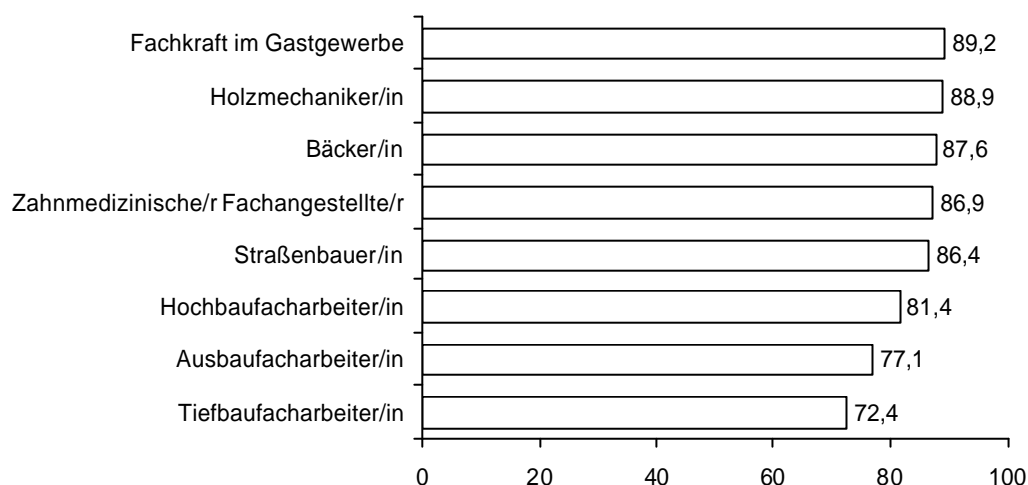
Schaubild 4.13

Prüfungserfolg der Auszubildenden, Deutschland 2005

Berufe mit hohen Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer*)



Berufe mit geringeren Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer*)



* Die Quote gibt näherungsweise den Anteil der erfolgreichen Prüfungen an den Prüfungsteilnehmern an (gleich ob im ersten oder wiederholten Termin bestanden worden ist). Zur Berechnung der Erfolgsquoten siehe Erläuterungen zu den Datenblättern: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a22_ausweitstat_erlaeuterungen-auszubildende.pdf

Rund 96% der Prüfungsteilnehmer bestehen die Abschlussprüfung, viele allerdings erst im zweiten Anlauf (11% der Prüfungsteilnehmer sind Wiederholer). Im öffentlichen Dienst sowie der Seeschifffahrt liegt die Erfolgsquote bei 99%, in Industrie und Handel bei 97%. Die freien Berufe und die Landwirtschaft haben eine Quote von 95%: im Handwerk und im Bereich der Hauswirtschaft beträgt sie 93%. Verglichen mit anderen Ausbildungssystemen (Schule, Hochschule) liegen die Erfolgsquoten recht hoch.

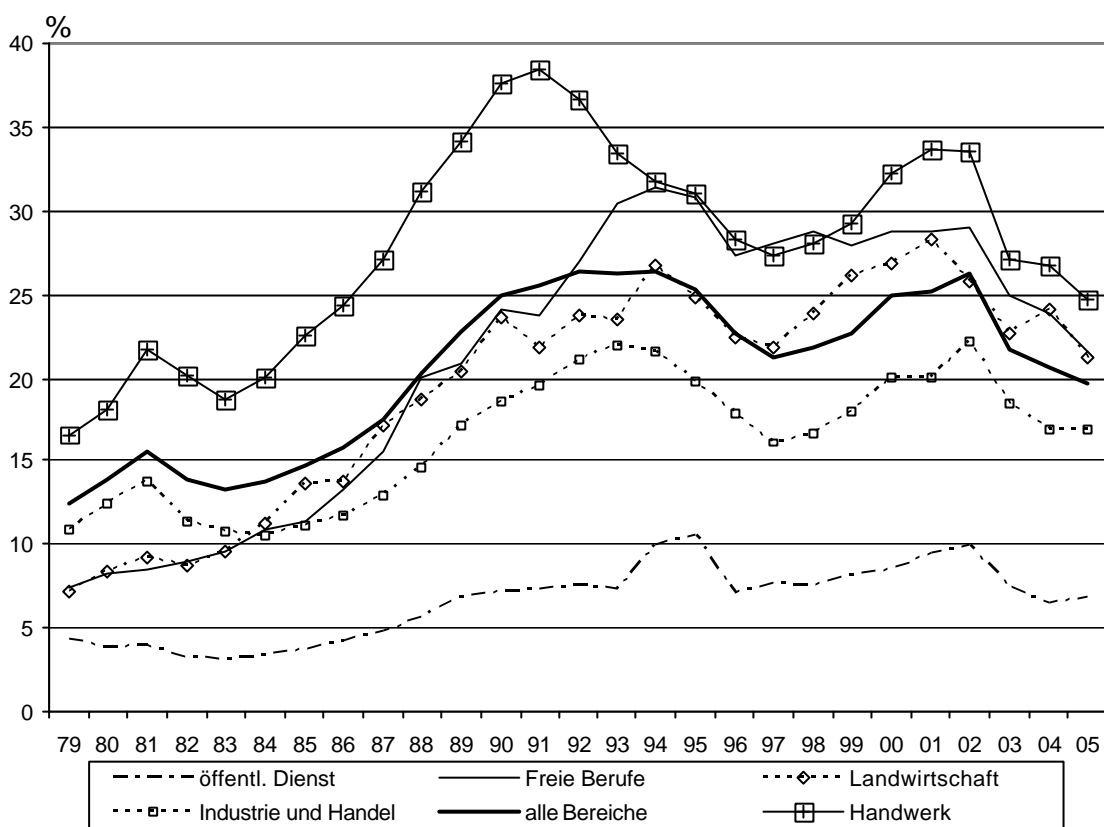
In den einzelnen Berufen gibt es allerdings große Unterschiede. In vielen Bau- und Ausbauberufen liegt die Erfolgsquote bei 90% und deutlich darunter. So bestehen bei den Ausbau- und Tiefbaufacharbeiter/innen weniger als 80% die Prüfung. Auch bei anderen stark besetzten Berufen wie bei den Dachdecker/innen und Gebäudereiniger/innen scheitern 10% und mehr der Auszubildenden.

In den neuen Bundesländern sind die Erfolgsquoten etwas geringer als in den alten, obwohl die Wiederholerrate höher ist.

Schaubild 4.14

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 1979 – 2005

Anteil der gelösten Verträge an den neu abgeschlossenen Verträgen des gleichen Jahres
Alte Bundesländer (einschl. Berlin)



Der Anteil der vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse schwankt im Zeitverlauf, wobei sich ein längerfristiger Anstieg zeigt. Seit den 70er-Jahren war bis Anfang/Mitte der 90er-Jahre ein Anstieg zu beobachten; es folgten mehrere Jahre des Rückgangs und seit Ende der 90er-Jahre ein erneuter Anstieg. In den Jahren 2003 und 2004 waren in allen Bereichen geringere Lösungsquoten als in den Vorjahren zu verzeichnen. Dies setzt sich in 2005 fort, mit Ausnahme der Bereiche Industrie und Handel (+0,1%) und Öffentlicher Dienst (+0,4%), in denen ein leichter Anstieg zu beobachten ist.

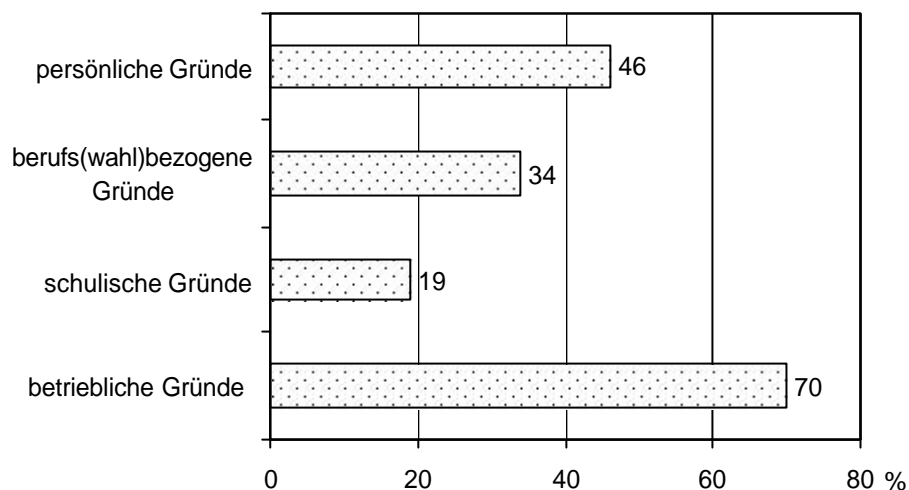
Besonders hoch sind die Lösungsquoten im Handwerk und (etwas geringer) auch im Ausbildungsbereich der Freien Berufe; in den letzten Jahren auch in der Landwirtschaft. In vielen Berufen lösen bis zu einem Drittel der Auszubildenden den Vertrag wieder. In kaufmännischen Berufen sind die Lösungsquoten generell geringer. Im Öffentlichen Dienst

werden die geringsten Quoten ermittelt.

Die Vertragslösungen können vielfältige Ursachen haben - wie z.B. Konkurs und Schließung des Betriebs oder Berufswechsel der Auszubildenden; sie sind auch keinesfalls alle mit einem Ausbildungsabbruch gleichzusetzen. Eine Studie des BIBB (siehe Schöngen, K.: *Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? Ergebnisse einer Befragung*. In BWP, 5/2003, S. 35ff.) hat ergeben, dass für viele die berufliche Umorientierung (anderer Beruf, anderer Betrieb) der Hauptgrund für die Lösung eines Vertrages ist; auch die Wahl eines ganz anderen Ausbildungswegs (z.B. Schule, Hochschule) spielt eine Rolle. Mehr als ein Viertel der Vertragslösungen fällt bereits in die Probezeit. Insgesamt dürften die Hälfte derer, die Verträge lösen, Umsteiger sein, die ihre betriebliche Ausbildung in einem neuen Beruf und/oder Betrieb fortführen.

Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich



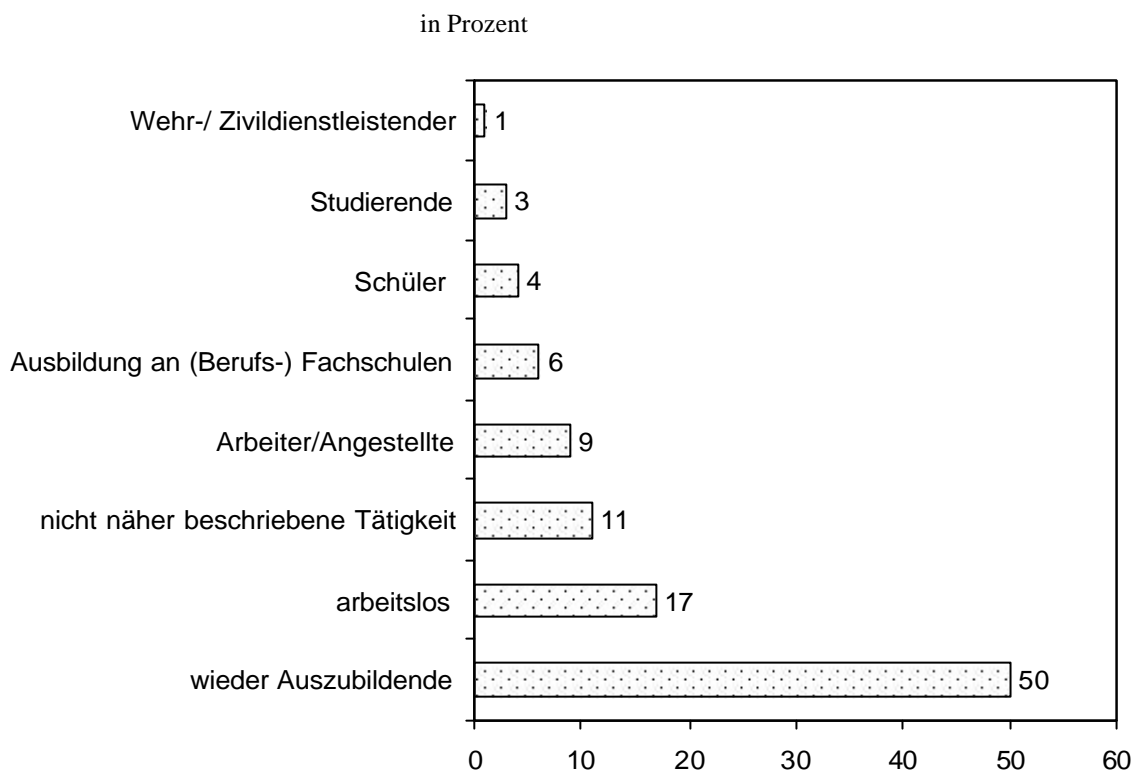
Quelle: BIBB - Erhebung 2002 über Vertragslösung und Abbruch der Ausbildung; schriftliche Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2001/2002 einen Ausbildungsvertrag aufgelöst hatten. (aus 6 Handwerkskammern und 7 Industrie- und Handelskammern, 2.300 auswertbare Fragebögen); s.a. Schöngen, K.: *Ausbildungsvertrag gelöst = Ausbildung abgebrochen? Ergebnisse einer Befragung*. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)*, 5/2003, S. 35ff..

Für die meisten Jugendlichen lagen die Gründe für eine Vertragslösung in der betrieblichen Sphäre. Konflikte mit Ausbildern/ Ausbilderinnen und anderen Personen, schlechte Vermittlung von Ausbildungsinhalten, ungünstige Arbeitszeiten und ausbildungsfremde Tätigkeiten sind die Hauptpunkte. Allerdings gab auch fast die Hälfte persönliche Gründe an (Gesundheit, familiäre Veränderungen). Für jeden Dritten stand die Vertragslösung in engem Zusammenhang mit der Berufswahl und der beruflichen Orientierung. Oft hat der Einstiegsberuf nicht dem Wunsch-

beruf entsprochen oder die Jugendlichen haben sich den gewählten Beruf anders vorgestellt als er sich in der Realität zeigte. Berufliche Perspektiven oder Einkommenserwartungen spielen dagegen eine eher untergeordnete Rolle.

Vertragslösung ist ein vielschichtiges Phänomen. Fast immer spielen mehrere Gründe eine Rolle. Besonders häufig kommen Vertragslösungen in kleineren Betrieben (bis 49 Beschäftigte) vor.

Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung



Quelle: BIBB - Erhebung 2002 über Vertragslösung und Abbruch der Ausbildung; schriftliche Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2001/2002 einen Ausbildungsvertrag aufgelöst hatten. (aus 6 Handwerkskammern und 7 Industrie- und Handelskammern, 2.300 auswertbare Fragebögen); s.a. Schöngen in BWP 5/2003, S. 35ff.

Die Hälfte der befragten Jugendlichen begannen nach der Vertragslösung erneut eine betriebliche Berufsausbildung. Weitere 9% wechselten in eine Ausbildung an eine Berufsfachschule oder begannen ein Studium. Zusammen mit denjenigen, die nochmals zur Verbesserung ihres Abschlusses eine Schule besuchten (4%), befanden sich zwei Drittel der Befragten (62%) nach Lösung ihres Ausbildungsvertrages weiter im Bildungssystem. In eine Erwerbstätigkeit gingen 9% der Befragten. Nach der Vertragslösung wurden 17% arbeitslos und in einer nicht näher beschriebenen Tätigkeit befanden sich 11%.

28% derjenigen mit gelöstem Ausbildungs-

vertrag begannen nach der Lösung weder eine vollqualifizierte Ausbildung noch nannten sie entsprechende Pläne; diese können als „echte“ Abbrecher betrachtet werden. Dieser Anteil schwankt deutlich nach allgemeinbildendem Schulabschluss und reicht von 53% (derjenigen ohne Abschluss) bis zu 12% (derjenigen mit Abitur).

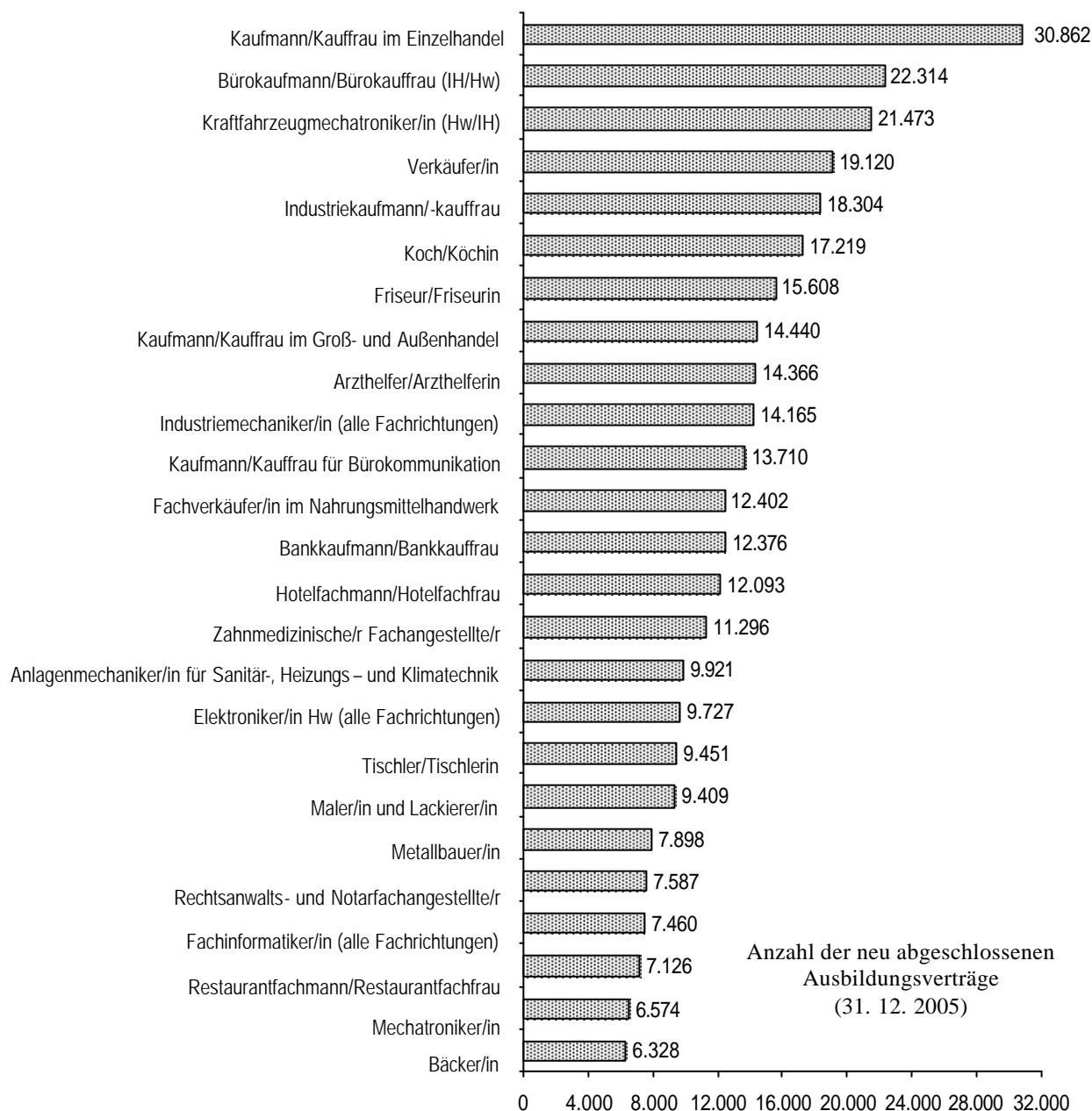
Bezogen auf die Gesamtheit der Auszubildenden ergibt dies einen Wert von 7% bis 10% an Ausbildungsabbrechern. Auf längere Sicht wird aber auch von diesen der eine oder andere noch eine Ausbildung aufnehmen.

5. Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

- 5.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Deutschland 2005
- 5.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Deutschland 2005
- 5.3 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Deutschland 2005
- 5.4 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge Westdeutschland 2005
- 5.5 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Westdeutschland 2005
- 5.6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Westdeutschland 2005
- 5.7 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ostdeutschland 2005
- 5.8 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Ostdeutschland 2005
- 5.9 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Ostdeutschland 2005

Schaubild 5.1

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Deutschland 2005



Zur Spitzengruppe der am stärksten besetzten Ausbildungsberufe gehören, wie in den Vorjahren, kaufmännische Berufe wie Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel oder Bürokaufmann/Bürokauffrau; weitere kaufmännische Berufe gehören zu den Top 25.

Auch die Handwerksberufe Kraftfahrzeugmechatroniker/in¹⁾ sowie Friseur/in finden sich im oberen Teil der Rangliste. Die Bau- und Ausbauberufe des Handwerks (Maler/in und Lackierer/in, Tischler/in u.a.) sind jedoch nicht

mehr auf den vorderen Plätzen zu finden.

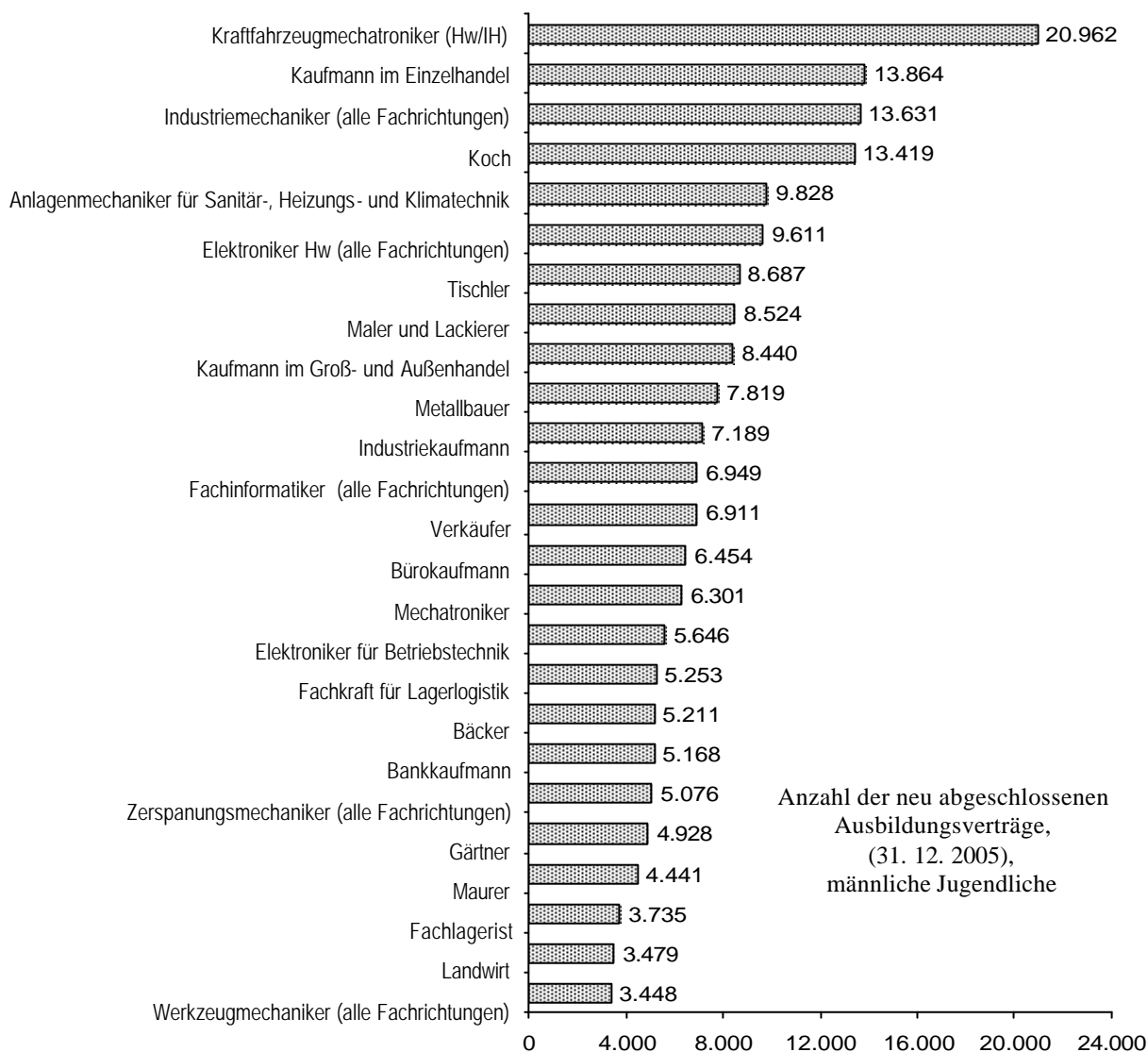
Aus dem Bereich der Freien Berufe sind die Arzthelfer/innen und die Zahnmedizinischen Fachangestellten zu nennen.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe rd. 59% aller Neuabschlüsse.

¹⁾ Hierbei handelt es sich um einen Beruf, der sowohl im Handwerk (20.140 Neuabschlüsse) als auch im Bereich Industrie und Handel (1.333 Neuabschlüsse) ausgebildet wird; die Mehrheit der Auszubildenden findet man allerdings im Handwerk.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Deutschland 2005



Bei den männlichen Auszubildenden stehen die gewerblichen Berufe des Handwerks im Vordergrund. Gut 6% (jeder sechzehnte Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag bzw. 19.725 Personen) erlernen Kraftfahrzeugmechatroniker¹⁾ und 3% (9.759 Personen) Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik²⁾ im Handwerk, mit Abstand gefolgt von Elektroniker (Hw) sowie den Bau-/Ausbauberufen Tischler und Maler und Lackierer.

Von den industriellen Metall- und Elektrobereufen sind die Industriemechaniker und die Elektroniker für Betriebstechnik unter den ersten 25 vertreten. Danach folgen Handels-

berufe (Einzelhandel, Groß- und Außenhandel) und der Beruf Koch.

Auch zwei neu geschaffene Berufe, der Fachinformatiker und der Mechatroniker, gehören bei den Männern zur Spitzengruppe.

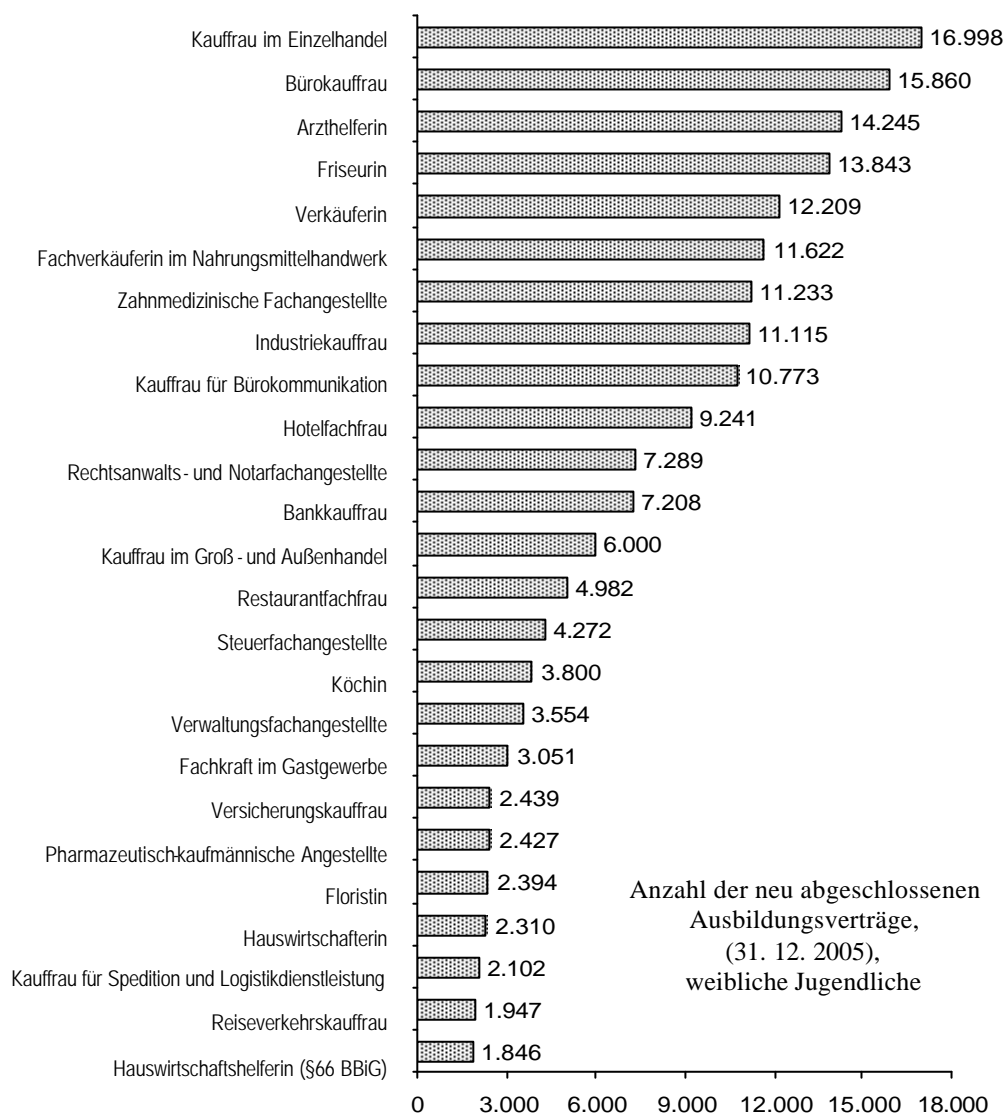
Insgesamt umfassen bei den Männern die 25 am häufigsten gewählten Berufe 60% aller Neuabschlüsse.

¹⁾ Hierbei handelt es sich um einen Beruf, der sowohl im Handwerk (19.725 Neuabschlüsse männlicher Jugendlicher) als auch im Bereich Industrie und Handel (1.241) ausgebildet wird; die Mehrheit der Auszubildenden findet man allerdings im Handwerk.

²⁾ Hierbei handelt es sich ebenso um einen Beruf, der im Handwerk als auch im Bereich Industrie und Handel ausgebildet wird; die Mehrheit der Auszubildenden findet man allerdings im Handwerk.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge,
weibliche Jugendliche, Deutschland 2005



Bei den Frauen liegt die Kauffrau im Einzelhandel an der Spitze, gefolgt von der Bürokauffrau; weitere kaufmännische Berufe findet man unter den Top 25 Ausbildungsberufen der Frauen. Der Beruf der Friseurin steht an vierter Stelle. Aus dem Ausbildungsbereich der Freien Berufe sind die Arzthelferinnen, die Zahnmedizinischen Fachangestellten und die Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten an vorderen Positionen vertreten. Neben den Berufen der Verkäuferin und der Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk findet man auch Berufe aus der Gastronomie (Hotel-/Restaurantfachfrau, Köchin) unter den durch

Frauen häufig besetzten Ausbildungsberufen.

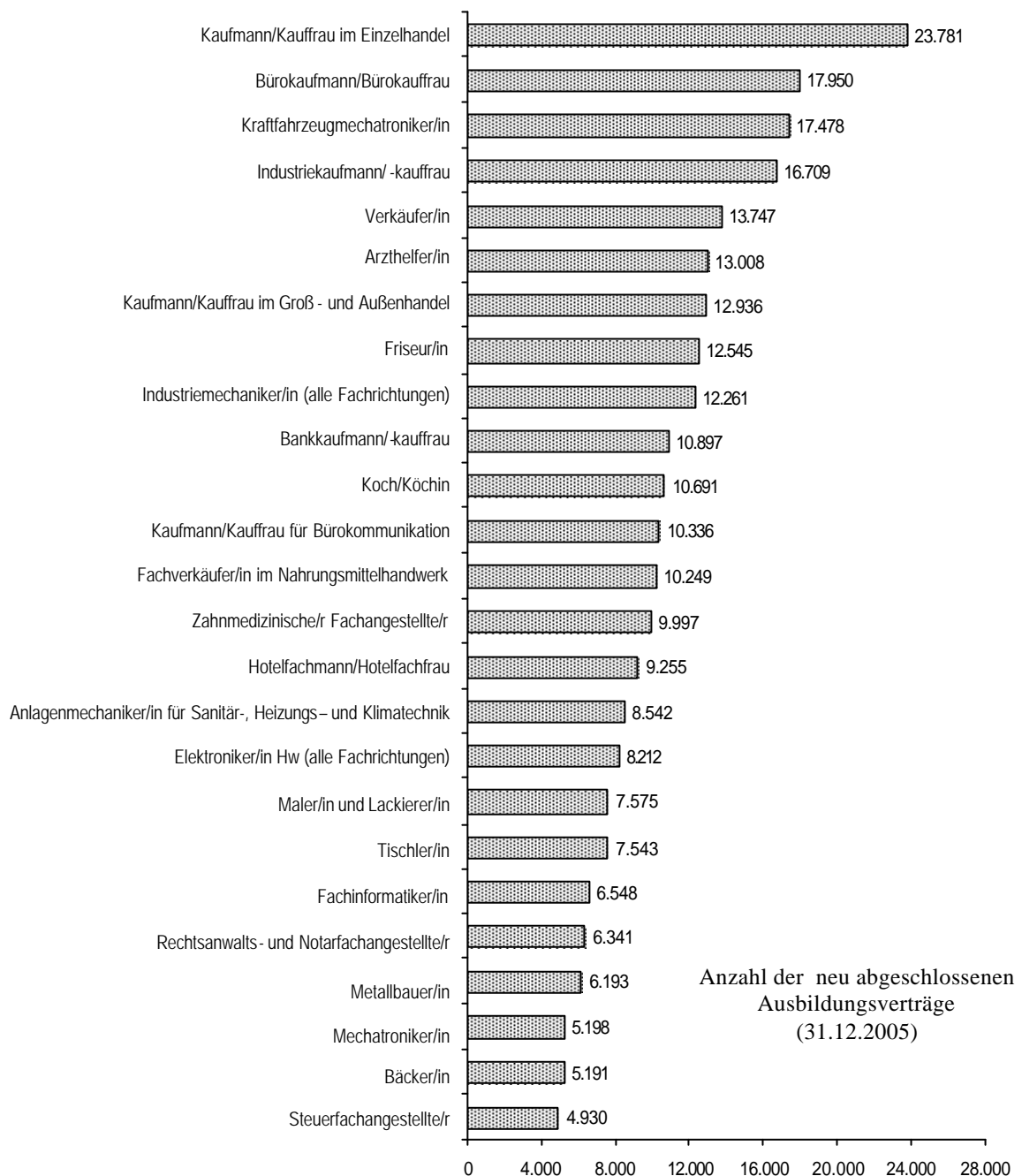
Der 1998 neu geschaffene Beruf Mediengestalterin für Digital- und Printmedien war in den letzten Jahren der einzige Beruf unter den ersten 25 Berufen der Frauen, der stärker technisch geprägte Aspekte umfasst; er liegt in 2005 auf Platz 26.

Insgesamt konzentrieren sich die weiblichen Auszubildenden noch stärker als die männlichen auf wenige Ausbildungsberufe; bei den Frauen werden in den 25 am stärksten besetzten Berufen rd. 79% aller Neuabschlüsse getätigt.

Schaubild 5.4

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Westdeutschland 2005



Die Liste der am stärksten besetzten Ausbildungsberufe in Westdeutschland entspricht in etwa der für Gesamtdeutschland.

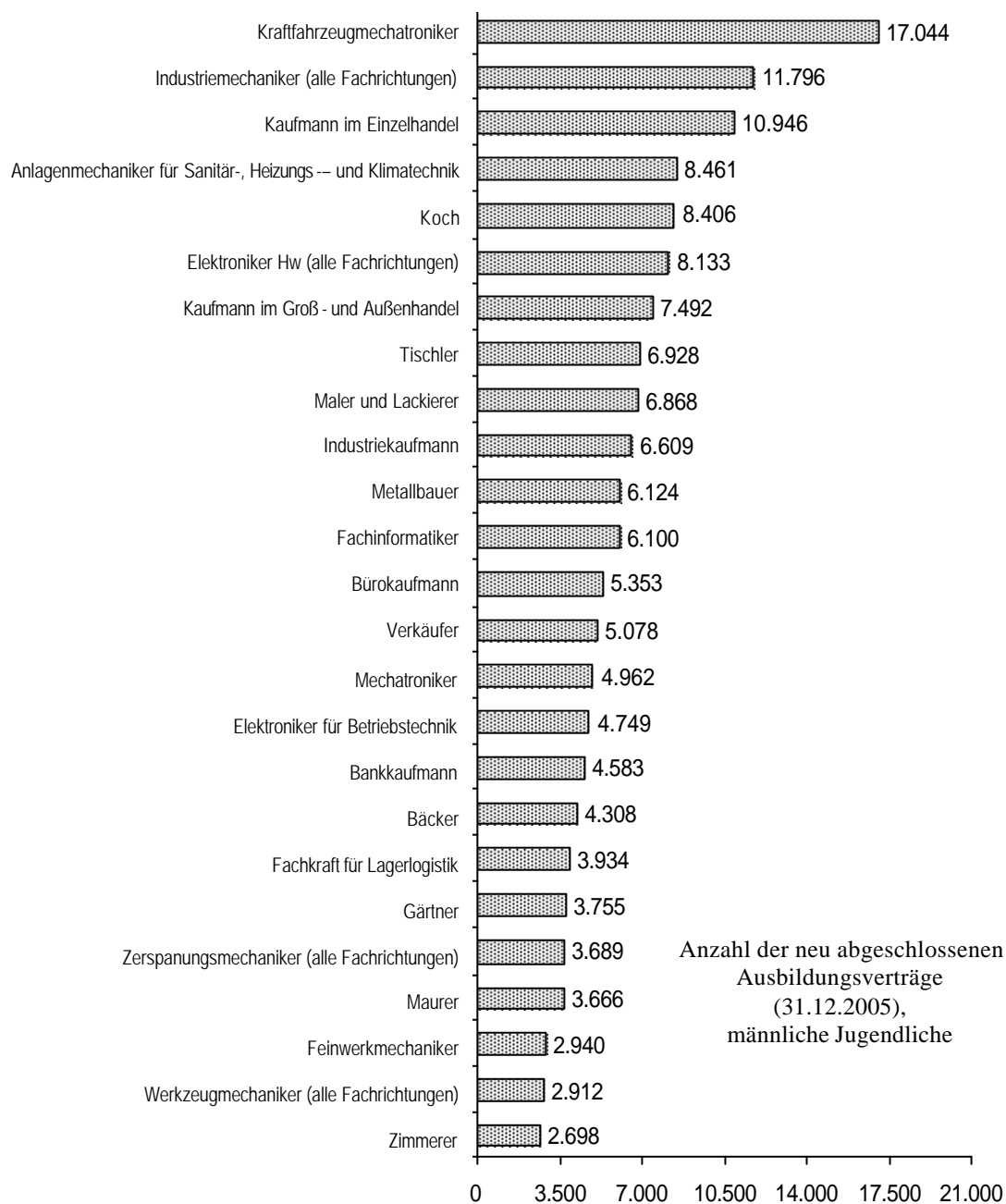
Einzelne Berufe haben innerhalb der Rangliste der Top 25 einen anderen Rangplatz. So zum Beispiel der Beruf Koch/Köchin, der in Westdeutschland auf Platz 11 und in Gesamtdeutschland - gemessen an der Zahl der Ausbildungsanfänger/innen - auf Platz 6 liegt. Lediglich der Beruf Restaurantfachmann/-

-fachfrau findet sich in Deutschland insgesamt und nicht in Westdeutschland unter den 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen (in Westdeutschland Platz 32), dafür ist die/der Steuerfachangestellte in Westdeutschland vertreten (in Deutschland Platz 29).

Insgesamt umfassen diese 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe in Westdeutschland 61% aller Neuabschlüsse.

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche, Westdeutschland 2005



Die Liste der 25 mit männlichen Auszubildenden am stärksten besetzten Ausbildungsberufe in Westdeutschland stimmt weitgehend mit der für das gesamte Bundesgebiet überein.

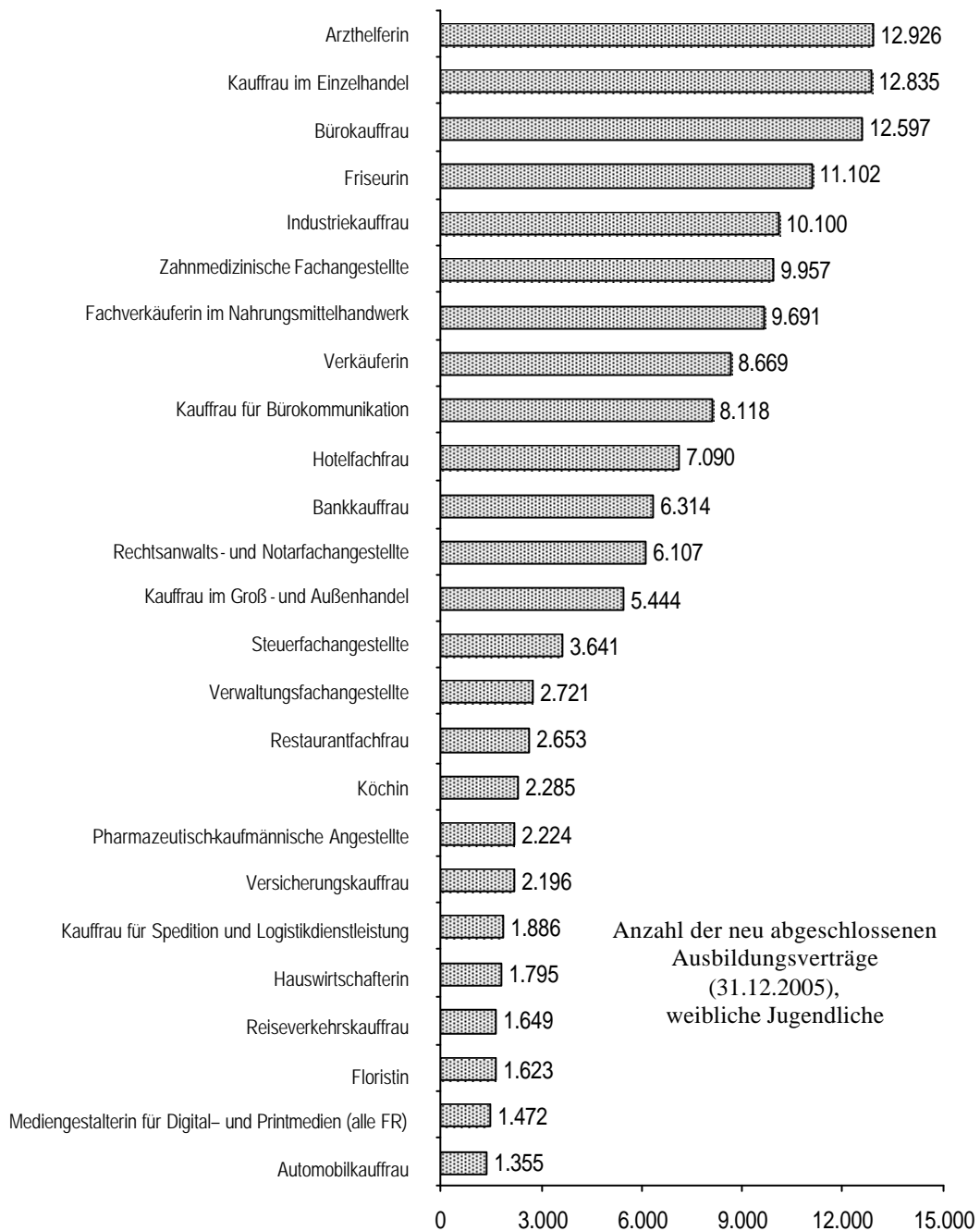
Die gewerblichen Berufe des Handwerks - wie KFZ-Mechatroniker, Elektroniker, Maler und Lackierer oder Tischler - stehen im Vordergrund. Warenkaufleute (Einzelhandel, Groß- und Außenhandel) sind die gefragtesten

ten Dienstleistungsberufe. Von den industriellen Metall- und Elektroberufen, sind Industriemechaniker und Elektroniker für Betriebstechnik unter den stark besetzten Berufen vertreten.

Insgesamt umfassen die 25 am stärksten besetzten Berufe 62% aller männlichen Ausbildungsanfänger in Westdeutschland.

Schaubild 5.6

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche, Westdeutschland 2005



Viele Frauen schließen einen Ausbildungsvertrag im Bereich der Freien Berufe ab: Arzthelferin, Zahnmedizinische Fachangestellte und Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte. Häufig besetzt sind auch die kaufmännischen Berufe. Aus dem Handwerk sind die Friseurinnen und die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk stark vertreten.

Die Liste der Top 25 Ausbildungsberufe der

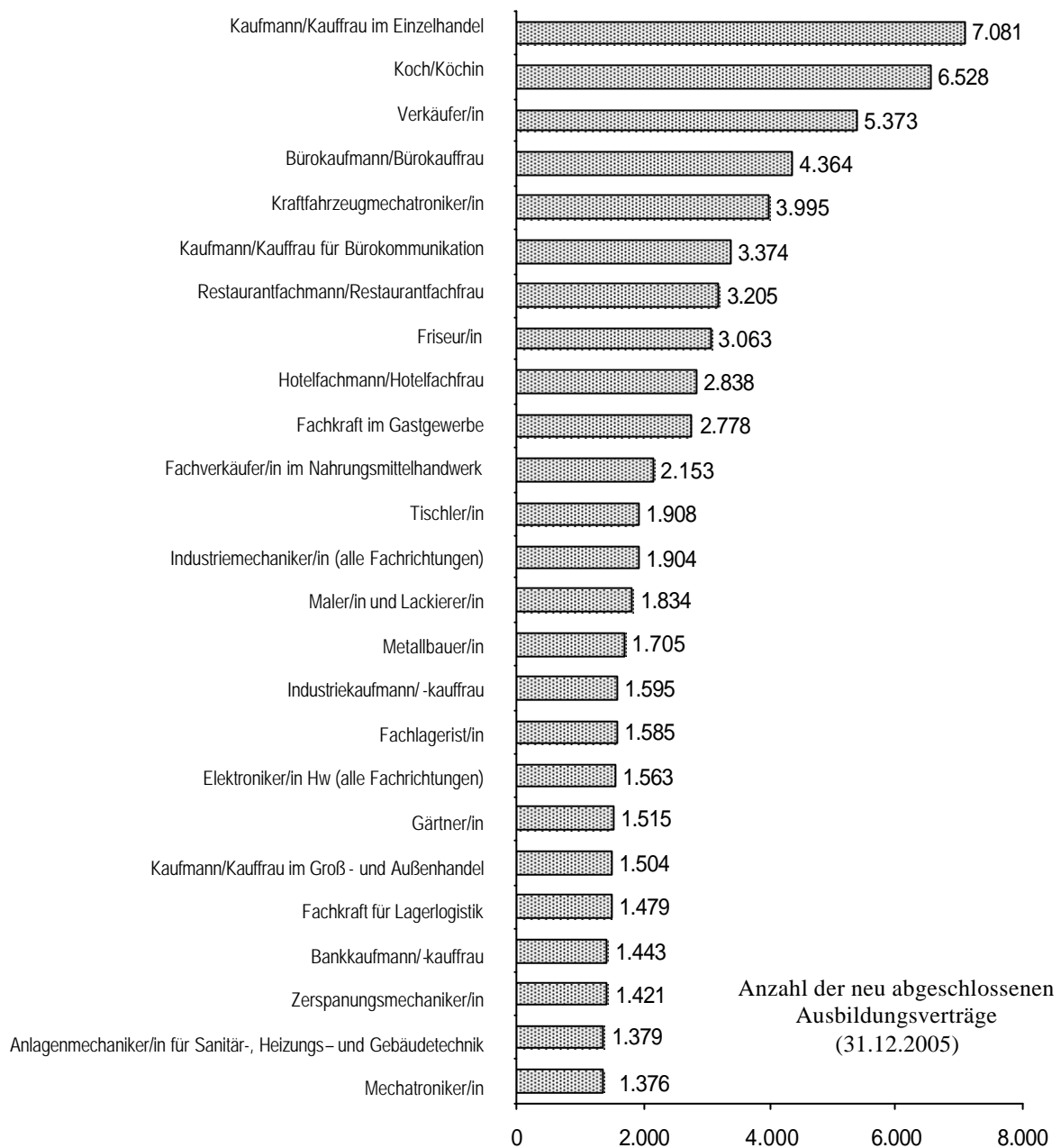
Frauen in Westdeutschland unterscheidet sich nur wenig von der für das gesamte Bundesgebiet.

Auf die fünf meistgewählten Berufe entfallen knapp ein Drittel aller Neuabschlüsse.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 80% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.7

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ostdeutschland 2005



Wie in Westdeutschland stehen auch in Ostdeutschland die Kaufleute im Einzelhandel und die Bürokaufleute in der Rangliste ganz oben. Den zweiten Platz nehmen in den Ostländern die Köche und Köchinnen ein, die in Westdeutschland an elfter Stelle stehen. Mit den Berufen Restaurantfachmann/-frau und Fachkraft im Gastgewerbe nehmen zwei weitere Gastronomieberufe in Ostdeutschland obere Rangplätze ein (Platz 7 und 10); in West-

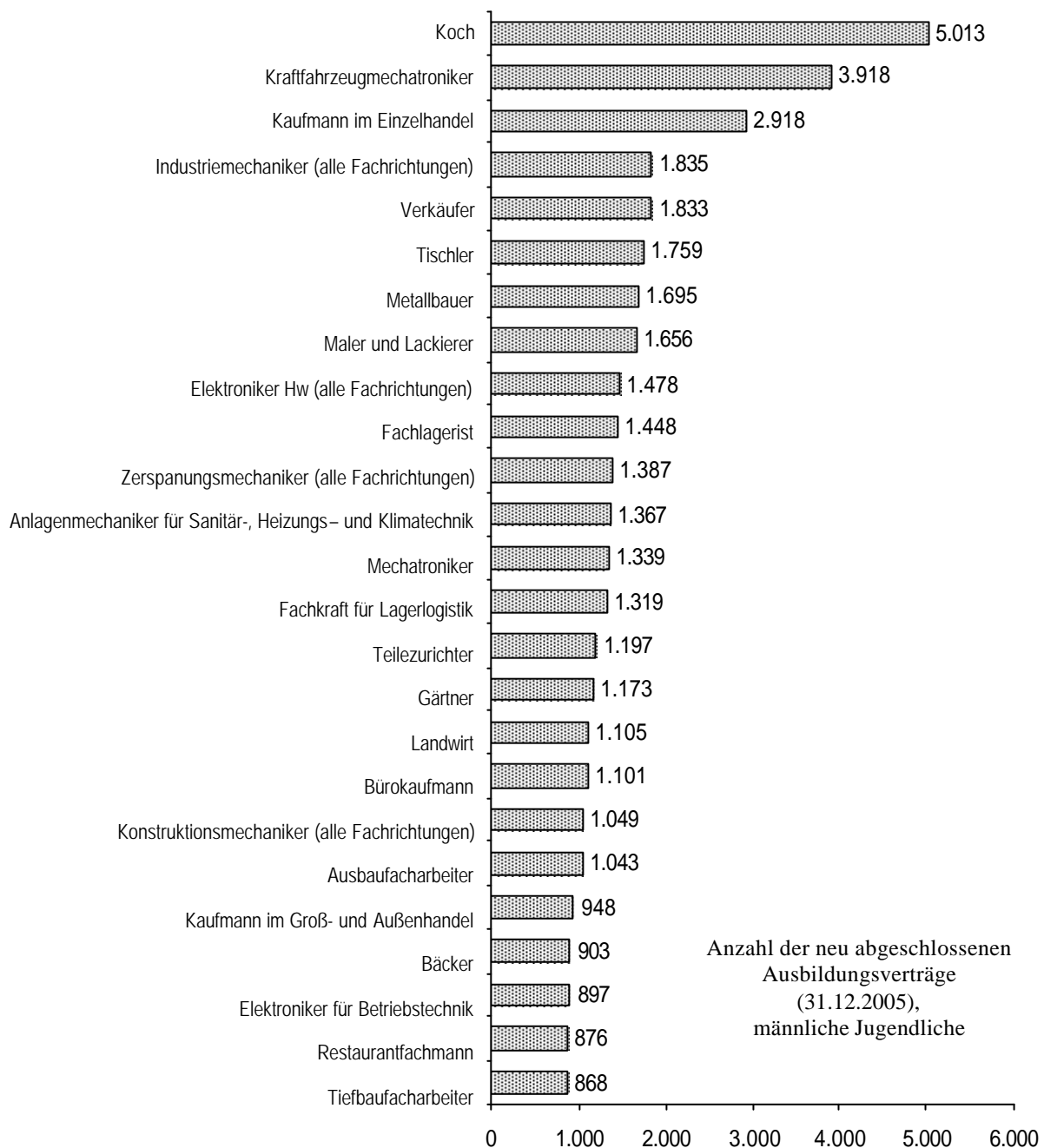
deutschland liegen diese auf Rang 32 und 59. Aus dem Bereich der Freien Berufe ist in 2005 kein Beruf mehr unter den 25 am häufigsten gewählten Berufe vertreten.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 55% aller neuen Ausbildungsverträge in Ostdeutschland.

Schaubild 5.8

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, männliche Jugendliche,
Ostdeutschland 2005



Bei den Männern nimmt in Ostdeutschland der Beruf Koch wieder den Spitzenplatz ein, gefolgt vom Kraftfahrzeugmechatroniker und dem Kaufmann im Einzelhandel.

Auch die übrigen stark vertretenen Berufe gehören überwiegend dem Handwerk (Tischler, Metallbauer) oder dem Handel an. Aus dem Industriebereich sind Industriemechaniker stark vertreten; außerdem sind die Berufe Teilezurichter und Zerspanungsme-

chaniker vergleichsweise stark besetzt.

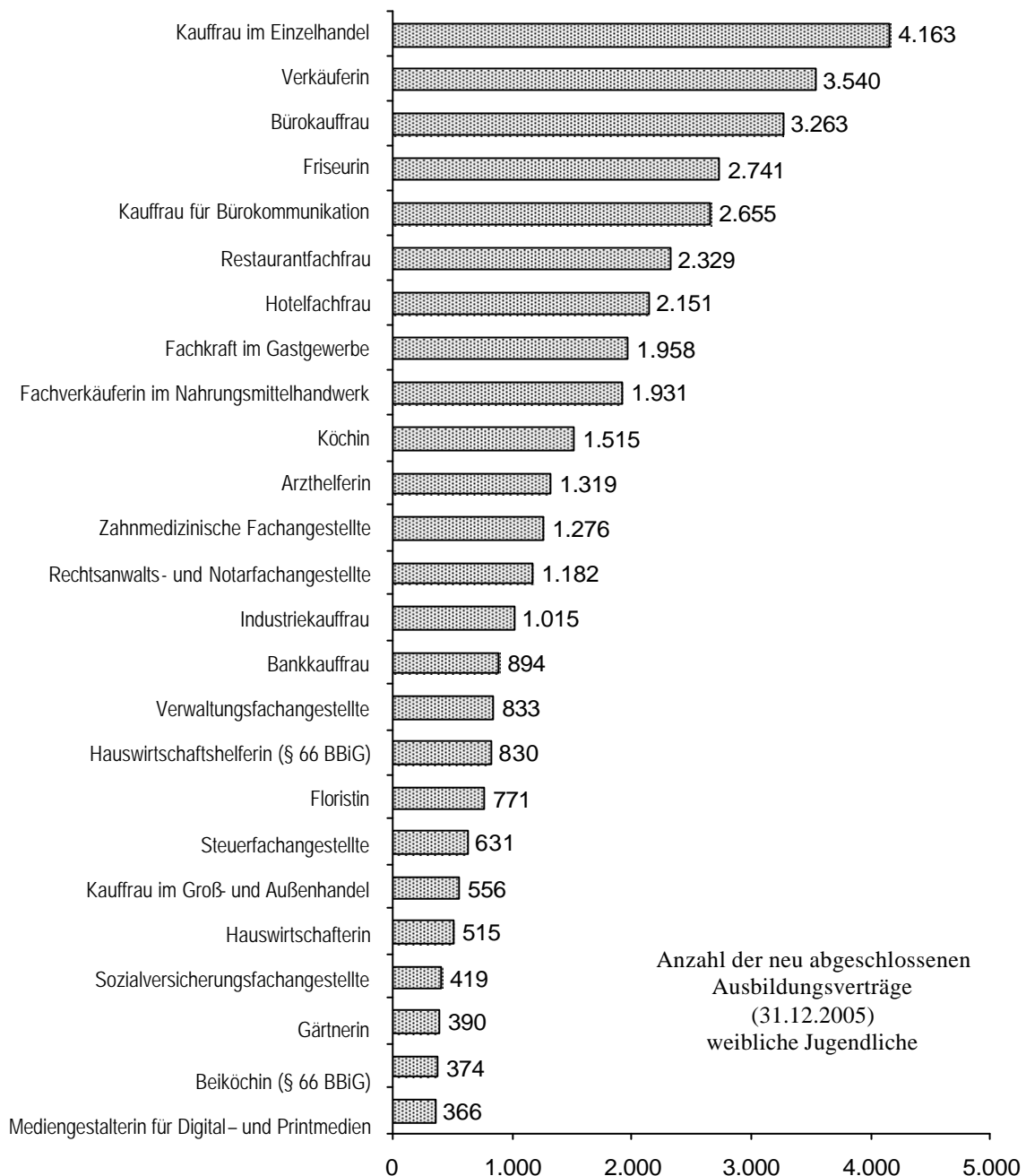
Aus den 25 am häufigsten gewählten Berufen sind 2005 zwei Bau-/Ausbauberufe herausgefallen (Maurer und Hochbaufacharbeiter).

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe gut 55% aller Neuabschlüsse.

Schaubild 5.9

Die 25 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, weibliche Jugendliche,
Ostdeutschland 2005



Die Berufe Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau, Kauffrau für Bürokommunikation, Verkäuferin und Friseurin umfassen bereits mehr als ein Drittel aller Neuabschlüsse in Ostdeutschland. Aus dem Handwerk belegen noch die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk einen vorderen Platz.

Anders als in Westdeutschland rangieren Arzthelferinnen und Zahnmedizinische

Fachangestellte eher im Mittelfeld.

Gastronomieberufe wie Fachkraft im Gastgewerbe und Köchin wurden jedoch deutlich häufiger gewählt.

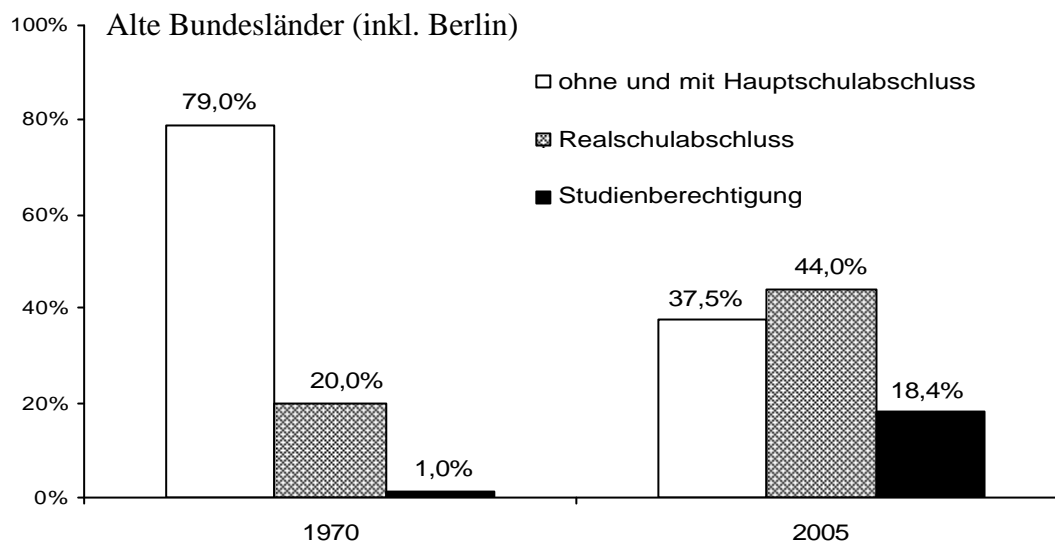
Insgesamt umfassen die 25 am stärksten besetzten Berufe bei den Frauen in Ostdeutschland bereits 78% aller Neuabschlüsse.

6. Schulische Vorbildung der Auszubildenden

- 6.1 Schulische Vorbildung der Auszubildenden, alte Bundesländer 1970 und 2005
- 6.2 Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2005
- 6.3 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2005
 - Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss -
- 6.4 Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2005
 - Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss -

Schaubild 6.1

Schulische Vorbildung der Auszubildenden 1970 und 2005



Datenquellen: Für 1970: Volkszählung 1970;

Für 2005: Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes

Mit der schulischen Vorbildung wird in der Berufsbildungsstatistik bislang entweder der höchste erreichte allgemein bildende Schulabschluss von Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag oder die zuletzt besuchte berufliche Schule erfasst. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde, wird diese als schulische Vorbildung erfasst.

mit und ohne Hauptschulabschluss:

zusammengefasst sind alle Auszubildende ohne und mit Hauptschulabschluss sowie diejenigen mit schulischem Berufsvorbereitungsjahr bzw. Berufsgrundbildungsjahr (bei den beiden letztgenannten ist der allgemein bildende Schulabschluss unbekannt, es ist anzunehmen, dass ein Großteil über mindestens einen Hauptschulabschluss verfügt.)

Realschule:

zusammengefasst sind alle Auszubildende mit Realschulabschluss oder vergleichbarem Schulabschluss und solche, die eine Berufsfachschule besucht haben;

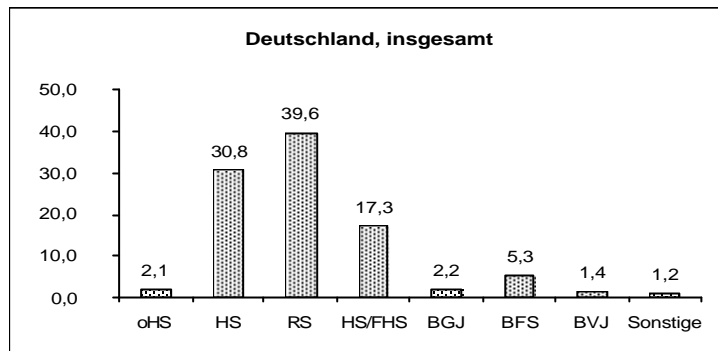
Studienberechtigung:

Auszubildende mit Hochschul- oder Fachhochschulreife, inklusive Studienabbrecher.

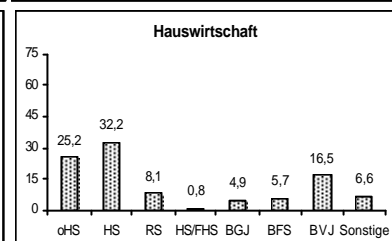
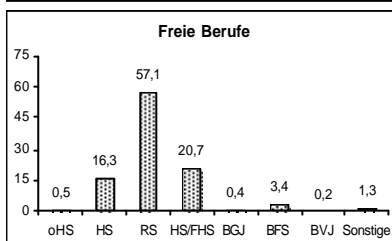
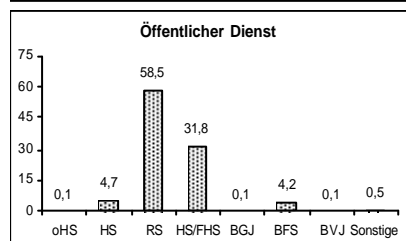
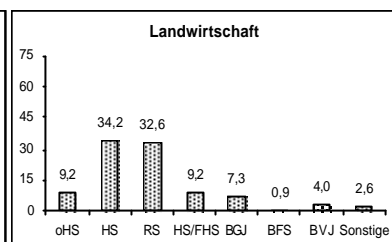
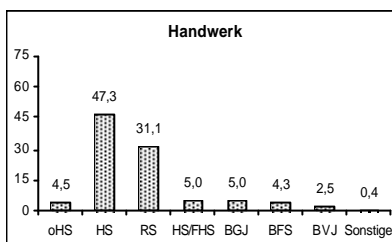
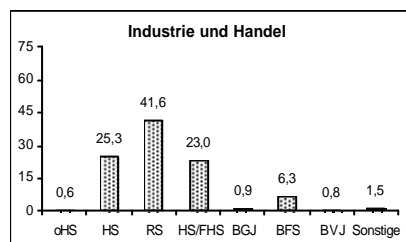
In früheren Jahren war das duale System im Wesentlichen ein Ausbildungssystem für Hauptschüler. 1970 kamen 79% der Auszubildenden von Hauptschulen, die übrigen von Realschulen. Studienberechtigte waren kaum vertreten. Im Jahr 2005 verfügen in den alten Ländern insgesamt ca. 38% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag über einen Hauptschulabschluss oder keinen allgemein bildenden Schulabschluss. Die Anteile von Auszubildenden mit Realschulabschluss und vor allem auch Studienberechtigten haben sich beträchtlich erhöht. Etwa die Hälfte der Studienberechtigten besucht nach der Ausbildung noch eine Hochschule.

Der Rückgang des Hauptschüleranteils entspricht in großen Teilen der Entwicklung der Struktur der Schulabgänger, da auch hier mit der Bildungsexpansion die Anteile derjenigen mit Hauptschulabschluss stark zurückgingen. Allerdings sind auch deutliche Tendenzen der Verdrängung von Hauptschülern zum einen in einer Situation des Lehrstellenmangels aber auch bedingt durch steigende Anforderungen im Rahmen der Tertiarisierung und Modernisierung zu erkennen (siehe: Uhly, A./Erbe, J.(2007): *Lehre mit Hauptschulabschluss*, in BWP, Heft 4, erscheint demnächst).

Schulische Vorbildung der Auszubildenden (zuletzt besuchte Schule), Deutschland 2005



oHS: ohne Hauptschulabschluss;
HS: Hauptschulabschluss;
RS: Realschul- oder vergleichbarer Abschluss;
HS/FHS: Studienberechtigte;
BGJ: Schulisches Berufsgrundbildungsjahr;
BFS: Berufsfachschule;
BVJ: Berufsvorbereitungsjahr;
Sonstige: sonst. Abschluss (ohne nähere Angabe)



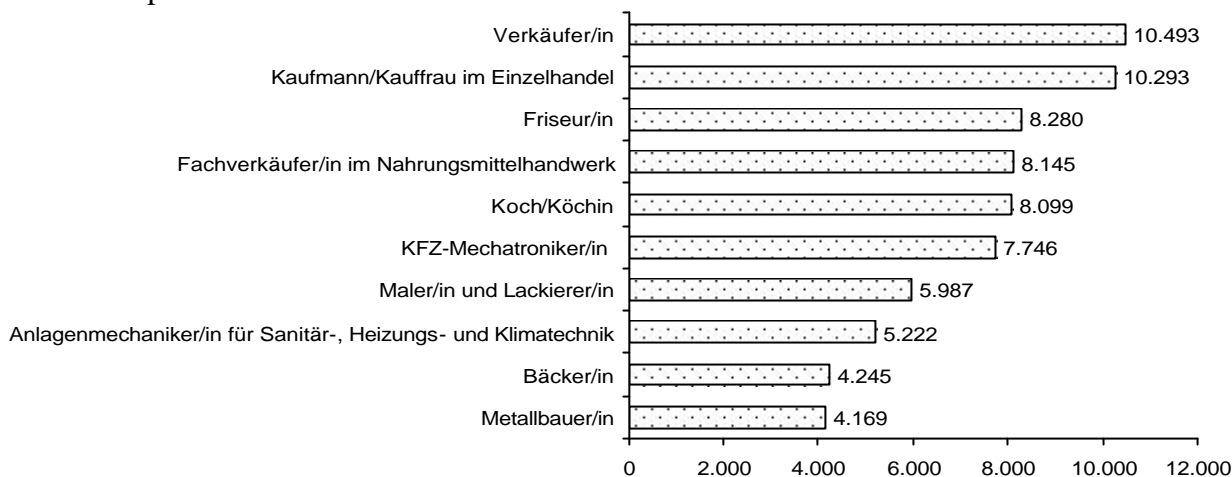
Die schulische Vorbildung wird in der Berufsbildungsstatistik als der zuletzt erreichte allgemein bildende Schulabschluss von Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag ausgewiesen. Sofern vor Antritt der Berufsausbildung eine berufsbildende Vollzeitschule besucht wurde, wird diese als zuletzt besuchte Schule angegeben. **Achtung:** In 2005 wurden die Daten zur schulischen Vorbildung für große Teile des Ausbildungsbereichs Industrie und Handel nicht in der üblichen Weise erfasst; sonst den beruflichen Schulen zugeordnete Neuabschlüsse (BGJ, BVJ und BFS) sind allgemein bildenden Abschlüssen zugeordnet. Ein Vergleich mit den anderen Ausbildungsbereichen ist deshalb nur eingeschränkt möglich. Eine Datenkorrektur ist nicht möglich.

Im Jahre 2005 haben von den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 2,1% keinen Hauptschulabschluss; 30,8% haben den Hauptschulabschluss an einer allgemein bildenden Schule erzielt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass auch viele Auszubildende, die aus dem Berufsgrundbildungsjahr kommen, keinen und viele von denjenigen, die aus dem Berufsvorbereitungsjahr kommen, einen Hauptschulabschluss aufweisen. Weitere 39,6% verfügen über einen Realschul- oder einen vergleichbaren Abschluss. 17,3% der Ausbildungsanfänger sind Studienberechtigte (Hochschul- oder Fachhochschulreife). Der Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss ist seit den 70er-Jahren erheblich zurückgegangen, er variiert deutlich über

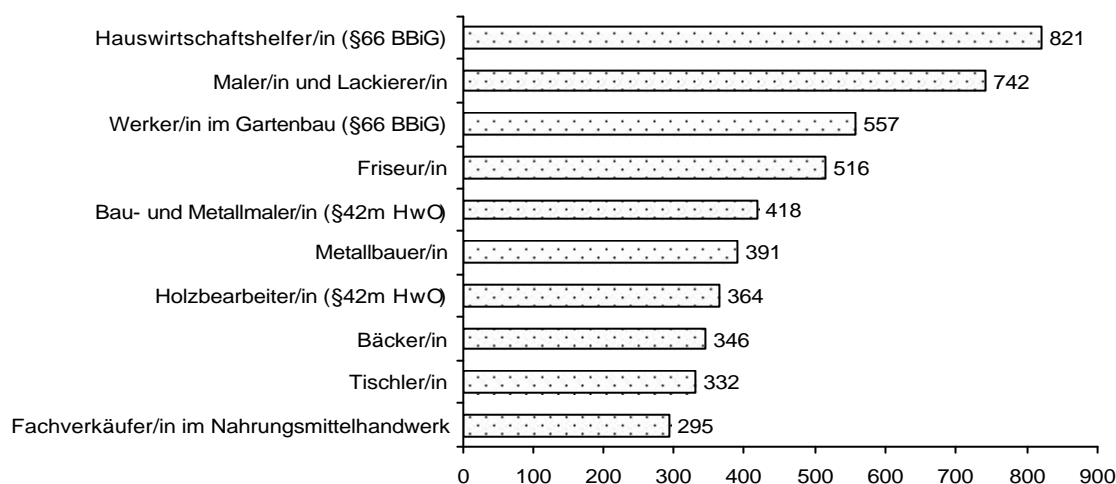
die Bereiche. In Berufen der Hauswirtschaft, der Landwirtschaft und des Handwerks beträgt der Anteil der Ausbildungsanfänger ohne und mit Hauptschulabschluss durchschnittlich zwischen 43% und 57%. Die Anteile der Auszubildenden mit Realschulabschluss sind in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (58,5%) wie auch der Freien Berufe (57,1%) sehr hoch. Der Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung hat im Zeitverlauf erheblich zugenommen; überproportional ist er in Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes (31,8%) und in geringerem Maße auch in den Ausbildungsbereichen von Industrie und Handel (23%) sowie der Freien Berufe (20,7%).

Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2005 Auszubildende mit und ohne Hauptschulabschluss (hochgerechnet*)

Mit Hauptschulabschluss



Ohne Hauptschulabschluss



* Hinweis: Die Werte der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes wurden hochgerechnet, indem die fehlenden Angaben auf die verschiedenen Abschlussarten entsprechend deren Verteilung umgelegt wurden.

Von Auszubildenden mit Hauptschulabschluss ist der/die Verkäufer/in am stärksten besetzt. Ähnlich hoch ist auch die Zahl der Ausbildungsverträge als Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel. Die nachfolgenden Berufe gehören meist dem Handwerk an. Unter deren Top Ten Berufe findet man aus dem Bereich Industrie und Handel neben den Verkäufern/innen noch den Beruf Koch/Köchin. Insgesamt umfassen die zehn am häufigsten durch Auszubildende mit Hauptschulabschluss besetzten Berufe 42,2% aller Auszubildenden mit diesem Abschluss.

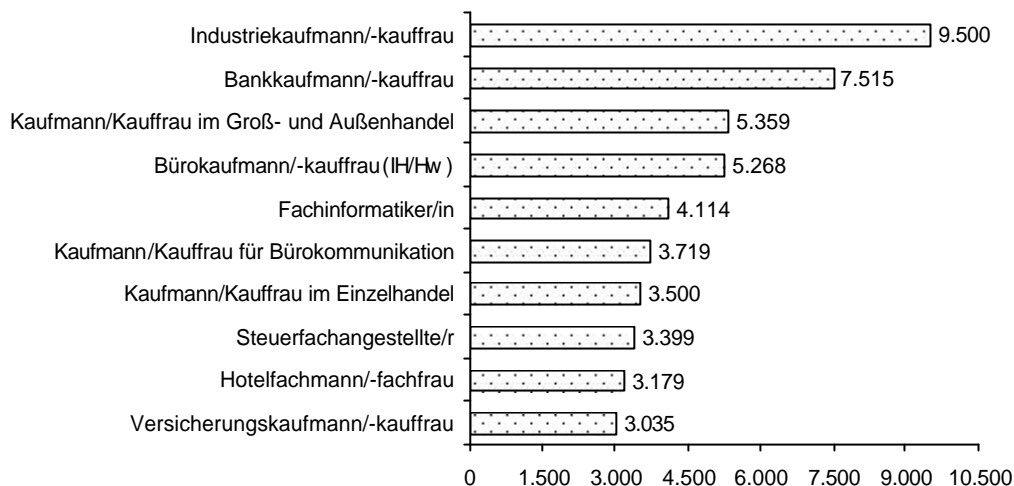
Ebenso findet man die Auszubildenden ohne

Abschluss häufig in Berufen des Handwerks, wie z.B. Maler/in und Lackierer/in oder Friseur/in. Durch die konjunkturellen Schwierigkeiten im Baugewerbe sind ihre Anteile dort in den letzten Jahren geringer geworden. Viele werden auch in Berufen nach §66 (alt: §48b) BBiG oder §42m (alt: §42b) HwO (Regelungen für die Ausbildung von Menschen mit Behinderungen) ausgebildet. Insgesamt machen die Auszubildenden in den hier genannten Berufen und Berufsgruppen 40,3% aller Auszubildenden ohne Abschluss aus.

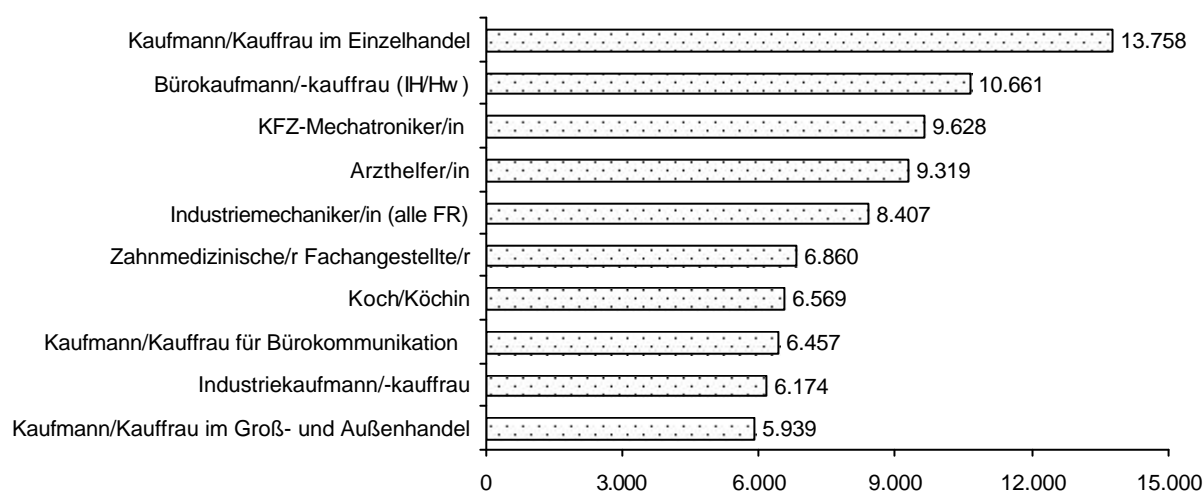
Schaubild 6.4

Neuabschlüsse nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe, Deutschland 2005 Auszubildende mit Studienberechtigung und Realschulabschluss*

Studienberechtigte



Mit Realschulabschluss (oder vergleichbarem Abschluss)



* Hinweis: Die Werte der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes wurden hochgerechnet, indem die fehlenden Angaben auf die verschiedenen Abschlussarten entsprechend deren Verteilung umgelegt wurden.

Die Auszubildenden mit Hochschul-/Fachhochschulreife (Studienberechtigte) sind auf wenige Berufe konzentriert. Die zehn am stärksten besetzten Berufe, die überwiegend dem kaufmännischen Bereich angehören, umfassen bereits 48.588 Studienberechtigte, das sind 50,2% aller Ausbildungsanfänger mit Studienberechtigung. An der Spitze stehen die Berufe Industriekaufmann/Industriekaufrau und Bankkaufmann/Bankkauffrau.

Bei den Auszubildenden mit Realschulabschluss (oder vergleichbarem Abschluss) umfassen die zehn am stärksten besetzten Berufe 37,8% aller Auszubildenden mit diesem Abschluss. Darunter sind auch einige gewerbliche Berufe wie Kraftfahrzeugmechatroniker/in und Koch/Köchin. Die meisten Berufe gehören dem Handelsbereich, dem Gesundheitsbereich und dem Bürobereich an.

7. Kosten - Vergütungen

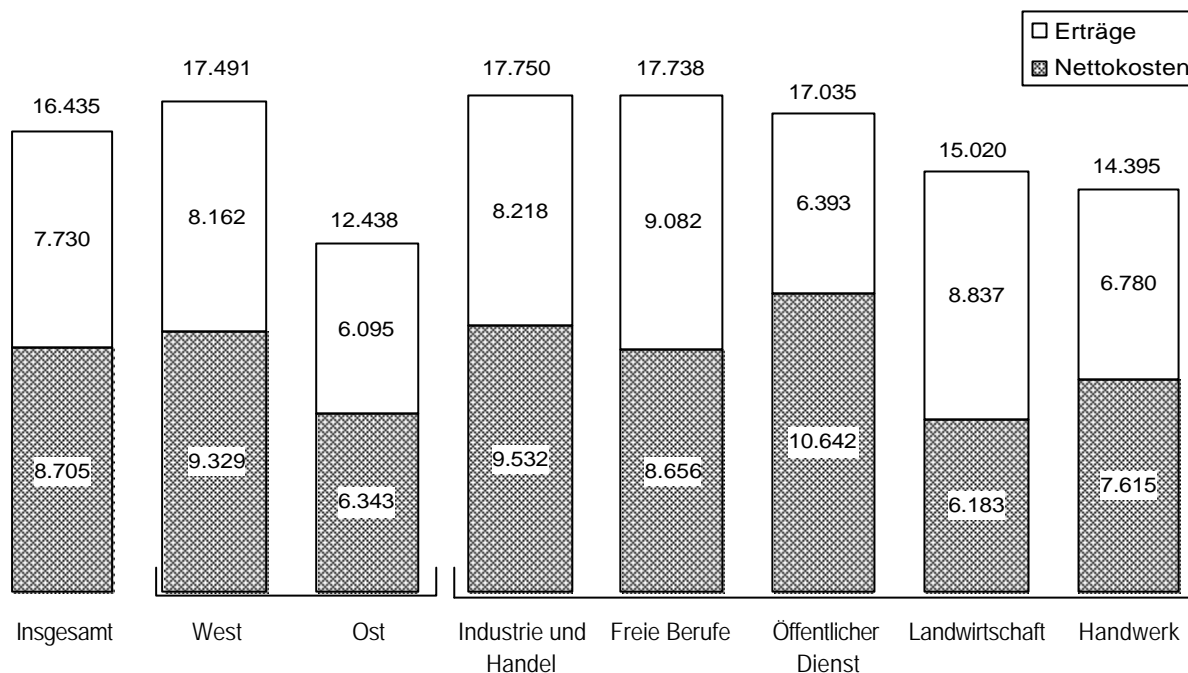
7.1 Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000

7.2 Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen, Deutschland 2006

Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000

Insgesamt, in West- und Ostdeutschland sowie nach Ausbildungsbereichen

Bruttokosten, Erträge und Nettokosten pro Auszubildenden und Jahr (Vollkosten)



Ergebnisse der BIBB-Erhebung 2000 zu den Ausbildungskosten der Betriebe, DM-Beträge wurden in Euro umgerechnet.

s.a. Beicht, Walden, Wirtschaftlichere Durchführung der Berufsausbildung. Untersuchungsergebnisse zu den Ausbildungskosten der Betriebe in BWP 6/2002, S. 38ff.

Die durchschnittlichen Bruttokosten (Vollkosten) betrugen im Jahre 2000 16.435 Euro. In Ostdeutschland waren die Bruttokosten wesentlich niedriger als in Westdeutschland (um 29%), was vor allem auf die geringeren Ausbildungsvergütungen, Löhne und Gehälter zurückzuführen war. Auch zwischen den Ausbildungsbereichen gab es erhebliche Unterschiede. Die höchsten Bruttokosten wiesen Industrie und Handel auf, dicht gefolgt von den Freien Berufen und dem Öffentlichen Dienst. In der Landwirtschaft und im Handwerk lagen die Bruttokosten deutlich niedriger. Mit 50,3% umfassten die Personalkosten der Auszubildenden den größten Anteil, gefolgt von den Kosten des Ausbildungspersonals (35,9%). Die übrigen Kosten umfassten Lehr- und Lernmaterialien, Gebühren u.a.

Mit der Ausbildung entstanden den Betrieben aber nicht nur Kosten, sondern sie konnten, z.B. durch produktive Arbeit der Auszubildenden, auch Erträge erzielen. Die geringsten Erträge wurden im Öffentlichen Dienst erzielt. Bei den Freien Berufen und in Industrie und Handel waren die Erträge höher. Durchschnitt-

lich ergaben sich nach Abzug der Ausbildungserträge Nettokosten von 8.705 Euro für die Betriebe.

Im Vergleich zu 1991 stiegen in Westdeutschland die Bruttokosten im Handwerk nominal um 20% und in Industrie und Handel um 17%. Im Handwerk stiegen die Nettokosten besonders stark (+27%), da der Anstieg der Erträge mit 13% relativ gering ausfiel. Im Bereich Industrie und Handel war ein leichter Rückgang der Nettokosten um 1% zu verzeichnen.

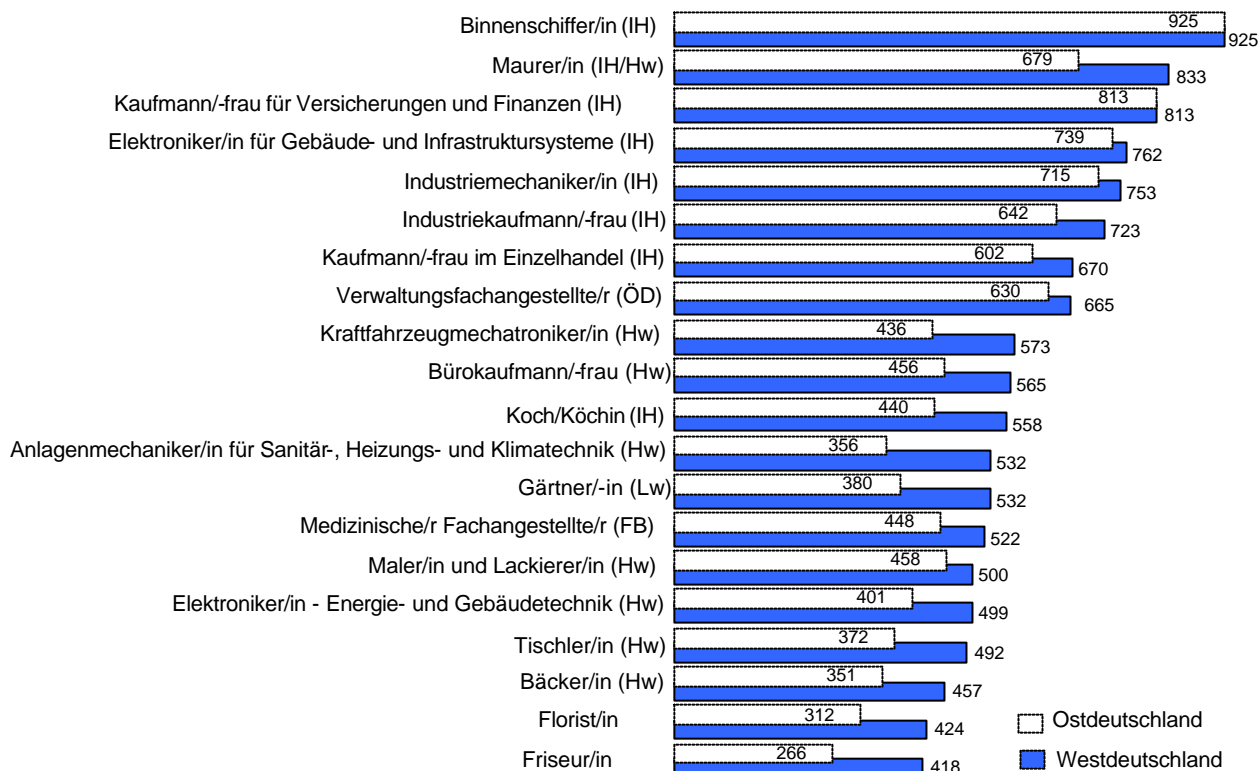
Nicht alle Kosten wurden durch die Ausbildung zusätzlich verursacht. Insbesondere die Personalkosten der nebenberuflichen Ausbilder fielen auch unabhängig von der Ausbildung an. Wurde dies berücksichtigt, ergaben sich deutlich niedrigere Bruttokosten von durchschnittlich 10.178 Euro (Teilkosten).

Den erheblichen Aufwendungen steht der Nutzen der betrieblichen Ausbildung gegenüber. Vermeidung von Rekrutierungs- und Einarbeitungskosten und Sicherung des Fachkräftenachwuchses sind die Hauptpunkte.

Schaubild 7.2

Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen West- und Ostdeutschland 2006

Durchschnittliche monatliche Beträge in Euro (tarifliche Ausbildungsvergütung)



Quelle: jährliche Berechnungen des BiBB; Auswertung der tariflichen Ausbildungsvergütungen 2006

Berechnungsbasis: Tarifliche Ausbildungsvergütungen – Durchschnitt über die Ausbildungsjahre

Die in rd. 5 % der Tarifbereiche festgesetzten altersabhängigen erhöhten Ausbildungsvergütungen (in der Regel ab 18 Jahren) wurden jeweils eingerechnet.

IH = Industrie und Handel

Hw = Handwerk

Lw = Landwirtschaft

FB = Freie Berufe

ÖD = Öffentlicher Dienst

Im Jahre 2006 betrug der Durchschnitt der tariflichen Ausbildungsvergütungen (während der gesamten Ausbildungszeit) 613€ pro Monat; 629 Euro im Monat in West- und 536 Euro in Ostdeutschland, das sind rd. 85% des Westniveaus.

Spitzenvergütungen (bis zu 833 Euro im Westen und 679 Euro im Osten) wurden im Jahre 2006 wie in den Vorjahren im Bauhauptgewerbe gezahlt (Maurer/innen, Zimmerer/innen, Straßenbauer/innen u.a.). Sehr hoch war mit durchschnittlich 813 Euro auch die Vergütung im Ausbildungsberuf des Kaufmanns/der Kauffrau für Versicherungen und Finanzen, der in Ostdeutschland die Spitzenposition nach dem Beruf Binnenschiffer/in einnahm. Die Gerüstbauer haben mit 817 bzw. 684 Euro ihren Spitzenplatz aus früheren Jahren verloren.

Als Beispiele für eher niedrige Ausbildungsvergütungen um 400/300 Euro können die Friseure/innen, Floristen/innen und Bäcker/innen genannt werden.

Bei diesen Werten ist zu beachten, dass häufig auch im gleichen Beruf die tariflichen Vergütungen nach Region und Wirtschaftszweig erheblich voneinander abweichen.

Diese Vergütungen gelten nur für die betriebliche Ausbildung. In der außerbetrieblichen Ausbildung werden in der Regel erheblich niedrigere Vergütungen gezahlt, die hier nicht berücksichtigt sind.

Siehe hierzu auch die Datenbank Ausbildungsvergütung unter: <http://www.bibb.de/de/783.htm>.

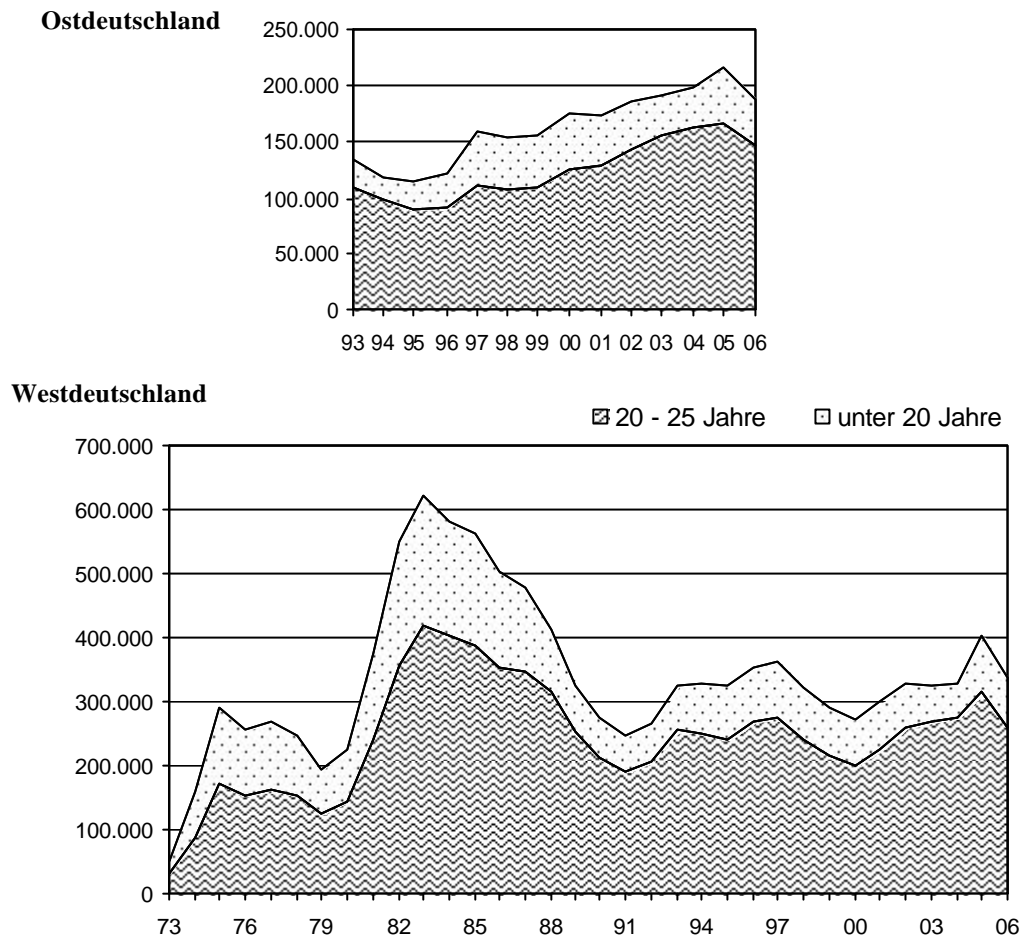
8. Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluss

8.1 Arbeitslose Jugendliche 1973 – 2006

8.2 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten, alte und neue Bundesländer
1991 – 2004

8.3 Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich, Jahresdurchschnitt 2005

Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2006



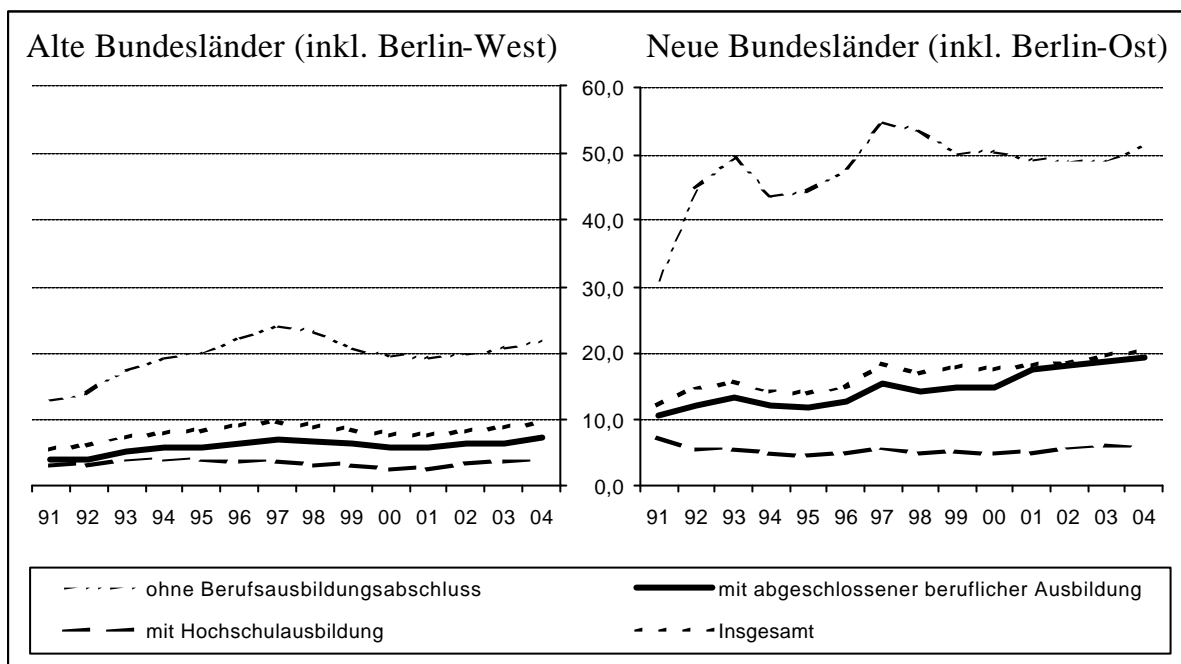
Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, jeweils Ende September

Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren liegt seit einigen Jahren sehr hoch und betrug im Jahre 2006 527.454, darunter 339.125 in Westdeutschland und 188.329 in Ostdeutschland. Das entspricht einer Quote von 8,9 (West) beziehungsweise 18,6% (Ost). Nach der Lehre wird eine größere Anzahl von Jugendlichen arbeitslos, wobei hier zu berücksichtigen ist, dass dazu auch Abbrecher gehören und solche, die eine andere Ausbildung suchen und nur eine gewisse Phase überbrücken wollen. Im Jahre 2005 haben sich 295.353 Personen nach einer betrieblichen Ausbildung arbeitslos gemeldet.* Davon hatten 253.028 die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Diese Anzahl schließt auch Lehramtsanwärter, Referendare, Volontäre und Praktikanten im Anerkennungsjahr ein. Die Anzahl der erfolgreichen Absolventen und Absolventinnen einer dualen Ausbildung,

die danach arbeitslos sind, kann statistisch nicht eindeutig ermittelt werden, ca. 161.953 sind es im Jahr 2005 ; dies entspricht rund 35,6% der erfolgreichen Prüfungsabsolventen einer dualen Ausbildung im Jahr 2005. (Siehe auch *Berufsbildungsbericht 2007*, <http://www.bmbf.de/de/berufsbildungsbericht2007.php>, „Übergänge von Ausbildung in Beschäftigung“ Veröffentlichungstermin April 2007)

* Der vollständige Nachweis von Zu- und Abgängen in und aus Arbeitslosigkeit ist z. Z. nicht möglich, da hierzu nur wenig verwertbare Meldungen von zugelassenen kommunalen Träger vorliegen. Deshalb beruhen die Daten auf Auswertungen der BA, die allein auf dem IT-Vermittlungssystem basieren und sich auf Kreise mit vollständigen Daten beschränken. Diese wurden auf Deutschland hochgerechnet.

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten Alte und neue Bundesländer 1991 – 2004



Quelle: Reinberg, A./ Hummel, M. (2005): Höhere Bildung schützt auch in der Krise vor Arbeitslosigkeit, IAB-Kurzbericht Nr. 9/13.06.2005. Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation; IAB-Berechnungen auf Basis des Mikrozensus und Strukturerhebungen der BA (jeweils Ende September)

Eine berufliche Ausbildung reduziert das Arbeitslosigkeitsrisiko immer noch deutlich. So war im Jahr 2004 bei den Geringqualifizierten (ohne Abschluss) in den alten Bundesländern gut jede fünfte Erwerbsperson (21,7%) von Arbeitslosigkeit betroffen, in den neuen Ländern sogar jeder Zweite (51,2%). Bei Erwerbspersonen mit beruflicher Ausbildung ist dies nur jeder Vierzehnte (7,3%) bzw. jeder Fünfte. Die Arbeitslosenquote der Erwerbstätigen mit Hochschul- oder Fachhochschulabschluss lag bei 3,5% in den alten und 6,0% in den neuen Bundesländern.

Insgesamt zeigen sich die Strukturen der qualifikationsspezifischen Arbeitslosigkeitsrisiken gleichermaßen in den alten und neuen Bundesländern, wobei das Niveau der Arbeitslosigkeit in den neuen Ländern deutlich höher ausfällt. Die Arbeitslosenquote lag in den alten Bundesländern im Jahr 2004 insgesamt bei 9,2% und in den neuen Ländern bei 19,9%.

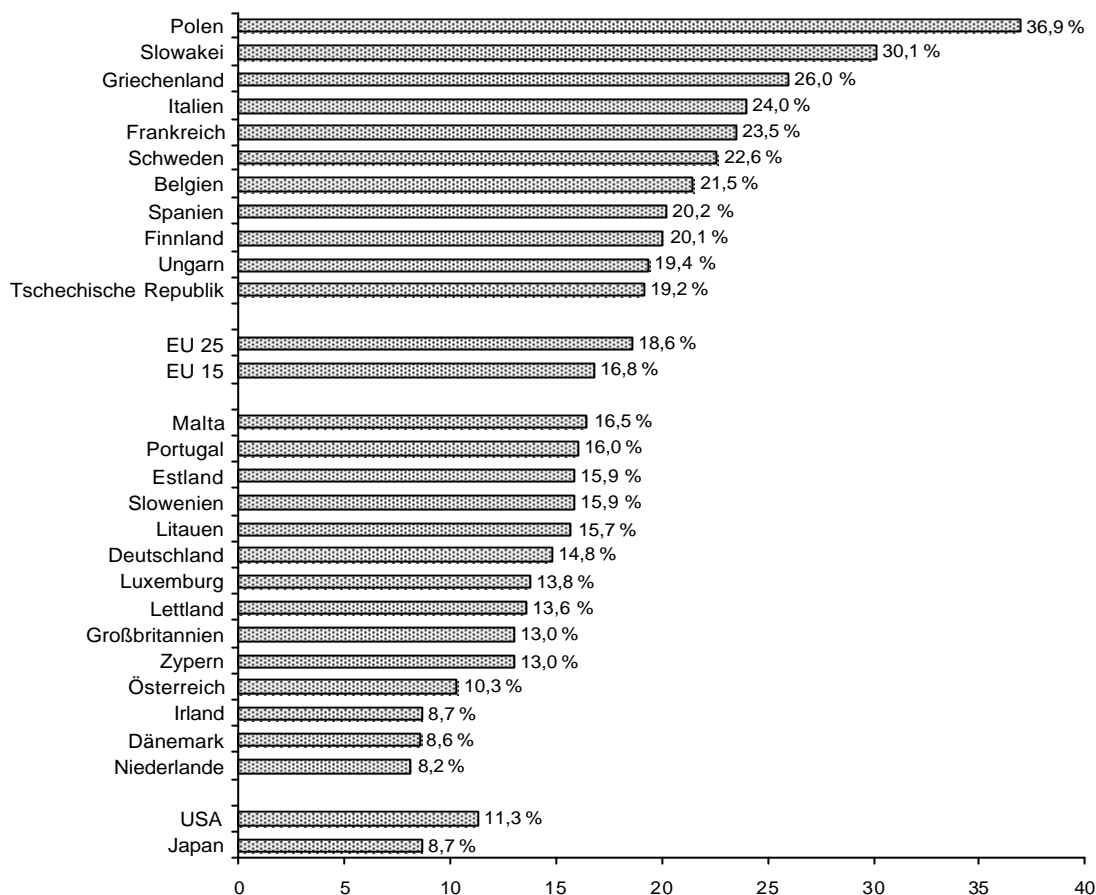
In den alten Bundesländern sind mit Aus-

nahme der Quoten für Personen mit Hochschulabschluss bis 1997 alle Quoten angestiegen; anschließend ist ein Rückgang bis 2000 zu verzeichnen, seitdem steigen die Quoten erneut. In den neuen Bundesländern hat sich die Entwicklung der Quoten kaum von der in den alten Ländern unterschieden. Bei den Geringqualifizierten ist auch Anfang der 90er Jahre die Quote zwischenzeitlich zurückgegangen und zudem dauerte der Rückgang seit 1997 bis 2003 an, bei den Erwerbspersonen mit Berufsausbildung war seit 2000 kein Rückgang der Arbeitslosenquote zu verzeichnen.

Obwohl sich die Beschäftigungsverluste bei den Geringqualifizierten, teilweise aufgrund der Zunahme von Minijobs, zwischenzeitlich verlangsamt hatten, hält dieser langanhaltende Trend an und scheint ebenso wie der Beschäftigungsanstieg bei den Hochqualifizierten von konjunkturellen Entwicklungen nur wenig beeinflusst.

Schaubild 8.3

Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich, Jahresdurchschnitt 2005



Arbeitslose unter 25 Jahren in Prozent der Erwerbspersonen dieser Gruppe; harmonisierte Arbeitslosenquoten nach der ILO-Definition.

Quelle: Eurostat, Arbeitslosigkeit in der EU, Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften, Dezember 2006.

In der Europäischen Union waren im Jahre 2005 18,6% Jugendliche unter 25 Jahren arbeitslos (EU 15 16,8%). Besonders schwierig ist die Lage in einigen süd- und osteuropäischen Ländern: Italien, Griechenland und Spanien weisen Jugendarbeitslosenquoten von über 20% auf; in Polen und der Slowakei liegt die Jugendarbeitslosenquote sogar bei 37% bzw. 30%. Aber auch in Finnland (20,1%), Belgien (21,5%), Schweden (22,6%) und Frankreich (23,5%) ist die Quote sehr hoch.

Österreich, Luxemburg, Dänemark, die Niederlande und Deutschland verfügen über ausgebautе Berufsbildungssysteme mit alternierenden Formen von betrieblicher und

schulischer Ausbildung; abgesehen von Luxemburg (13,8%) und Deutschland (14,8%) weisen diese Länder mit 10% und weniger eine niedrige Jugendarbeitslosigkeit auf.

Beim Vergleich von Arbeitslosenquoten spielt die Struktur des Ausbildungssystems eine Rolle. Zum Beispiel werden in Deutschland die Auszubildenden als beschäftigte Arbeitnehmer erfasst, während in schulischen Systemen die dort Ausgebildeten nicht zu den Arbeitnehmern zählen; deshalb sind die Jugendarbeitslosenquoten in solchen Ländern tendenziell höher.

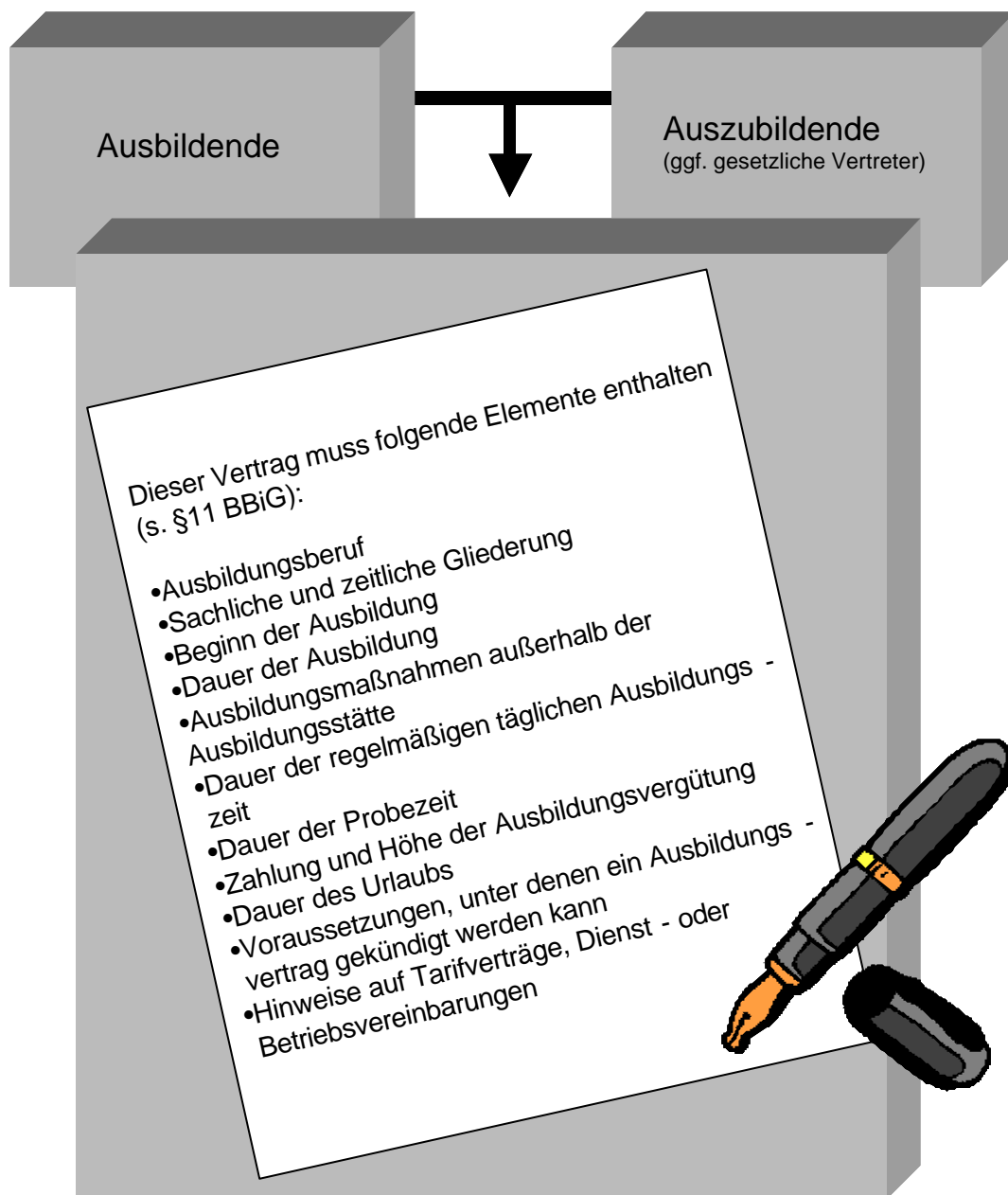
9. Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen

9.1 Der Berufsausbildungsvertrag

9.2 Aufgaben der zuständigen Stellen

9.3 Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung

Der Berufsausbildungsvertrag

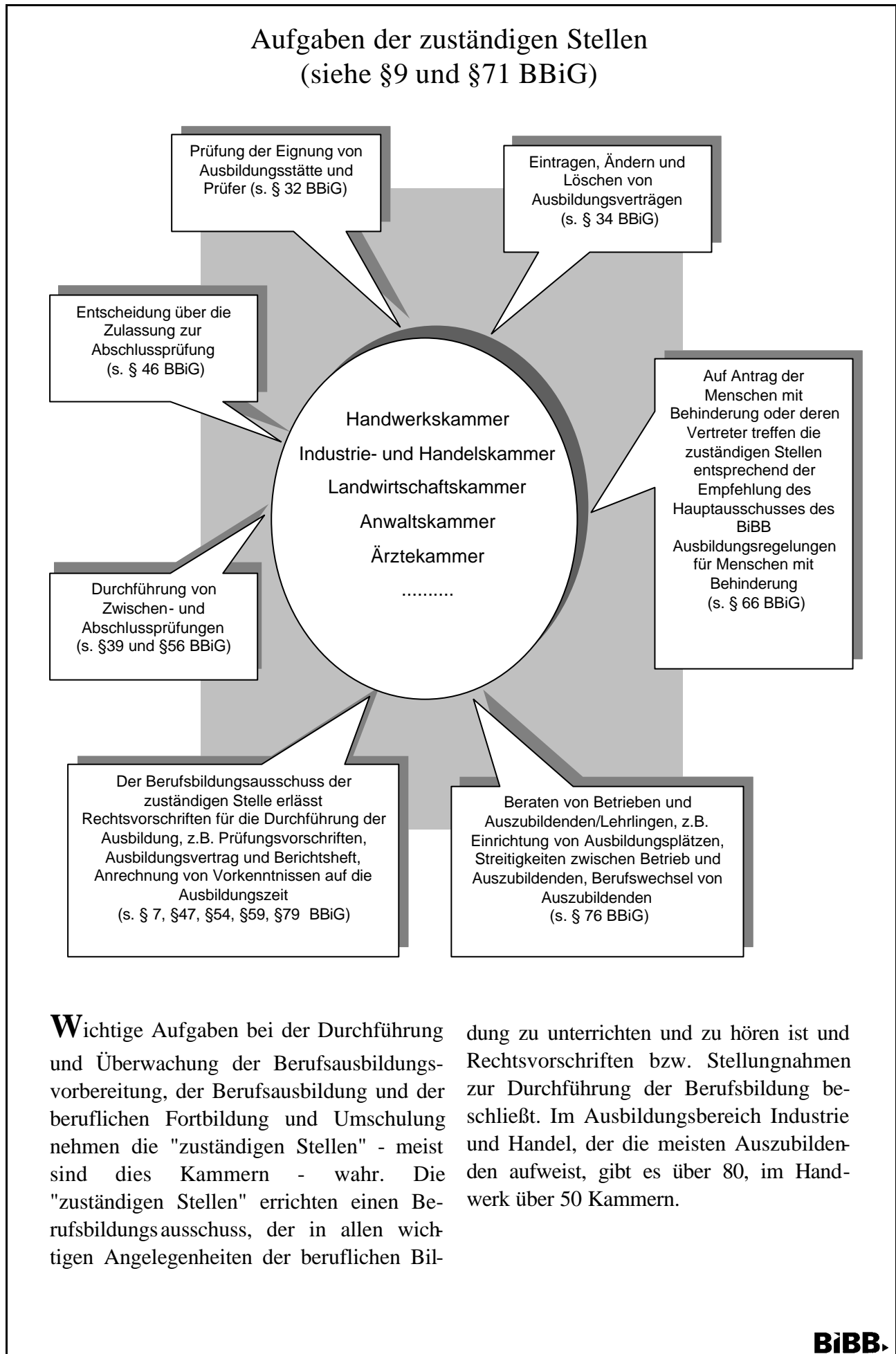


Für die Berufsausbildung wird vom Jugendlichen (ggf. unter Einbeziehung des gesetzlichen Vertreters) und vom Ausbildenden (dem Ausbildungsbetrieb) ein privatrechtlicher Vertrag geschlossen.

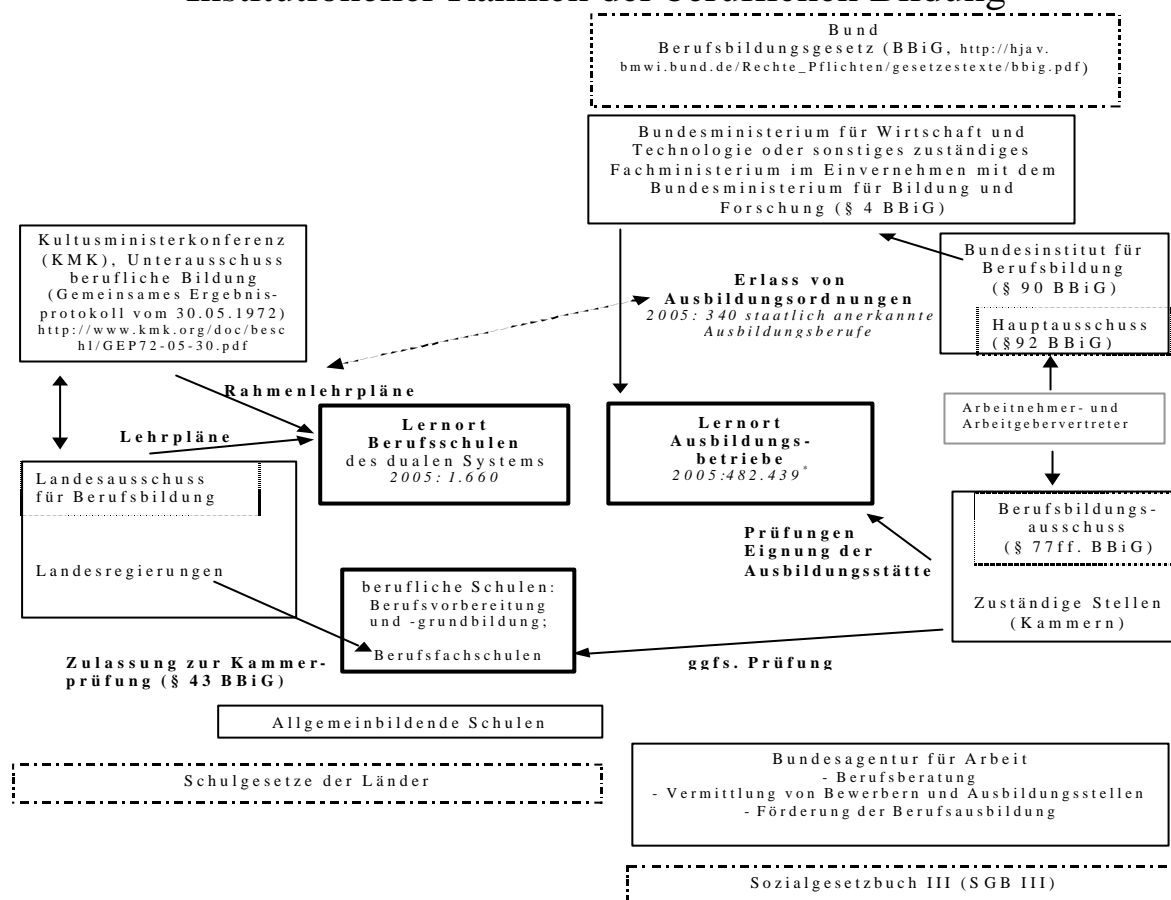
Ein Ausbildungsvertrag kann während der Probezeit ohne Einhalten einer Kündigungsfrist gekündigt werden, nach der Pro-

bezeit nur aus wichtigem Grunde oder wenn der Auszubildende die Ausbildung aufgeben oder sich für eine andere Berufstätigkeit ausbilden lassen will (siehe § 22 BBiG).

Schaubild 9.2



Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung



* Berechnet auf Basis der Beschäftigtenstatistik der BA (Stichtag 31.12.2005)

Die berufliche Ausbildung im dualen System findet in Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen statt. Die betriebliche Berufsausbildung ist bundesweit durch das Berufsbildungsgesetz geregelt, die schulische Berufsausbildung im wesentlichen durch die Schulgesetze der Länder.

Als Grundlage für eine geordnete Berufsausbildung kann das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie oder das sonst zuständige Fachministerium im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung durch Rechtsverordnung Ausbildungsberufe staatlich anerkennen und für die Ausbildungsberufe Ausbildungsordnungen erlassen. Diese werden am Bundesinstitut für Berufsbildung vorbereitet. Das Bundesinstitut führt zudem Forschungsprojekte durch und wirkt durch Entwicklung, Förderung und Beratung an der Weiterentwicklung der außerschulischen beruflichen Bildung mit.

Wichtige Aufgaben bei der Durchführung und Überwachung der Berufsausbildung neh-

men die zuständigen Stellen (meist Kammern) wahr.

Die KMK erlässt Rahmenlehrpläne für den berufsbezogenen Unterricht an Berufsschulen, die mit den Ausbildungsordnungen abgestimmt werden. Die Länder können den Rahmenlehrplan der KMK direkt übernehmen oder in einen eigenen Lehrplan umsetzen. Lehrpläne für den allgemeinen Unterricht der Berufsschule werden grundsätzlich von den einzelnen Ländern entwickelt. Die Landesregierungen bestimmen durch Erlass im Benehmen mit dem Landesausschuss für Berufsbildung auch über die Gleichwertigkeit einer vollzeitschulischen Berufsausbildung mit der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf (Zulassung zur Abschlussprüfung bei den zuständigen Stellen).

Der Bundesagentur für Arbeit obliegt auf Basis des SGB III die Beratung, Vermittlung und Förderung der Berufsausbildung für Jugendliche und Betriebe.

10. Zur Revision der Berufsbildungsstatistik

10. Revision der Berufsbildungsstatistik

Änderung der Erhebung der Auszubildendenmerkmale der Berufsbildungsstatistik des StBA (Neuregelung des § 88)

§ 88 Berufsbildungsgesetz Neufassung durch §2a Berufsbildungsreformgesetz 2005, trat zum 1.April 2007 in Kraft	§ 5 Berufsbildungsförderungsgesetz 1981 (Neugefasst durch Bek. v. 12.1.1994 I 78; zuletzt geändert durch Art. 39 G v. 24.12.2003 I 2954)
(1) Die jährliche Bundesstatistik erfasst 1. für jeden Auszubildenden und jede Auszubildende: a) Geschlecht, Geburtsjahr, Staatsangehörigkeit; b) allgemeinbildender Schulabschluss, vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung, berufliche Vorbildung; c) Ausbildungsberuf einschließlich Fachrichtung; d) Ort der Ausbildungsstätte, Wirtschaftszweig, Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst; e) Ausbildungsjahr, Abkürzung der Ausbildungsdauer, Dauer der Probezeit; f) Monat und Jahr des Beginns der Berufsausbildung, Monat und Jahr der vorzeitigen Auflösung des Berufsausbildungsverhältnisses; g) Anschlussvertrag bei Stufenausbildung mit Angabe des Ausbildungsberufs; h) Art der Förderung bei überwiegend öffentlich, insbesondere aufgrund des Dritten Buches Sozialgesetzbuch geförderten Berufsausbildungsverhältnissen; i) Monat und Jahr der Abschlussprüfung, Art der Zulassung zur Prüfung, Monat und Jahr der Wiederholungsprüfung, Prüfungserfolg;	1) Die jährliche Bundesstatistik erfasst 1. für die Auszubildenden: Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Ausbildungsberuf, Ausbildungsjahr; vorzeitig gelöste Berufsausbildungsverhältnisse mit Angabe von Ausbildungsberuf, Geschlecht, Ausbildungsjahr, Auflösung in der Probezeit; neu abgeschlossene Ausbildungsverträge mit Angabe von Ausbildungsberuf, Abkürzung der Ausbildungszeit, Geschlecht, Geburtsjahr, Vorbildung und Bezirk der Agentur für Arbeit; Anschlussverträge bei Stufenausbildung mit Angabe des Ausbildungsberufs;

Am 18.02.2005 hat der Bundesrat dem vom Deutschen Bundestag am 27. Januar 2005 verabschiedeten Berufsbildungsreformgesetz zugestimmt. Dieses enthält auch weitreichende Änderungen der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes. In diesem Schaubild sind allein die Änderungen bzgl. der Auszubildendendaten dargestellt (andere Änderungen betreffen noch Prüfungsdaten sowie das Ausbildungspersonal). Aus Sicht der Berufsbildungsforschung sind diese Änderungen sehr zu begrüßen, da die Analysemöglichkeiten deutlich verbessert werden. Dies stellt letztlich die Grundlage dar für ein besseres Verständnis der Entwicklungen am Ausbildungsstellenmarkt sowie die Entwicklung von Problemlösungsstrategien und wird somit den Jugendlichen, den Betrieben und der Gesellschaft insgesamt zu Gute kommen. Die Konzeption einer solchen Statistik hat verschiedenen Interessen zu berücksichtigen. Einerseits sollen möglichst aussagekräftige Daten erfasst und bereitgestellt werden. Andererseits ist der Aufwand der Datenerhebung für die beteiligten Betriebe und Kammern zu begrenzen. Nach einer einmal erfolgten Umstellung des Erhebungsprogramms dürfte der Erhebungsaufwand für die Datenlieferanten deutlich reduziert sein, so dass mit der beschlossenen Revision dieser Statistik beiden Aspekten - Verbesserung der Aussagekraft der Daten und Begrenzung des Meldeaufwands der Betriebe und Kammern - Rechnung getragen wurde.

Wesentliche Änderungen bestehen in der Erweiterung des Merkmalskatalogs und in der Umstellung von einer Aggregat- auf eine Individualdatenerfassung. Beispiele zur Verbesserungen der Analysemöglichkeiten sind in folgenden Schaubildern skizziert. Entsprechende Daten werden vermutlich ab Herbst 2008 vorliegen.

Zur Verbesserung der Analysemöglichkeiten durch Revision der Berufsbildungsstatistik siehe Alexandra Uhly (2006): Weitreichende Verbesserungen der Berufsbildungsstatistik ab April 2007. Zur Aussagekraft der Berufsbildungsstatistik für die Berufsbildungsforschung und Politikberatung. In: Krekel, E.; Uhly, A.; Ulrich, J.G. (Hrsg.): Forschung im Spannungsfeld konkurrierender Interessen. Die Ausbildungsstatistik und ihr Beitrag für Praxis, Politik und Wissenschaft. Bonn/BIBB (Forschung Spezial, Heft 11).

Beispiel Revision der Berufsbildungsstatistik (§ 88 BBiG ab 01. April 2007): Allgemein bildende und berufliche Vorbildung der Auszubildenden

Für alle Auszubildenden wird die schulische *und* berufliche Vorbildung erfasst, d.h. erfasst wird :

- der höchste allgemein bildende Schulabschluss erstmals für alle Auszubildenden (unabhängig von der besuchten Schulform);
- Berufsvorbereitungsmaßnahmen und berufliche Grundbildung erstmals für alle Auszubildenden;
- erstmals eine vorherige Berufsausbildung

Wozu werden diese Informationen benötigt?

- Indikatoren für **qualifikationsspezifische Übergangsmuster** in das duale System können berechnet werden. Je nach Differenzierung können **die Zugangswege** in die duale Ausbildung analysiert werden (die genaue Differenzierung ist mit § 88 BBiG noch nicht festgelegt).
- Basisdaten für eine **Nachfragevorausschätzung** auf der Basis von Schulabgängerdaten stehen zur Verfügung.
- **Anfänger einer Erstausbildung im dualen System** können erstmals ermittelt werden: Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag sind nicht alle Anfänger einer Erstausbildung im dualen System, zum einen da von den ca. 20% der Jugendlichen mit vorzeitiger Vertragslösung ca. 50% erneut einen Ausbildungsvertrag abschließen und zum anderen, da bei Fortführung der Berufsausbildung nach Abschluss einer zweijährigen dualen Berufsausbildung auch ein neuer Ausbildungsvertrag abgeschlossen wird. Jugendliche, die im Kalenderjahr einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben und zuvor noch nie eine Berufsausbildung im dualen System begonnen hatten, sind Ausbildungsanfänger einer Erstausbildung im dualen System.

Mit der Umstellung der Aggregatstatistik auf eine Individualdatenerhebung:

- **Zusammenhänge zwischen** der allgemein bildenden sowie der beruflichen **Vorbildung** einerseits **und dem Erfolg innerhalb des dualen Systems** andererseits (Vertragslösungen, Prüfungserfolg, Ausbildungsdauer) können auf der Ebene der Individualdaten ermittelt werden.

Weiterhin bleibt nicht zu ermitteln:

- **Ausbildungsverläufe:** Diese können auch nicht nach dem 01. April 2007 ermittelt werden, da der Zeitpunkt des Beginns und der Beendigung der einzelnen Maßnahmen der Vorbildung nicht erfasst werden. Selbst innerhalb des dualen Systems (im Falle von Vertragslösungen und erneuten Ausbildungsverträgen) ließen sich Ausbildungsverläufe nur dann abbilden und analysieren, wenn man im Rahmen der Berufsbildungsstatistik zudem eine eindeutige Personenkennziffer, die jeder Jugendliche behält, vergeben und erfassen würde (Genaueres hierzu ist im Gesetz nicht geregelt). Die Einführung einer solchen Personenkennziffer ist jedoch nicht vorgesehen.
- **Ausbildungsabbrecher:** Auch die Zahl der endgültigen Ausbildungsabbrecher ließe sich nur unter dieser Bedingung ermitteln

Beispiel Revision der Berufsbildungsstatistik (§ 88 BBiG ab 01. April 2007): überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildungsverhältnisse

Für alle Ausbildungsverhältnisse wird erstmals erfasst, ob sie überwiegend betrieblich oder überwiegend öffentlich finanziert werden.

Wozu werden diese Informationen benötigt?

- Das Volumen und die jährliche Veränderungsrate des **betrieblichen Ausbildungsvolumens** lassen sich ermitteln.
- Das **berufsspezifische Marktangebot** an Ausbildungsplätzen lässt sich ermitteln.
- Somit wird auch eine gezieltere, **marktgerechte Steuerung von Bildungsressourcen** möglich (z.B. Förderung von Ausbildungsverhältnissen in Ausbildungsberufen mit vergleichsweise hoher Marktnachfrage).

Mit der Umstellung der Aggregatstatistik auf eine Individualdatenerhebung:

- **Zusammenhänge zwischen der Art der Finanzierung** von Ausbildungsverhältnissen (betrieblich/öffentlich) einerseits **und dem Erfolg innerhalb des dualen Systems** andererseits (Vertragslösungen, Prüfungserfolg, Ausbildungsdauer) können auf der Ebene der Individualdaten ermittelt werden.

Weiterhin nicht erfasst werden:

- öffentliche Förderungen von Ausbildungsverhältnissen mit einem Förderbetrag unterhalb von 50% der betrieblichen Ausbildungskosten (wobei hier die Bruttokosten - also ohne Abzug der Erträge - gemeint sind).

Beispiel Revision der Berufsbildungsstatistik (§ 88 BBiG ab 01. April 2007): Merkmale der Ausbildungsstätten

Für alle Ausbildungsverhältnisse werden folgende Merkmale der Ausbildungsstätte erhoben:

- Ort der Ausbildungsstätte
- Wirtschaftszweig der Ausbildungsstätte
- Zugehörigkeit zum mittelbaren oder unmittelbaren öffentlichen Dienst

Wozu werden diese Informationen benötigt?

- Bislang ist die tiefste regionale Gliederung der Bundesstatistik die der Bundesländer. Künftig wird eine Differenzierung nach Arbeitsagenturbezirken möglich sein. **Regionale Krisenherde** sowie der **Zusammenhang mit weiteren Merkmalen der Berufsbildungsstatistik** (Vertragslösungen, Prüfungserfolg etc.) können dann ermittelt werden.
- Der Zusammenhang zwischen den **wirtschaftszweigspezifischen Rahmenbedingungen und den Ergebnissen des Ausbildungsstellenmarktes** sowie weiteren Merkmalen der Berufsbildungsstatistik lässt sich ermitteln.
- Die **Ausbildungsleistung des öffentlichen Dienstes**, der vielfach in bereichsfremden Berufen ausbildet, lässt sich ermitteln.

Beispiel Revision der Berufsbildungsstatistik (§ 88 BBiG ab 01. April 2007): Umstellung auf Individualdatenerfassung

Analyse von Zusammenhängen: Beispielhafte Fragestellungen	Individualstatistik, ab April 2007	Aggregatstatistik in Tabellenform, bislang
<i>Wie unterscheiden sich die Auszubildendenzahlen nach Geschlecht, Berufen, Bereichen und Bundesländern?</i>	möglich	möglich
<i>Unterscheidet sich der Prüfungserfolg von Frauen und Männern?</i>	möglich	möglich
<i>Unterscheidet sich der Prüfungserfolg von Auszubildenden mit deutscher im Vergleich zu denen mit ausländischer Staatszugehörigkeit?</i>	möglich	nicht möglich
<i>Unterscheidet sich die schulische Vorbildung von Ausbildungsanfängern mit deutscher und mit ausländischer Nationalität?</i>	möglich	nicht möglich
<i>Lösen männliche Lehrlinge ihre Lehre in der Probezeit häufiger als weibliche Auszubildende?</i>	möglich	nicht möglich
<i>Verringert ein höherer allgemeinbildender Schulabschluss das Risiko vorzeitiger Vertragslösungen in der dualen Ausbildung?</i>	möglich	nicht möglich
<i>Welche Determinanten (Ausbildungsberuf, Geschlecht, schulische Vorbildung, Nationalität, Arbeitsmarktsituation vor Ort) beeinflussen in welchem Ausmaß den erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung?</i>	möglich	nicht möglich

Bei der bislang erfolgten Erfassung der Daten der Berufsbildungsstatistik des StBA in aggregierten Tabellen war keine freie Kombination der Merkmale möglich. Beispielsweise wurde zwar die Vorbildung für alle Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag erfasst, ebenso das Geschlecht und die Staatszugehörigkeit, allerdings jeweils in gesonderten Tabellen. Eine Analyse der Vorbildung getrennt für Männer und Frauen oder deutsche und nicht-deutsche Auszubildende war nicht möglich. Bislang waren Zusammenhangsanalysen auf der Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik im Wesentlichen auf die Ebene von Berufen und Bundesländer beschränkt; die Merkmale liegen nahezu alle differenziert nach Einzelberufen vor, so dass - neben der vergleichsweise groben regionalen Differenzierung von Bundesländern - Unterschiede zwischen den Berufen und Ausbildungsbereichen analysiert werden können. Letztendlich verbleiben solche Analysen auf der Ebene von Beschreibungen. Zudem können einige differenzierte Beschreibungen, wie die Unterschiede in der schulischen Vorbildung von deutschen und ausländischen Auszubildenden, auch nicht vorgenommen werden. Bivariate und multivariate Zusammenhangsanalysen, die für die Prüfung des Beziehungsgeflechts der verschiedenen berufs-, personenbezogenen und sonstigen Kontextmerkmalen erforderlich und somit für die Analyse von Kausalzusammenhängen notwendig sind, werden mit der künftigen Individualstatistik möglich. Somit können dann auch vergleichsweise kostenintensive Sondererhebungen reduziert werden.